221. Ausgabe • 37. Jahrgang

München, Dienstag, 30. Oktober 1923

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Schriftleitung und Anzeigenabteilung: München, Schellingstr. 39/I, Tel. 27 4 60, 23 6 96. Verlag: München, Thierschstr. 15, Tel. 20 6 47. Postscheckkonto: Franz Eher Nachf. G. m. b. H. München 11 3 46

Preis: M. 1 500 000 000, auswärts M. 2 000 000 000. Bezugspreis für Österreich: Einzelnummer 1200 Kr

Das Vorgehen gegen Sachsen als Vorwand zum Einmarsch in Bayern

F. M. J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Tagesspiegel

Das Briefporto wird ab 1. November auf 100 Millionen für den Fernbrief erhöht.

Goldmarktarife bei der Eisenbahn!

Ultimatum der Reichsregierung an Zeigner.

Die Regierung Zeigner lehnt den Rücktritt ab. Ihre Absetzung durch Stresemann.

Von Bayern wird ebenfalls die Kapitulation verlangt.

In Freiberg blutige Straßenkämpfe gegen die Reichswehr.

Der neue Schachzug

Die Reichsregierung hat am Samstag zwei Schritte zu gleicher Zeit unternommen, die bezeichnend für die ganze heutige Lage sind. Sie kann sich den Stimmungen in der Reichswehr natürlich nicht ganz entziehen, und wohl auf diesen Druck hin hat sie sich veranlaßt gesehen, an die sächsischen Hochverräter auf Ministerstühlen die Aufforderung zu richten, zurückzutreten. Diese Forderung ist vom Landesverräter Zeigner bereits abgelehnt worden. Darauf hat die Reichsregierung einen Staatskommissar für Sachsen ernannt mit dem Rechte, den Landtag aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben. Über diese lächerliche Maßnahme wird in völkischen Kreisen ganz Deutschlands nur ein Achselzucken sein. Denn es ist vollständig klar, daß eine Neuwahl in Sachsen unter heutigen Verhältnissen unter terroristischen Machtmitteln landesverräterischer Organisationen ungefähr ein ähnliches Bild ergeben wird wie heute. Und selbst wenn die sog. bürgerlichen Parteien ein Dutzend Mandate mehr erringen würden, so würde sich in Sachsen nicht viel ändern, denn diese bürgerlichen Parteien werden sich doch nie dazu aufraffen können, die Notwendigkeit der Zeit zu erkennen, und sie werden dank ihrer angeborenen Schwäche und Ideenlosigkeit bald wiederum verdrängt werden, wie es bisher geschehen ist. Die ganze traurige Komödie wird dann von vorne beginnen.

Die einzige Antwort, die eine deutsche Regierung an einen Hochverräter auf dem Ministerstuhle hätte ergehen lassen müssen, wäre die wortlose Besetzung des sächsischen Landtages gewesen, die Verhaftung der gesamten sächsischen Regierung, Einleitung eines Hochverratsverfahrens gegen Zeigner, seine Aburteilung und die Aufknüpfung dieses Verräters zur Statuierung eines Exempels, wie man mit landesverräterischen Schuften umzugehen verpflichtet ist. Wir hoffen, daß nichtsdestoweniger sich einmal ein deutscher General auch in Sachsen finden wird, der innenpolitisch eine Yorksche Tat vollbringt und das ausführt, was die Reichsregierung unter dem Drucke ihrer marxistischen Führer nicht auszuführen in der Lage ist.

Der Schritt Dr. Stresemanns in Dresden wird seinem ganzen Wesen nach erst dadurch richtig in bengalische Beleuchtung gesetzt, wenn man erfährt, daß zur selben Zeit auch an Bayern ein recht deutlich abgefaßtes Ultimatum abgegangen ist, wonach die „Autorität" der Reichsgewalt in Bayern wieder hergestellt werden müßte. Dieses bedeutet also die Aufwärmung der alten Forderung nach Absetzung des Generals v. Lossow, mit anderen Worten die Forderung der Kapitulation Bayerns. Es ist ganz selbstverständlich, daß diese Aufforderung von Bayern rundweg abgelehnt werden muß. Man will noch immer in Berlin die ganze Frage auf ein falsches Geleise schieben, und durch die Demonstration gegen Sowjetsachsen versucht man sich auch in nationalen Kreisen eine festere Position zu schaffen, um allmählich zum Schlage gegen Bayern ausholen zu können. Wir wissen zwar nicht, **wer** in Bayern augenblicklich regiert, Herr Generalstaatskommissar Dr. v. Kahr oder die bayerische Regierung als Freundin der Bayer. Volkspartei. Denn abwechselnd halten Herr v. Knilling wie v. Kahr politische Reden, und wir glauben, daß es mehr als eine bloße Vermutung ist, wenn wir unserer Befürchtung Ausdruck geben, daß Herr v. Knilling und Herr v. Kahr in den meisten Dingen sehr verschiedener Anschauung sind. Wir haben in letzter Zeit unsere Stellung genügend begründet und erwarten jetzt, daß die Dinge einen etwas schnelleren Lauf nehmen als bisher, und daß jetzt die letzten Bedenken fallen gelassen werden und eine bündige Erklärung an den jüdischen Marxismus erfolgt, wie sie schon am ersten Tage des Generalstaatskommissars am Platze gewesen wäre.

Die Maske fällt

Das Vorgehen gegen Sachsen als Vorwand zum Vorgehen gegen Bayern.

Zu dem Vorgehen der Berliner Regierung gegen Sachsen und Bayern schreibt Georg Bernhard in der „Vossischen Zeitung" (Nr. 411):

„Aber wenn das Reich von seinem Recht Gebrauch macht, die sächsische Regierung nicht mehr als eine „Landesregierung im Sinne der Reichsverfassung" anzuerkennen, und wenn sie den sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner auffordert, den Rücktritt der derzeitigen Landesregierung herbeizuführen, so hätte sie auch **Bayern gegenüber die Konsequenz ziehen sollen, von der bayerischen Staatsregierung die Abberufung des Herrn von Kahr zu verlangen.** Herr von Kahr selbst hat ihr den formellen Anlaß dazu gegeben, indem er erklärte, mit der „derzeitigen" Reichsregierung sich in keine Verhandlungen einlassen zu wollen. Das war eine derart **schroffe Brüskierung der Reichsregierung,** daß darauf seine sofortige Abberufung durch die bayerische Staatsregierung hätte erfolgen müssen, wenn sich diese nicht vor ihrem Ordnungskommissar mehr gefürchtet hätte als vor der Regierung des Reiches."

Und weiter heißt es:

„Das ist ja gerade das Wesen der sächsischen Tragödie, **daß die deutsche Republik den Ministerpräsidenten eines Landes stürzt, der ihr als Republikaner hätte die beste Stütze sein können."** — —

Und weiter urteilt Bernhard über den Landesverräter Zeigner: „Dr. Zeigner, ehemals königlich sächsischer Staatsanwalt, wird von denselben Leuten, die Kahr über den grünen Klee loben, als ein wüster Revolutionsgeselle hingestellt. Er ist nichts weniger als das. **Auch er ist ein Idealist,** ein arbeitsamer Beamter, dessen Hauptfehler seine politische Unerfahrenheit, sein ungezügeltes Temperament und seine jugendliche Art ist, das, was er glaubt, für allein recht und das, was er weiß, für allein richtig zu halten . . . Dr. Zeigner hätte es als seine Aufgabe betrachten sollen, auch die sächsische Bürgerbevölkerung dadurch zu beruhigen, daß er die Kommunisten, nachdem sie einmal in die Regierung eingetreten waren, zwang, bei der Schaffung geordneter Zustände mitzuhelfen. Das alles hat er versäumt. Und hat dadurch die Dinge zu einer Schärfe gebracht, **die für die Reichsregierung schließlich nicht mehr zuließ, wenn sie energisch gegen Bayern auftreten wollte, den sächsischen Karren laufen zu lassen, wohin er schließlich ging."**

Damit gibt also der Jude Bernhard, Dr. Wirths Intimus, zu, daß gegen Sachsen nur deshalb scharf vorgegangen wird, um nachher Bayern, d. h., das noch bewußte Deutschtum klein zu kriegen. Wir freuen uns über dieses Geständnis, und wir werden nicht versäumen, die Folgerungen daraus zu ziehen. Außerordentlich bezeichnend aber ist in diesem Zusammenhang, daß die „Gazette de Voß" den Hochverräter Zeigner zur „besten Stütze der Republik" stempelt. Wir gratulieren der morschen Novemberrepublik zu dieser „Stütze"!

Ultimatum der Reichsregierung an Sachsen

tu. **Berlin,** 28. Okt. Das Kabinett Dr. Zeigner und seine einzelnen kommunistischen Mitglieder haben in den letzten Tagen in verschiedentlicher Weise kundgegeben, daß sie sich an die Anordnungen der Reichsregierung, bzw. des Generals Müller nicht zu kümmern beabsichtigen, so daß die Reichsregierung einstimmig — also auch mit ihren sozialistischen Mitgliedern — beschlossen hat, den sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner aufzufordern, daß die derzeitige sächsische Regierung aufgelöst, und daß eine neue verfassungsmäßige Regierung in Sachsen gebildet wird. Die Aufforderung ist bis Sonntag abend befristet. Sollte bis dahin eine Mitteilung auf Auflösung der gegenwärtigen Regierung und die Bildung einer neuen Regierung nicht vorliegen, dann behält sich die Reichsregierung weitere Maßregeln vor, die bereits vorbereitet sind.

Ablehnung des Rücktritts

tu. **Berlin,** 29. Okt. Bei der Reichsregierung ist eine Mitteilung der sächsischen Staatskanzlei eingegangen, worin das sächsische Kabinett es **ablehnt,** zurückzutreten unter der bereits mitgeteilten Begründung über die Unzuständigkeit der Reichsregierung. Zuständig sei der sächsische Landtag. Dieser habe aber bisher den Rücktritt des Kabinetts nicht gefordert. Im übrigen werde das Kabinett im Landtag eine Entschließung in diesem Sinne herbeiführen.

Zum sächsischen Konflikt

tu. **Dresden,** 29. Okt. Die sächsische Regierung wird in der Sitzung des sächsischen Landtages am 30. Oktober eine Entscheidung darüber herbeiführen, ob sie noch das Vertrauen des Landtages besitzt.

tu. **Berlin,** 29. Okt. Der „Montagmorgen" berichtet: Der sozialdemokratische Parteivorstand wird am Montag zu der Frage Stellung nehmen, ob noch weiterhin Sozialdemokraten dem Kabinett Stresemann angehören können. Nach der „Welt am Montag" ist der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion auf Dienstag mittag einberufen worden.

tu. **Berlin,** 29. Okt. Die freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen werden am Dienstag in Berlin in einer Sitzung zum sächsischen Konflikt und zu dem Hilferuf der sächsischen Gewerkschaften Stellung nehmen.

tu. **Berlin,** 29. Okt. Die „Welt am Montag" berichtet: Am Sonntagvormittag sind mit dem sächsischen Gesandten in Berlin, Dr. Gradnauer, zwei Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes, Dittmann und Dr. Hilferding, und außerdem der Wiederaufbauminister Robert Schmidt nach Dresden gefahren, um sich mit der sächsischen Regierung ins Benehmen zu setzen. Auch der Vorsitzende der Berliner sozialdemokratischen Organisation, Abg. Künstler, hat dieselbe Reise angetreten. Von den sozialdemokratischen Führern waren am Sonntag laut „Montagmorgen" Wels und Hermann Müller in Nürnberg, Sollmann in Köln, Crispien in Leipzig.

tu. **Berlin,** 29. Okt. Die „Montagspost" berichtet: Die Meldung, daß die sozialdemokratischen Reichsminister im Kabinett gegen das Ultimatum an Sachsen gestimmt haben, ist unrichtig. Sie haben zwar einige Bedenken geäußert, aber grundsätzlich ihre Zustimmung gegeben.

tu. **Berlin,** 29. Okt. Die Ernennung eines Reichskommissars für Sachsen wird durch folgende halbamtliche Mitteilung der Reichsregierung bestätigt:

Die Reichsregierung hat durch eine heute erlassene Verordnung den Reichskanzler ermächtigt, die sächsische Regierung und nötigenfalls andere sächsische Behörden abzusetzen. Der Reichskanzler wird auf Grund dieser Ermächtigung, nachdem nunmehr die Entscheidung der sächsischen Regierung gefallen ist, sofort einen Reichskommissar für den Freistaat Sachsen bestellen.

tu. **Dresden,** 29. Okt. Der Reichskanzler hat den Reichsminister a. D. Dr. Heinze zum Reichskommissar für Sachsen ernannt.

tu. Dresden, 29. Okt. Das Reichswehrkreiskommando IV gibt bekannt: In Ausführung der vollziehenden Gewalt verordne ich: Bis zur Einberufung des Landtages durch den vom Herrn Reichskanzler ernannten Reichskommissar findet ein Zusammentritt des Landtages nicht statt.

Dresden, 29. Oktober 1923.

Der Militärbefehlshaber:
gez. v. Müller, Generalleutnant.

Parteigenossen! Nationalsozialisten!

Am Dienstag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr

Vier Mitgliederversammlungen

im **Bürgerbräukeller** (Rosenheimerstraße)
Löwenbräukeller (Stiglmaierplatz)
Thomasbräukeller (Kapuzinerplatz)
Hackerkeller (Theresienhöhe)

Es sprechen die Parteigenossen: **Dietrich Eckart, Hermann Esser, Max Weber, Julius Streicher u. a.,** außerdem in sämtlichen Versammlungen

unser Führer Adolf Hitler

Zutritt zu sämtlichen Veranstaltungen nur gegen Vorweis einer Mitgliedskarte. (Ausstellung von Mitgliedskarten täglich von 8—12 und 2—6 Uhr in der Geschäftsstelle der Partei, Corneliusstraße 12.

„Wir Kommunisten pfeifen ..."

tu. **Dresden,** 29. Okt. Der Landesvorstand der K.P.D. und die sächsische Landtagsfraktion der K.P.D. verbreiten ein Flugblatt, in dem außerordentlich scharf gegen den Reichswehrkommandanten, Generalleutnant Müller, Stellung genommen wird und in dem es unter anderem heißt:

„Wir Kommunisten erklären: Wir pfeifen auf das Verbot der Hundertschaften durch den Herrn General. Wir pfeifen auf alle Verbote und Erlasse, die noch kommen werden. Wir sind in die Regierung eingetreten, um gemeinsam mit den Sozialdemokraten die werktätigen Massen zum Kampf gegen Militärdiktatur, Fascismus und Aushungerung zu mobilisieren. Wir mobilisieren die Massen, mag der General noch so gut tanzen, wie die Schwerindustrie-Junker, Spekulanten und Fascisten pfeifen. Wir fordern die Arbeiterschaft auf, das Verbot der Hundertschaften mit der Bildung neuer Hundertschaften, das Verbot der Aktionsausschüsse mit der Erwählung von Aktionsausschüssen in jedem Betriebe zu beantworten."

Die sächsischen kommunistischen Minister sind „verreist"

tu. **Dresden,** 29. Okt. Die Beratungen des sächsischen Kabinetts hatten in der Nacht zum Sonntag bis vier Uhr früh gedauert, wurden aber um neun Uhr vormittags wieder aufgenommen und fast den ganzen Tag über fortgeführt unter Beteiligung der Partei- und Fraktionsinstanzen, wie verlautet, auch führender Persönlichkeiten der Berliner Sozialdemokratie. Die beiden kommunistischen Minister Heckert und Böttcher sind merkwürdigerweise seit Samstag verreist und sollen bis gestern Abend nicht in Dresden eingetroffen sein.

Die bolschewistische Korruption in Sachsen

tu. **Dresden,** 29. Okt. Von seiten der Reichsregierung waren der sächsischen Regierung als Betrag zu den Erwerbslosenunterstützungen und Zuschuß zur Deckung der Löhne und Gehälter in den staatlichen Betrieben achthundert Billionen zur Verfügung gestellt. Auf eine Frage des Abg. Dr. Reinhold im Landtag, ob diese achthundert Billionen bestimmungsgemäß verwendet wurden, gab der kommunistische Finanzminister eine bejahende Antwort. Entgegen der Zusicherung des Ministers stellte es sich aber heraus, daß der gesamte Betrag allein für die Erwerbslosen Verwendung gefunden hat, so daß die Staatsbetriebe außerstande sind, ihren Verpflichtungen gegenüber ihrer Arbeiter- und Angestelltenschaft nachzukommen.

Der Ministerialdirektor Dr. Hederich im Finanzministerium, der bei der wahrheitswidrigen Erklärung des Ministers neben seinem Vorgesetzten im Landtag saß, hat nun seinen Abschied genommen, weil er sich außerstande sieht, die Verstöße des kommunistischen Finanzministers zu decken oder zu dulden. So hat der Finanzminister auch kurzweg vier seiner Parteigenossen zu Oberregierungsräten ernannt und der Abteilung I A des Finanzministeriums als Hilfsarbeiter überwiesen, ferner hat er einen Parteigenossen zu seinem Privatsekretär gemacht.

Die Straßenkämpfe in Freiberg

tu. **Dresden,** 29. Okt. Das Reichswehrkommando teilt mit: Am 28. Oktober wurde von der Reichswehr Oberhaida, Hainichen, Roßwein, Penig und Auerbach-Reichenbach erreicht. Zu den Straßenkämpfen in Freiberg wird noch berichtet: Die am Abend zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in der Stadt eingesetzte Kompagnie des elften Infanterieregiments stieß unweit der Post auf größere Menschenmengen, gegen die nach vergeblicher, mehrmaliger Aufforderung zum Auseinandergehen den Vorschriften entsprechend von der Schußwaffe Gebrauch gemacht wurde. Von der Menge wurde das Feuer, besonders aus dem Grundstück „Rote Grube" erwidert. Dabei benutzten die Aufrührer sogar ein Maschinengewehr.

In der Nacht wurden von Aufrührern über die Umzäunung der Kaserne Handgranaten geworfen. Auch zahlreiche Schüsse wurden abgegeben. Materialschaden ist dabei nicht angerichtet worden. Nach den endgültigen Feststellungen sind bei der Reichswehr zwei Mann schwer, einer leicht verletzt worden. Von den Aufrührern und Mitläufern sind 23 tot, darunter eine Frau; 31 sind verwundet worden. Es ist festgestellt, daß bei den Vorgängen bei der Post am Nachmittag des 27. Oktobers die angreifende Menge durchaus planmäßig vorgegangen ist. Einwandfreie Gewährsleute haben mitgeteilt, daß mit Sabotage- und Terrorakten in den nächsten Tagen gerechnet werden muß. Am 28. Oktober ist in den Steinbrüchen in der Umgebung von Freiberg in mehrere Pulvermagazine gewaltsam eingebrochen worden, und es wurden Dynamit- und andere Sprengstoffe in beträchtlicher Menge gestohlen. Einige Täter sind bereits ermittelt, ein Teil der Sprengstoffe wieder beigeschafft. Über das Verhalten der Reichswehr bestätigen durchaus sachliche Beobachter, daß sie in ihrer Zurückhaltung trotz wüstester Beschimpfungen durch die Menge bis zum äußersten gegangen ist.

Der Kampf um die Rheinlande

Die Hochverräterregierung gebildet

Aachen, 28. Okt. Die Exekutive für Rheinland-Nord hat hier eine von Matthes unterzeichnete Proklamation angeschlagen, wonach zur Rettung des Rheinlandes in letzter Stunde vor völliger Verelendung durch Preußens (!) Schuld und vor linksradikaler Revolution die Unabhängige Rheinische Republik erklärt und die provisorische Regierung gebildet sei. Die Autorität der Besetzungsmächte sei selbstverständlich auch fernerhin strengstens zu achten. Die Lebensmittelversorgung sei sichergestellt. Auf Plünderer und Unruhestifter werde ohne Warnung geschossen. Zeitungen und Druckschriften dürften nur mit Genehmigung der Exekutive erscheinen. Diese hat die Bezirksoberkommissare als ihre Stellvertreter ernannt. In einem zweiten Anschlag, unterschrieben Leo Deckers, Regierungskommissar, wurden alle Ladengeschäfte unter Androhung strenger Strafen aufgefordert, zwischen 7 Uhr früh und 7 Uhr abends acht Stunden geöffnet zu halten. Die Preise dürfen die allgemeinen Weltmarktpreise nicht übersteigen. In einem dritten Anschlag mit derselben Unterschrift wird angekündigt, daß in den nächsten Tagen in den einzelnen Städten Wirtschaftsausschüsse zusammenberufen würden, die mitberatend zur Schaffung von Arbeit und Lebensmitteln der Regierung zur Seite stehen sollen. Die notwendigen Kredite hierfür seien bereits gesichert.

Mainz, 28. Okt. Kurz nach Besetzung des Stadthauses, gestern nachmittag, fand eine Durchsuchung sämtlicher Bureauräume durch die Franzosen statt. Gegen Abend wurde das Stadthaus von den Sonderbündlern wieder geräumt.

In der Nacht zum Samstag drang ein aus Rüsselsheim kommender Haufen (nach Aussage der dortigen Bevölkerung soll es sich um Sonderbündler gehandelt haben) in das Dorf Bauschheim (Kreis Großgerau) ein, angeblich um Vieh zu requirieren. Die Bauernschaft trat den Eindringlingen mit Dreschflegeln usw. entgegen. Es kam zu einer blutigen Schlägerei, in deren Verlauf vier Eindringlinge getötet wurden. Auf beiden Seiten wurde eine Anzahl Personen schwer verletzt. Die Verletzten wurden nach Mainz in das Krankenhaus gebracht. Einer davon ist inzwischen gestorben. — Gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr drangen die Sonderbündler erneut in das Dorf Bauschheim ein und setzten drei Gehöfte in Brand. Dem Eingreifen der Feuerwehr aus der Nachbarschaft gelang es, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. — Die sonderbündlerische Regierung, die inzwischen wohl einsah, daß die Mainzer Bevölkerung treu zum Deutschen Reich hält, veröffentlicht einen weiteren Aufruf, in dem allen Bevölkerungskreisen wiederum große Versprechungen gemacht werden. So wird versprochen, eine wertbeständige Löhnung, Revidierung der Steuergesetze, Beibehaltung des Achtstundentages, Wegfall der Reichsmietengesetzgebung, Beseitigung der Zwangswirtschaft, Unantastbarkeit des eigenen Grundbesitzes. Unterzeichnet ist der Aufruf von einem Arzt Dr. Roth. Deutschen Zeitungen, die gegenüber dem gestern von den Sonderbündlern in den Mainzer Blättern zwangsweise veröffentlichen Aufruf einen Gegenaufruf veröffentlichen wollten, wurde diese Veröffentlichung verboten. Darauf sollte der Aufruf plakatiert werden, was jedoch gleichfalls von den Franzosen verboten und durch Militär verhindert wurde.

Aachen, 28. Okt. Eine hier veröffentlichte Kundgebung des Sonderbündlerführers Leo Deckers erklärt, die interalliierte Rheinlandkommission habe die sog. Regierung der rheinischen Republik und ihre örtlichen Vertreter anerkannt. Die Beamten würden unter Hinweis auf die Vollmachten der örtlichen Regierung aufgefordert, den Dienst bis 29. Oktober, nachmittags 3 Uhr, wieder aufzunehmen. Dazu wird von zuständiger Seite mitgeteilt: Daß sowohl der Kreisdelegierte, wie auch der Bezirksdelegierte der Rheinlandkommission den maßgebenden amtlichen deutschen Stellen gegenüber die erwähnte Behauptung in der Kundgebung der „Firma Deckers" für falsch erklärt haben. Auch Oberkommissar Tirard habe erklärt, er werde nur eine Regierung anerkennen, die tatsächlich die Macht habe. Der Dienst der Behörden geht übrigens weiter seinen Gang. Heute nachmittag beunruhigten die Sonderbündler die Nachbarorte Brand und Walheim. In Walheim besetzten sie das Bürgermeisteramt. Sie zogen aber bald wieder ab unter Mitnahme des Bürgermeisters Nikolai. In Brand wurde der Schwiegersohn des Bürgermeisters, als er Posten stand, von den Sonderbündlern erschossen. Abends herrschte im ganzen Landkreis vollständige Ruhe.

tu. **Mainz,** 28. Okt. Die Separatisten haben unter dem Schutze der Franzosen gestern nachmittags das Stadthaus gestürmt. — In St. Goar wurde die Rheinische Republik ausgerufen.

Hochverratsverfahren gegen die Pfalzverräter

tu. **Berlin,** 28. Okt. Die Reichsregierung hat Anweisung gegeben, gegen alle diejenigen Personen, die bei dem Pfälzer Separatistenputsch beteiligt gewesen sind, ein Verfahren wegen Landesverrat einleiten.

Das Chaos im Ruhrgebiet

tu. **Essen,** 29. Okt. Von den im Ruhrgebiet liegenden Zechen (57 Stück insgesamt) waren am Samstag 33 stillgelegt. Von den Gruben im Gelsenkirchener Bezirk arbeiteten am Samstag noch 5. Für heute sind alle im Gelsenkirchener Bezirk, etwa 6000, beschäftigten Bergleute gekündigt worden. Im Essener Bezirk etwa 40 Prozent aller im Bergbau beschäftigten Personen.

Essen, 29. Okt. General Degoutte erließ eine neue Verfügung, Nr. 80, wonach die Regie der Eisenbahnen im besetzten Gebiete ermächtigt ist, für die in französischen Franken abgeleisteten Transporte Gutscheine zu begeben. Die Verordnung wird begründet mit den Schwierigkeiten, die durch die Fortdauer des Sturzes der Mark hervorgerufen sind und die den Betrieb der Regie gefährden könnten. In diesem Zusammenhange muß auch auf die merkwürdige Geschäftsgebarung der Regie hingewiesen werden, die zu einer Zeit, in der der französische Franken 3,6 Milliarden Mark notierte, deutsches Geld im Ruhrrevier zu einem Kurs von 10 Milliarden Mark für den Franken umrechnete. In den weitaus größten Teilen des altbesetzten Gebietes werden bekanntlich nur noch Franken angenommen. Weiterhin hat es in den Kreisen des rheinischen Publikums großen Unwillen erregt, daß Kleingeld in vielen Fällen überhaupt nicht herausgegeben wird. Das reisende Publikum sieht sich gezwungen, um sich vor dem größten Schaden zu bewahren, Franken in den von den Franzosen eingerichteten Wechselstuben zu kaufen. Und zwar wird die Bevölkerung auch hier wieder übervorteilt, indem der französische Franken mit 7,5 Milliarden Mark verkauft, aber nur mit 4 Milliarden umgewechselt wird.

Bittgang der Gewerkschaften bei Dégoutte

tu. **Essen,** 29. Okt. Der freie, christliche und Hirsch-Dunckersche Metallarbeiterverband sind bei Dégoutte vorstellig geworden, um ihn auf die wirtschaftliche Notlage der Industrie und der Arbeiterschaft aufmerksam zu machen. Dégoutte versprach, alles zu tun, um die wirtschaftliche Ordnung wiederherzustellen und Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Er stehe einer Kreditbeschaffung der Industrie nicht im Wege. Er wolle sie sogar fördern. Die Wiederherstellung der Bahnen könne noch einige Zeit dauern, da die deutsche Sabotage viel Unheil angerichtet habe. Immerhin sei sein Bestreben darauf gerichtet, möglichst bald wieder ordentliche Verhältnisse herzustellen. Ein positives Ergebnis hatte die Besprechung nicht.

In gewerkschaftlichen Kreisen legt man den Besprechungen wenig Bedeutung zu.

Die Zechen arbeiten weiter

tu. **Köln,** 28. Okt. Nach hier eingetroffenen Informationen sind die letzten Verhandlungen der Stinnesgruppe mit den Franzosen zum Abschluß gelangt. Die deutschen Industriellen haben auch die Zahlung der Kohlensteuer übernommen. Es wurde ihnen dabei zugesagt, daß die Kohlensteuer nur dann gezahlt werden braucht, wenn sich herausstellt, daß die Industrie hierbei wirklich bestehen kann. Hiernach wird die für Montag angekündigte Stillegung der Zechen nicht eintreten.

Auch Thüringen auf dem Sprung

tu. Weimar, 29. Okt. Wie die „Telegraphen-Union" von zuständiger Seite erfährt, hat gestern abend eine Sitzung von Mitgliedern des thüringischen Kabinetts stattgefunden, doch sind Beschlüsse über die sächsische Angelegenheit noch nicht gefaßt worden.

Ein neuer thüringischer Außenminister

tu. **Jena,** 28. Okt. Der thüringische Landtag wählte den früheren thüringischen Wirtschaftsminister Frölich (Komm.) zum Minister des Äußern. Die bürgerlichen Parteien enthielten sich dabei der Abstimmung. Die Schaffung dieses Ministerpostens wird damit begründet, daß eine Verständigung mit Berlin notwendig sei.

Die Rede des General Smuts

Noch einige Einzelheiten
(Von unserem ständigen Londoner Berichterstatter.)

London, den 24. Okt. 1923.

Diejenigen werden wohl recht behalten, welche meinen, daß die Rede des südafrikanischen Premiers ein Schlag ins Wasser war; sie wird kaum an der Lage der Dinge etwas ändern können. Immerhin ist es zu begrüßen, daß endlich einmal ein Mann, der in Großbritannien so großes Ansehen genießt wie General Smuts, es gewagt hat, die Wahrheit zu sagen, und den Franzosen die Meinung, die viele hier hegen, aber niemand offen auszusprechen wagt, weil man in der Freundschaft mit Frankreich dermaßen festgeduselt ist, daß man nicht verstehen kann, wie es auch ohne sie weitergehen könnte. Man hat auch in so denkenden Kreisen dem südafrikanischen Premier den Vorwurf gemacht, daß er undiplomatisch die Franzosen in einer solchen Weise angegriffen hätte, daß sie nun ohne weiteres eine Konferenz ablehnen würden. Es ist klar, daß Poincaré sich auch ohne die Rede vom Dienstag nie auf eine derartige Konferenz eingelassen hätte. Darum sagte Smuts auch, daß man sie eventuell ohne Frankreich abhalten müßte. Das ginge jedoch nur, wenn wenigstens die Vereinigten Staaten mitmachten, aber der Standpunkt der amerikanischen Regierung ist bekannt: nur wenn alle an der Schadenersatzfrage interessierten Mächte die Amerikaner darum ersuchen, wollen sie kommen. Der amerikanische Botschafter in London hat es am Dienstagabend gelegentlich seines Abschiedsdiners zum Überfluß noch einmal betont.

Also, praktische Resultate wird die Rede kaum haben, aber trotzdem war sie so interessant, und einige Stellen waren so bemerkenswert, daß es gestattet sein möge, jetzt, wo der Wortlaut vorliegt, einige besonders bezeichnende Sätze wörtlich wiederzugeben. Das verdient zunächst der Teil der Rede, welcher sich direkt mit der Ruhrbesetzung befaßte. Die Besetzung des Ruhrgebietes, so sagte Smuts, ist eine sehr ernste Sache, von welcher Seite man sie auch betrachten mag. Faßt man nur die Schadenersatzfrage ins Auge, so stimmen die Auffassungen aller Sachverständigen, die ich befragt habe, darin überein, daß die deutsche Regierung keine Schadenersatzzahlungen leisten kann, solange das Ruhrgebiet besetzt bleibt. Solange das industrielle Herz Deutschlands von dem Rumpf getrennt ist, kann die Regierung die Finanzen nicht wieder in Ordnung bringen und also auch nicht bezahlen. Das Mindeste, was also geschehen müßte, wäre, die Besetzung sofort unsichtbar zu machen, die Schranken zu beseitigen, welche das Ruhrgebiet von den anderen Teilen Deutschlands trennt, und dem Handel freien Lauf zu lassen. Solange das nicht geschehen ist, hat es keinen Zweck, über irgendwelche Regelungen zu sprechen. Aber die Sache ist noch viel schlimmer, fuhr der General fort. Der offizielle Standpunkt der französischen Regierung ist, daß die Ruhr ein produktives Pfand ist, es ist also eine direkte Ausbeutung deutschen Gebietes, von welcher in dem Versailler Vertrag absolut nichts steht; eine solche Politik läßt sich nicht hineinerklären, weil sie direkt gegen den Vertrag ist, es ist ein französisches Schema, welches an Stelle des Vertrages gesetzt worden ist. Wenn die Unterhandlungen, welche gegenwärtig zwischen General Degoutte und den Industriellen stattfinden, zu etwas führen sollten, dann müßten diese Ergebnisse der Schadenersatzkommission zur Bestätigung vorgelegt werden. Damit würde die Frage der Rechtmäßigkeit ohne weiteres angerührt sein, denn die Kommission kann nur die Bestimmungen des Vertrages ausführen.

Die Franzosen wollen nichts von einer Revision des Vertrages wissen, aber sie haben selbst begonnen, denselben zu revidieren! Sie haben einen Prozeß begonnen, der sehr weitgehende Folgen haben wird, und es ist gut, wenn die Welt gleich erkennt, wohin dieser Weg führt. Das ist aber noch immer nicht die bedenklichste Seite der Sache. Besonders in der Zukunft wird man die Angelegenheit von einer ganz anderen Seite betrachten. In einer neulich bekanntgegebenen Note hat die britische Regierung die Ruhrbesetzung für unrechtmäßig erklärt, sie hat vor aller Welt feierlich erklärt, daß die Besetzung des Ruhrgebietes einen Bruch des Versailler Vertrages seitens der französischen und belgischen Regierung bedeutet. Sie Uhat verlangt, daß die Frage von dem Internationalen Gerichtshof untersucht werden sollte. Die Franzosen wollen davon nichts wissen, aus dem einfachen Grunde, weil sie überzeugt sind, daß der Urteilsspruch gegen sie ausfallen muß. Wir sollten uns über den Ernst einer solchen Lage klar sein. Es handelt sich um eine gewaltige Frage, ein grundlegendes Prinzip, nicht nur für Europa, sondern für die ganze Welt. Wir stehen auf demselben Punkt wie im Jahre 1914. Hier ist wieder ein Fetzen Papier! Wir sind in den Krieg gezogen, um einen Rechts- und Vertragsbruch zu rächen. (???) Es sieht wahrlich schlimm aus um die Zukunft Europas, wenn wir jetzt wieder vor dieselbe Frage gestellt sind und wir jetzt zögern, während wir 1914 nicht gezögert haben. Man wird vermutlich das britische Volk einladen, wenn der Raub an der Ruhr verteilt wird, einige in Verlegenheit befindliche Industrielle könnten sich vielleicht versucht fühlen, dem Ruf Folge zu leisten, aber mein Rat ist, sich fernzuhalten von diesem Geschäft. Die Erklärung der britischen Regierung hat es ein für allemal für jeden Briten unmöglich gemacht, irgend etwas mit dem Ruhrunternehmen zu tun zu haben. Die Schande und die Erniedrigung würde schlimmer sein, als ein stolzes Volk tragen könnte. Im übrigen wird es nicht viel zu verteilen geben, die Besetzung wird nur Verwirrung zur Folge haben und die Last, eine hungernde Bevölkerung am Leben zu erhalten. Elend und Haß ohne Ziel und Ende werden die einzigen Resultate sein. Die Welt aber wird einen Eindruck davon behalten, der Frank-

reich weit mehr Schaden zufügen muß, als der große Krieg es tun konnte. Es gibt also nur einen Rat für das britische Volk: Hände weg von diesem elenden Geschäft.

General Smuts ging dann auf die Gefahr eines Zusammenbruchs in Deutschland über und sagte, daß die gegenwärtige Lage, in welcher sich Deutschland befinde, sei teilweise die Folge der eingeborenen Schwäche des republikanischen Regimes, welches nach dem Kriege eingeführt wurde, und des Mangels an einem Führer; ferner trügen die verschiedenen deutschen Regierungen ihren Teil der Schuld, weil sie falsche Schadenersatzpolitik trieben, aber in allererster Linie treffe Frankreich die Schuld, weil es am Rhein, an der Ruhr und überhaupt eine rücksichtslose Politik der Pression betrieben habe, ohne mit den Leistungsfähigkeiten des Opfers zu rechnen. Smuts ging dann auf die Gefahren ein, welche der Zusammenbruch Deutschlands für die benachbarten Staaten und Europa überhaupt haben müßte, und machte dann den Vorschlag, eine internationale Konferenz einzuberufen, worüber bereits drahtlich berichtet worden ist.

Im Anschluß hieran mögen noch einige Sätze aus der langen Rede angeführt werden, die besonders bezeichnend klingen. Gleich am Eingange sagte Smuts: Ich spreche offen und gerade heraus, weil ich ein besonderes Recht dazu habe, weil ich diesen Vertrag, der jetzt gebrochen wird, nicht unterzeichnen wollte, [illegible] denn ich erkenne die Gefahren [illegible]. Diese sind nicht ausgeblieben ...

Der Krieg unter den Völkern hat nicht aufgehört, er ist nur auf ein anderes Gebiet übertragen worden, um dort mit noch schlimmeren Mitteln und noch rücksichtsloser weitergeführt zu werden, als während des großen Krieges selbst der Fall war. Trotzdem die deutsche Armee verschwunden ist, stehen heute in Europa anderthalb Millionen Mann mehr unter den Waffen als 1914. (Ruf: Schande! Dafür haben wir gekämpft und geblutet, Frankreich ist schlimmer als Deutschland!) Ja, noch schlimmer, fuhr Smuts fort, die schwarzen Horden aus Afrika werden hierher gebracht, um in dem Mutterland der Zivilisation die Herrschaft der Gewalt aufrechtzuerhalten. Alle menschlichen Prinzipien werden hier getreten und lächerlich gemacht. Das ist die Zivilisation, für welche wir kämpften. Die Dinge sind so weit gekommen, fuhr der General fort, es muß jetzt energisch und rücksichtslos eingegriffen werden, um noch etwas zu retten; es müssen Entschlüsse von ungeheurer Bedeutung gefaßt werden, da ist die Schadenersatzkommission nicht mehr am Platz und der Rat des Völkerbundes auch nicht, hier müssen jetzt die maßgebenden Menschen entscheiden, nicht ihre Agenten.

Bezeichnend waren dann die Worte, die General Smuts gebrauchte, als er auf die Frage der Streichung der interalliierten Schulden zu sprechen kam. Wir müssen da vorsichtig sein und uns nicht durch Freundschaftsmotive verleiten lassen. Die französischen Rüstungen zu Lande und in der Luft machen mir Sorge. Außerdem hat die französische Regierung bedeutende Summen an andere Länder geliehen, die rund um Deutschland wohnen, um den allzu verzehrenden militärischen Appetit dieser Staaten zu befriedigen. Es liegt darin eine große Gefahr, daß, wenn wir aus falschen Rücksichten verleiten lassen, wir Frankreich nicht in die Lage versetzen, seine militärischen Pläne noch zu erweitern. Wenn wir nachsichtig sein wollen, so müssen wir dafür sorgen, daß der Militarismus auf dem Kontinent nicht dadurch gestärkt wird. Wenn die Dinge so fortgehen, wie sie begonnen worden sind, dann bleibt uns weiter nichts übrig, als wieder anzufangen, uns zu rüsten, aus dem Selbsterhaltungstrieb, zur Selbstverteidigung. Der Friede wurde geschlossen, in der Erwartung, daß er von Dauer sein würde. Im Vertrauen auf die anderen haben wir abgerüstet. Die Vereinigten Staaten und Großbritannien haben jetzt ein Recht, ihre Position als Gläubiger geltend zu machen, wir müssen auf diese Weise dafür sorgen, daß die Zustände nicht schlimmer werden, als sie vorher waren.

Die neuesten Sonntagslügen Poincarés

tu. **Paris**, 29. Okt. Bei der Einweihung eines Denkmals in seiner Heimatgemeinde Sampigny hielt Poincaré gestern eine Rede, in der er unter anderem sagte:

Die Politik der Verneinung und des schlechten Willens habe Deutschland zur nationalen Katastrophe geführt, den Kampf zwischen den widerstrebenden Interessen entfacht und den Gegensatz der deutschen Staaten jeder erweckt. Diese Bewegungen sind nicht unser Werk. (**Das ist stark!**) Wir werden uns von den inneren Angelegenheiten Deutschlands fernhalten. Wir tragen uns nicht mit dem Plan von Annexionen, werden aber nicht aufhören, dauernde Garantien für unsere Sicherheit zu verlangen. Deutschland hat seit Monaten die Tätigkeit der Militärkommissionen lahmgelegt, hat sich der Mehrzahl seiner Verpflichtungen im Hinblick auf Anzahl und Bewaffnung seiner Truppen entzogen, ist überdies im Augenblick in der Lage, seine Fabriken zur Wiederherstellung von Kanonen und Munition umzuwandeln, kann in wenigen Tagen seine Luftflotte ausrüsten, es ermutigt oder duldet auch eine wahnsinnige Propaganda der Revanche und des Imperialismus. Es wäre daher sehr unklug, wenn wir nicht auf unserer Hut wären und unsere Verteidigung aufgeben oder schwächen wollten. Wir sind ebensowenig entschlossen, unser Recht auf Reparationen zu opfern. Alles, was sich jetzt ereignet, beweist, daß wir in hohem Grade daran recht taten, Pfänder zu ergreifen.

Worüber würde eine internationale Konferenz zu verhandeln haben? Wie wäre sie zusammenzusetzen? In welcher Beziehung würde sie in ihrer Arbeit oder zur Reparationskommission stehen? Was wären ihre Rechte? Das alles sind Probleme, die sich mir vom ersten Augenblick meiner Überlegung an eingeprägt haben und die ich nicht zu lösen vermochte. Man hat in England viel über meine wöchentlichen Ansprachen gescherzt. Wieviel Reden jedoch voller Widersprüche und Überflüssigkeiten würden aus einer solchen internationalen Konferenz hervorgehen? Wenn die englische Regierung nicht daran denkt, von uns die Mitwirkung Deutschlands an einer solchen Konferenz zu verlangen, wenn sie bloß den Wunsch hat, ebenso wie wir die Mitarbeit der Vereinigten Staaten herbeizuführen, dann ist es sehr leicht, daß wir uns verständigen, so, wie das bereits in Rom, in Washington, in Brüssel und in Paris erwogen wurde.

Die Grenze unserer Zugeständnisse ist erreicht, wir werden sie nicht überschreiten. Seit vier Jahren tragen wir die Kosten für die Vorschüsse, die wir trotz des Vertrages Deutschland bewilligt haben. Wir vergessen niemals den wesentlichen Anteil, den unsere Verbündeten an dem gemeinsamen Siege gehabt haben. Wir bewahren das Andenken an die Waffenbrüderschaft, die den Weg für unsere Anstrengungen gesichert hat, aber jeder von uns hat zugleich für sich selber gekämpft. Wir können eine ebenso große Dankbarkeit verlangen, wie wir sie selber unseren Freunden schulden.

Die Sachverständigenkommission mit gebundener Marschroute

tu. **Paris**, 27. Okt. Der Londoner französische Botschafter hat gestern dem englischen Außenminister namens des Pariser Kabinetts mitgeteilt, daß Poincaré sich mit der Einberufung eines Sachverständigenausschusses unter der Oberhoheit der Reparationskommission einverstanden erklärt habe.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Mail" glaubt zu wissen, daß der französische Ministerpräsident in seiner Antwort an die englische Regierung ausdrücklich betont, daß der zu bildende Sachverständigenausschuß keine Befugnis habe, nachstehende Themen zu behandeln:

1. eine allgemeine Revision der Vertragsklauseln,
2. Herabsetzung der deutschen Gesamtschulden,
3. Einwände gegen die von Frankreich und Belgien ergriffenen Pfänder.

Dem Ausschuß bleibt es überlassen, Beschlüsse über ein Moratorium zu fassen oder den Betrag festzusetzen, den Deutschland während der nächsten Jahre zu zahlen hat und schließlich Vorschriften für die deutsche Finanzreform zu erlassen.

Eine interessante Rede des englischen Kriegsministers

tu. **Paris**, 27. Okt. Die Pariser Morgenblätter geben ausführlich eine Rede des englischen Kriegsministers wieder, die dieser in Sheffield gehalten hat. Nichts verstimmt mich mehr als dieser militärische Terror, in den man Frankreich zu bringen versucht. **Es gibt kein Volk**, das unserige ausgenommen, **das den Frieden sehnlicher wünscht, als Frankreich** (!!). Der Weltfriede muß nach meiner Ansicht nur die Frucht einer franco-belgischen Zusammenarbeit sein. Frankreich stellt sich indessen auf den Standpunkt, daß die **Anwendung von Gewalt** geeignet ist, die Zahlung der Reparationen zu beschleunigen. Ich gebe zu, daß ich diese Auffassung nicht teilen kann, aber erblicken Sie in diesen Worten keinen Tadel der französischen Ruhrpolitik. Der Einzug der Franzosen ins Ruhrgebiet hatte das Ergebnis, daß **die deutsche Regierung zum ersten Male eine Niederlage erlitten** und dies einwandfrei zugegeben habe, und jetzt bekennt die deutsche Regierung zum ersten Mal die Ansicht, die Reparationen in loyaler Weise zu erfüllen. Ich möchte an unsere französischen Freunde nur wenige Worte richten: Ihr habt bis jetzt Erfolg gehabt, aber glaubt ihr wirklich, daß die Zahlungsfrist näher herangerückt! Habt acht, daß ihr nicht im Bemühen die Zahlungswilligkeit zu verstärken, die Zahlungsfähigkeit zertrümmert! Ich bitte Sie inständig, Ihre Zustimmung zu geben, daß **die Reparationskommission** (!) die besten unter den internationalen Sachverständigen aussucht, um die deutsche Zahlungsfähigkeit ermitteln zu lassen und abzuschätzen, in welchem fortschreitenden Maße und nach welcher Frist Deutschland imstande wäre, seine Zahlungen zu vermehren.

Bezugspreis im Inland durch die Post im Monat Oktober 400 Millionen Mark und unter Streifband 60 Millionen Mark. Streifbandbezugsgebühr im Ausland für Oktober: Österreich 30 000 Kr., Ungarn 12 000 Kr., Jugoslawien 50 Dinare, Polen 200 000 Mark p., Italien 14 Lire, Holland 1½ Gulden, England und bisherige deutsche Kolonien 3 sh, Vereinigte Staaten von Amerika ¼ Dollar, Schweiz und die übrigen dem Weltpostverein angeschlossenen Staaten 3½ schweizerische Franken.

Rebellion in Griechenland

tu. **Athen**, 27. Okt. Die Aufrührer haben den Kanal von Korinth überschritten und sind im Anmarsch auf Eleusis von der Nordküste her. Die Regierungstruppen traten den Rebellen entgegen. Nach einer anderen Meldung haben sich die Regierungstruppen Korinths bemächtigt, ohne auf Widerstand zu stoßen.

„Deutsches" Reich

Von Bayern die Kapitulation gefordert

tu. **Berlin**, 28. Okt. Im Verfolg der am 24. Oktober von der Konferenz der Ministerpräsidenten und Gesandten der Länder gefaßten Entschließung hat die Reichsregierung an die bayerische Regierung das Ersuchen gerichtet, die verfassungsmäßige Befehlsgewalt im bayerischen Teile der Reichswehr in Kürze wieder herzustellen.

Der Tarifwahnsinn bei der Post

tu. **Berlin**, 27. Okt. Die Postverwaltung hat die ab 1. November festgesetzten Gebühren für Briefsendungen und Pakete im Inlandsverkehr unter dem Zwange der Geldentwertung verdoppeln müssen. Die Telephongebühren betragen vom Donnerstag ab per Gespräch 1½ Milliarden.

Goldmarktarif bei der Eisenbahn!!

tu. Berlin, 28. Okt. Infolge des Niederganges der Papiermark und der zunehmenden Berechnung nach Goldmark in Industrie und Handel, wird auch die Reichseisenbahn im Personen- und Güterverkehr zum Goldmarktarif ab 1. November übergehen. Die bisherigen Grundzahlen, die durch Vervielfachung der Schlüsselzahl den Papiermarkbetrag ergeben, werden auch künftig der Berechnung zugrundegelegt, nur mit dem Unterschied, daß die Vervielfachung mit dem jeweiligen Kurs der Goldmark erfolgt. Der Umrechnungskurs, der nach dem amtlichen Berliner Dollarkurs festgestellt wird, wird täglich den Eisenbahndienststellen mitgeteilt.

Wenn Wahnsinn zur Methode wird!!

Die englischen Kohlenkredite

Berlin, 29. Okt. Zu der Frage, ob der deutsche Kohlenbergbau nicht zur Zeit in der Lage ist, den Bedarf der Reichseisenbahn zu decken, ist zu sagen: Die Reichsbahn hat zur Zeit einen Monatsbedarf von rund 1 155 000 Tonnen. Die Gesamtproduktion der deutschen Steinkohlenreviere mit Ausnahme der besetzten Ruhrzechen nach Abzug des Zechenselbstverbrauches und derjenigen Mengen, die verkokt werden, beträgt zur Zeit monatlich etwa 1,5 Millionen Tonnen. Diese Menge umfaßt alle Kohlensorten, also auch die Sorten, wie Steinkohle usw., die von der Eisenbahn unmöglich verwendet werden können. Aus dieser Förderung muß ferner der gesamte Bedarf der sonstigen deutschen Verbraucher (Industrie, Elektrizitätswerke, Hausbrand, Landwirtschaft), soweit er nicht durch die Braunkohlenindustrie befriedigt werden kann, gedeckt werden. Die Anzahl der deutschen Kohlenreviere (mit Ausnahme der besetzten Ruhrzechen) an Kohlensorten, die die Reichseisenbahn auf Grund ihrer jetzigen technischen Einrichtungen wirtschaftlich verwenden kann, beträgt höchstens 600 000 Tonnen monatlich. Selbst wenn diese Gesamtmenge der Reichseisenbahn zugeführt werden könnte, würde damit ihr gegenwärtiger Bedarf nur etwa zur Hälfte für andere Verbraucher, die auf diese Kohlensorten angewiesen sind, in Anspruch genommen. Die Reichsbahn nimmt jede Tonne, die ihr in den für sie verwendbaren Sorten von den deutschen Kohlenrevieren angeboten wird, und wird den englischen Kredit immer nur für Fehlmengen in Anspruch nehmen. Solange indessen die Kohlen der besetzten Ruhrzechen dem deutschen Verbrauch nicht in früherem Umfang zur Verfügung stehen, ist es völlig ausgeschlossen, den Bedarf der Reichsbahn auch nur annähernd aus den deutschen Kohlenrevieren zu befriedigen.

Ablauf der Demobilmachungsgesetze

Berlin. Die Gültigkeit der Demobilmachungsverordnungen über die Regelung der Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter und Angestellten läuft am 31. Oktober ab, so daß eine Verlängerung der Geltungsdauer erforderlich wurde. Die Reichsregierung hat eine Verlängerung bis einschließlich 17. November beschlossen. Bis dahin ist mit der Verabschiedung des vorläufigen Gesetzes über die Arbeitszeit, das die Demobilmachungsverordnungen ersetzen soll, zu rechnen, da der Reichstag voraussichtlich wieder am 6. November zusammentritt.

Krise im Bankgewerbe

tu. **Berlin**, 29. Okt. Die Berliner Banken haben den mit den Angestelltenorganisationen abgeschlossenen Tarifvertrag fristlos gekündigt und den jüngsten Schiedsspruch abgelehnt. Die Angestellten halten heute Massenversammlungen ab und werden morgen in den Betrieben über den Streikbeginn abstimmen.

Urteil im Küstriner Prozeß

tu. **Kottbus**, 29. Okt. Das außerordentliche Gericht verkündete das Urteil in dem Prozeß gegen die 14 wegen der Küstriner Vorgänge am 1. und 2. Oktober des Hochverrates Angeklagten. Das Urteil lautet wegen Hochverrats gegen Major a. D. Buchrucker auf 10 Jahre Festungshaft und 100 Milliarden Mark Geldstrafe. Alle übrigen Strafen wurden wegen Beihilfe zur Nötigung verhängt und zwar gegen Major a. D. Fritz Herzer 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, gegen Oberleutnant Peter Vogt 6 Monate Gefängnis, gegen Kaufmann Hans Hagn 8 Monate Gefängnis, gegen Zahnarzt Herbert Fliege 5 Monate Gefängnis, gegen den Kandidaten der Chemie Erhard Reichel 5 Monate Gefängnis, gegen den Oberleutnant a. D. Georg Walter, gegen den Landwirt Eduard Stobbe, gegen den Oberleutnant z. S. Arnold Schrenk und gegen den Kaufmann Willy Woczinski je 3 Monate Gefängnis. Die Angeklagten Landwirt Franz Koertge, Ingenieur Paul Dabkowski, Landwirt Hermann Kühn und Landwirt Georg Burkhard werden freigesprochen.

Den Verurteilten werden drei Wochen der Untersuchungshaft auf die Freiheitsstrafen angerechnet. Gegen Buchrucker und Herzer wurde der bestehende Haftbefehl aufrechterhalten; die übrigen Angeklagten sind unter Aufhebung des Haftbefehls auf freien Fuß gesetzt worden. Die Kosten des Verfahrens trägt die Reichskasse, soweit Freisprechung erfolgte. Während der Verlesung der Urteilsbegründung wurde die Öffentlichkeit auf Antrag der Anklagebehörde und der Verteidigung wiederum ausgeschlossen.

Zentrum, rheinischer Hochverrat und „Bayerischer Kurier"

Der „Bayerische Kurier" ist kürzlich (Nr. 297), sich der alten Blutsverwandtschaft mit dem Zentrum erinnernd, auch darüber in Harnisch geraten, daß wir die wirklichen Urheber des rheinischen Hochverrats in den Kreisen des Zentrums suchen, was wir auch sehr eingehend begründet und belegt haben. Wir haben aber — das unterschlägt das christlichste aller Blätter! — ausdrücklich betont, daß heute die Führer nicht Zentrumsleute sind, sondern daß die geistige Vorbereitung, die Propagierung der Rheinrepublik, wie sie heute die Separatisten offen anstreben, vom Zentrum ausgegangen ist. **Vom Zentrum stammt der Gedanke, und das Zentrum hat diesen Gedanken genährt,** und heute erstreben andere das, was das Zentrum vorgezeichnet hat! Aus dieser klaren Feststellung „Hetze gegen die **katholischen** Rheinländer" zu machen, ist eine Kampfesweise, wie sie eben bloß bei solch von Christentum triefenden Blättern, wie dem „Bayerischen Kurier" zu finden ist. Ob die Rheinrepublik angeblich **innerhalb** des Reiches erstrebt wird — darüber sind sich übrigens die Separatisten selber noch nicht einig — oder unter **offener** Anlehnung an Frankreich, ist heute praktisch gleichgültig. Beides ist Landesverrat, nur daß der eine wegen der damit verbundenen Unehrlichkeit und Heuchelei noch viel gemeiner ist. Zum Beweis nun, wie berechtigt unsere Auslassung über die wirklichen Hintermänner der separatistischen Hochverratsbewegung war, wollen wir das führende rheinische Zentrumsorgan, die „Kölnische Volkszeitung", selbst zitieren. Über die Frage, warum im Rheinland die Rheinrepublik erstrebt werde, schreibt dieses Blatt am 11. Januar 1921 (Nr. 28):

„Jeder Kundige weiß, daß Adolf Hoffmann zwar einen nicht geringen Anstoß zu der Abneigung gegen das zentralisierte Preußen geliefert hat, daß aber auch das alte preußische System aus der Vorkriegszeit oft geeignet war, alles andere als Sympathie bei der rheinischen Bevölkerung, insbesondere, soweit sie sich zum katholischen Glauben bekennt, zu erwecken, **ausschlaggebend für die rheinischen Wünsche ist**, um es zum hundertsten Male zu sagen, das Bewußtsein, daß wir am Rheine **anders** sind, **als die „Preußen"**."

Diese Äußerung entspricht ganz dem Tone, in dem die heutigen rheinischen Hochverräter von „Preußen" sprechen. Außerdem enthält sie die Bestätigung, daß **konfessionelle** Gesichtspunkte den **Hauptantrieb** zur Schaffung der Rheinrepublik bilden, und daß dieserhalb die hetzerischen Anwürfe des „Bayerischen Kuriers" gegen uns völlig gegenstandslos sind. Wenn nun der „Bayerische Kurier" darauf hinweisen zu können glaubt, daß wir uns für die Unversehrtheit Preußens einsetzen, so möchten wir ihn fragen, welches Interesse dann die „Bayerische Volkspartei" hat an der Beseitigung dieser Unversehrtheit? Wir werden wohl nicht fehlgehen, wenn wir annehmen, daß es dieselben Gründe sind, wie die, die für die „rheinischen Wünsche ausschlaggebend" waren. Vielleicht gibt der hochedle „Bayerische Kurier" über diese Frage einigen Aufschluß.

Zum Schluß möchten wir noch auf folgende aufschlußreiche Arbeitsgemeinschaft hinweisen, genannt „Rheinische Volksvereinigung zur Vertretung der Interessen der rheinischen Lande": Erster Vorsitzender: Der katholische Pfarrer Kastert; engerer Vorstand: der (nach dem „Bayer. Kurier") „preußische Konservative" Dr. Dorten, der katholische Pfarrer Klee, der frühere Abgeordnete Perscheid, für Aachen: von Grand-Ry und Frau Zacherl, die Gemahlin eines Redakteurs der „Kölnischen Volkszeitung".

Genügts? Das Zentrum habe mit den Separatisten nicht das geringste zu tun, sagt der „Bayerische Kurier". Nun können wir das Urteil über diesen allerchristlichsten „Hort der Wahrheit" unseren Lesern überlassen.

A. M.

Schlesische Vorzensur über bayerische Zeitungsberichte

In einem offenen Briefe teilt uns die Schriftstellerin Elsbeth **Ebertin** folgendes mit: Sie sandte an die „Niederschles. Ztg." einen Bericht über die Roßbach-Feier in München, erhielt aber von dort die Mitteilung, daß soeben ein Erlaß heraus kam, wonach **sämtliche Berichte über Bayern vor der Drucklegung der Zensur unterworfen seien.**

Infolgedessen mußte der Bericht erst an den gestrengen Zensor in Breslau geschickt werden, und es ist fraglich, ob er überhaupt erscheinen darf.

Eine Vorzensur gibt es in Deutschland auch während des jetzigen Ausnahmezustandes nicht. Wir möchten daher an die maßgebenden Stellen die Anfrage richten, wie es sich eigentlich mit diesem ganz unglaublichen Vorfall verhält.

Ein marxistischer Oberbonze als Antisemit

Der erste Bundeskanzler der Republik Deutschösterreich, Dr. **Renner**, richtet gegen die Anleihepolitik Seipels schwere Angriffe in der „Revue der österreichischen Sozialdemokratie", wobei er u. a. schreibt:

„Der Kampf gegen das mobile Kapital in der heutigen Sozialdemokratie ist längst eingestellt, gerade das mobile Kapital ist Trumpf, und der Giftbaum der Börse gedeiht wie der heilige Ölbaum! Wie tatkräftig hat Dr. Lueger sein Wien vor dem Fremdkapital geschützt, mit welcher Leidenschaft hat er die englische Gasgesellschaft aus Wien hinausgeworfen! Heute geben seine Parteigenossen dem Namen nach, die Christlichsozialen, dem fremden Kapital Stück für Stück des Volksgutes, ja, selbst Privatunternehmungen preis, und jede neue Verschuldung an die Fremden wird triumphierend gefeiert als ein „Akt der Rettung". Wer aber sind diese fremden Heilbringer, diese (amerikanischen und sonstigen ausländischen) Wundertäter?

Es ist dasselbe jüdische Großkapital, das zu bekämpfen der kindischen sozialdemokratischen Vorgänger Lebensberuf gewesen ist!"

Haben wir hier das erste Anzeichen von Heilung eines an marxistischer Gehirnerweichung erkrankten Kopfes? Was wird aber dazu der Jud Austerlitz in der „Wiener Arbeiterzeitung" sagen? Der Schlag soll ihn treffen, den Gojim!

Das „christliche und nationale" Ungarn

R. **Budapest**, 25. Oktober.

Am 9. Oktober eröffnete der junge Erzherzog Albrecht von Habsburg den 15. ungarischen Katholikentag. Die nach deutschem Muster veranstalteten Katholikentage Ungarns haben denselben Zweck wie die Deutschlands, es werden indessen nicht nur kulturelle und konfessionelle Fragen behandelt, sondern auch soziale, wirtschaftliche und politische Fragen, denn die Katholiken Ungarns befinden sich in einer wesentlich anderen Lage als ihre deutschen Glaubensbrüder. Am ersten Tage hielt auch der völkische Bürgermeister der jüdischen Hauptstadt Ungarns eine Ansprache, in welcher er die Hauptstadt folgendermaßen schilderte:

Es gibt zwei Budapest. Der eine Teil der hauptstädtischen Bevölkerung beweist nicht das geringste Verständnis für die Moral, das konfessionelle Leben und die großen Fragen der Nation. Die eine Kategorie dieses Teiles wird künstlich zur Verneinung der erwähnten Gefühle erzogen; die Agitation erzielt auch in jenen Kreisen erhebliche Erfolge, die sonst für edle Ziele und Ideale zu haben wären. Zur zweiten Kategorie gehören diejenigen, die schon von Geburt auf zügellos, gottlos, unmoralisch und antinational sind. In diese Kategorie gehören die Fremden. Sie kennen weder Gott noch Vaterland. Ihr einziges Ziel ist: großes Vermögen zu sammeln und das Leben bis zur Neige zu genießen. Sie kennen nicht das sittliche Leben der Familie, sie haben keine sozialen Gefühle, sie ehren nicht die Vergangenheit und das Heiligtum der Tradition. Geht es ihnen schlecht, verlegen sie den Sitz ihrer Raubzentrale anderswohin. Sie sind immer zu umstürzlerischen Bewegungen bereit, damit sie mit Erfolg im Trüben fischen können. Diese Leute sind deshalb auch dann Revolutionäre, wenn sie sich schon ein großes Vermögen zusammengestohlen haben. Diese Kategorie bildet einen Teil der hauptstädtischen Bevölkerung. Den bei weitem größten Teil der Bevölkerung bilden diejenigen, die ein ganz entgegengesetztes Leben führen, die das Heiligtum der Familie behüten, begeistert an den Traditionen festhalten, gottesfürchtig sind und für die Interessen und das Wohl des Vaterlandes arbeiten. Hierher gehört der nüchterne, fleißige Arbeiter, der schwer kämpfende, entbehrende, bodenständige völkische Mittelstand, und der für alle schönen Ideale stets opferbereite Adelstand. In revolutionären Zeiten gelangt die unverschämte, skrupellose Minorität auf die Oberfläche und diskreditiert die anständige, ehrliche, patriotische Mehrheit.

Genauer, ehrlicher, mit größerer Sachlichkeit hat wohl noch kein Mensch die Bevölkerung der Hauptstadt Ungarns charakterisiert. Am 31. August 1919 war diese niederträchtige Gesellschaft der internationalen gottlosen „Fremden" vollständig verschwunden, ihre schamlose Presse verstummt, sie flüchtete in alle Himmelsrichtungen, denn sie wußte, was die Stunde der Vergeltung habe geschlagen, daß das gepeinigte, betrogene, ausgesaugte christliche Volk Ungarns sich für die Niederträchtigkeiten der letzten Jahrzehnte rächen werde. Es kamen aber die schwachen Regierungen, die fortwährend nach dem Ausland schielten, und sich immerwährend darum kümmerten, was das Ausland wohl dazu sagen wird. Die Herren Parlamentarier waren erbost darüber, daß ein Mann, wie Stephan Friedrich, der dem Parlament nicht angehörte, die Leitung des Staates übernahm. Friedrich selbst hatte auch keine einwandfreie Vergangenheit: als gewesener Freimaurer beteiligte er sich an der Oktoberrevolution und sah erst später ein, daß die Oktoberverbrecher die Revolution nicht zur Rettung des ungarischen Vaterlandes machten, sondern um dem reichen Judenvolk Ungarns zur politischen Macht zu verhelfen. Friedrich war ein Opfer der Revolution, kam aber zur Erkenntnis und arbeitete fortan nur für das heilige Vaterland. Die frommen Parlamentarier aber, die im Oktober 1918 das Land ohne Widerstand dem inneren Feinde überließen, die während der Räteherrschaft, wie der spätere Ministerpräsident Karl Huszár, in Wien saßen und fromme Kalender für das katholische Volk Ungarns redigierten, die ohne Stephan Friedrich niemals etwas gegen die roten Henker unternommen hätten, verdrängten den mutigen Stephan Friedrich. An seine Stelle kam der ungarische Erzberger, Karl Huszár, der halbgebildete Dorfschullehrer. Im ganzen Ungarn galt er als prominenter Antisemit, während der Kommune aber erwiesen ihm jüdische Journalisten, die unter Béla Kún zu Staatsmännern vorrückten, persönliche Gefälligkeiten, was ein Grund dazu war, daß er Philosemit wurde. Als Minister speiste er schon in Wien im Hotel Astoria mit den Feinden des Vaterlandes, und während seiner Herrschaft begannen bereits die Ratten nach Budapest zurückzukehren. Heute ist der einstige antisemitische arme Lehrer ein reicher Judenfreund, Präsident einer jüdisch-amerikanischen Bank, mehrfaches Aufsichtsratsmitglied und der angesehenste Protektor jener Elemente, die der Bürgermeister Dr. Sipöcz so ehrlich kennzeichnete.

Treue dem Vaterlande!

Es ist leicht, ein Vaterland zu lieben, wenn es groß und mächtig die Welt beherrscht; einen rechten Charakter aber schätzt man danach, ob er die Mutter noch ehrt in ihrer Armut und Niedrigkeit. — **Gottfried Kinkel.**

Fidelio

Mit der am Samstag erschienenen Neueinstudierung der einzigen Oper Beethovens hat der Spielplan des Münchener Nationaltheaters eine Vertiefung und Bereicherung erfahren, die wir besonders jetzt, in der Zeit hochpolitischer Tumultszenen nicht genug schätzen können. Sie ist eines der besten Anzeichen dafür, daß (nach der Verwilderung der Spielordnung unter dem Vorläufer des jetzigen Generalmusikdirektors) jetzt ein besserer, ein neuer Geist die künstlerische Überlieferung unseres Nationaltheater zu beleben beginnt. Nicht zuletzt gerade in einer Zeit, in der vom Süden des Reiches aus auch eine hochgehende Welle nationaler Erneuerung nach dem Norden einzubrechen beginnt.

Unter dem Druck der politischen Ereignisse, der wirtschaftlichen Schwierigkeiten und finanziellen Einschränkungen betrachtet, muß die Aufführung als außerordentlich verdienstvoll bezeichnet werden.

Dieses große Werk, das Beethoven (dessen erste Lebenshälfte der Sturm der französischen Nationalrevolution durchbraust hatte) unter dem Eindruck neuer Gefühlswelten schuf, birgt gerade für unsere Zeit die größten ethischen Werte.

Der Konflikt mit einer Operntradition, die feudalistisch und repräsentativ gebunden, für ihn im Gedränge eines Umsturzzeitalters bis zum abstrakten Schematismus verblassen mußte: dieser Zwiespalt zeigt sich so recht an einer Reihe von Hemmungen, denen Beethoven als Mensch des neunzehnten und Künstler des achtzehnten Jahrhunderts ausgesetzt war.

Der Stoff, textlich an das Französische, generell an die Opéra comique und ihren revolutionären Ableger, die sogenannte Rettungsoper, gebunden, spannt die Expansionskraft der Beethovenschen Schaffensenergie in einen Rahmen von historischen Verpflichtungen, die er am rücksichtslosesten in den Ouvertüren (besonders der Leonorenouvertüre C Nr. III) sprengt. So bleibt von dem französischen Einfluß letzterdings nur ein Niederschlag zurück, der Beethovens Erlösungstat an der Oper auf dunklerem Grunde um so heller erstrahlen läßt.

Die Neueinstudierung, von Generalmusikdirektor Knappertsbusch mit großer Sorgfalt betraut, bedeutete, wie gesagt, für die Münchener Oper ein frisches Ruhmesblatt. Die Besetzung, angefangen von der darstellerischen und gesanglichen Meisterleistung Gabriele Englerths (Leonore), dem Florestan Otto Wolfs, Rodes Pizarro, Sternecks Rocco, der Marzelline Elisabeth Feuges, dem Jacquino Seydels und Glaß' Don Fernandos bis zu dem Gefangenenchor und der Befreiungsszene: ein Relief von Menschlichem und Übermenschlichem, Liebe und Haß, Gut und Böse ohnegleichen.

Die neue Ausstattung bedeutet gegenüber der früheren ein Zugeständnis an den Stilismus, das man nur bedingt mit ungetrübter Freude genießen konnte. Doch darüber ein andermal.

Zu begeisterten Kundgebungen für die Person Knappertsbuschs steigerte sich die Aufnahme der außerordentlich eindrucksvoll nachgeschaffenen Leonorenouvertüre III vor dem dritten Akt. Hier zeigte sich wieder einmal, wie Knappertsbusch gerade für Beethoven und die Neuromantik eine Eignung mitbringt, die das Größte von ihm erwarten läßt. Der Generalmusikdirektor mußte denn auch zusammen mit den Hauptdarstellern zum Schlusse immer wieder vor der Rampe erscheinen.

Der Bedeutung des Abends waren sich wohl alle bewußt, die das Glück hatten, diesen Fidelio zu hören. Und diejenigen, welche sich aus beweglichen Gründen immer wieder propagandistisch dafür einsetzen, daß Münchens Ruf als Kunststadt zu verblassen beginne, muß diese Leistung eines Bessern belehren, wenn sie zu belehren sind.

Dr. B.

*

Die volkstümliche Kunstpflege in Gefahr. „Theatergemeinde" und „Münchener Volksbühne" haben dieser Tage folgenden Aufruf an ihre Mitglieder und Teilnehmer erlassen: **Die volkstümliche Kunstpflege durch die staatlichen Theater ist in größter Bedrängnis!** — Um über die nächste und wohl schwerste Zeit hinwegzukommen, haben die beiden Organisationen, auf Ersuchen der Leitung der Staatstheater, außervertraglich nachstehende Vereinbarung getroffen: **Die Aufzahlung für November beträgt: 3 Milliarden.** Dieser Betrag, sowie alle etwaigen Rückstände, **müssen in der Woche vom 29. Oktober mit 3. November einbezahlt werden.** Um die Teilnehmer vor größeren Zeitverlusten zu bewahren, werden die Beiträge täglich an folgenden Stellen entgegengenommen: 1. Im Nationaltheater, Haupteingang, von 8½—4 Uhr; 2. in den Zahlstellen; 3. in den Geschäftsstellen. Ob **nach dem** 3. November noch Beiträge entgegengenommen werden können, steht noch nicht fest, sollte es aber möglich sein, dann muß unter Umständen ein **Mehrfaches** des 3-Milliarden-Betrages entrichtet werden.

Vorträge an der Universität

Im kommenden Wintersemester werden von der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität im Einvernehmen mit der Universität München (Staatswirtschaftliche Fakultät) Vortragskurse abgehalten, in denen Führer des Wirtschaftslebens (Industrielle, Bankdirektoren, Verwaltungsbeamte) zu Wort kommen sollen.

In einem Industriekursus werden Vorträge über die Grundlagen der bayerischen Industrie geboten. Der Aufbau der bayerischen Volkswirtschaft, die Organisationen der Industrie, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Kraftversorgung, die Rohstoffversorgung und die Verkehrslage Bayerns werden in einzelnen Referaten besprochen. Im Bankkursus äußert sich eine Reihe maßgebender Bankfachleute u. a. über die Beziehungen zwischen Banken und Industrie, über das Kreditgeschäft der Banken, über die Hypothekenbanken, die Notenbanken und endlich über die Sparkassen und Girozentralen. Leitende Verwaltungsbeamte bieten in einem Sozialpolitischen Kursus einen Überblick über die praktischen Probleme der Arbeiter- und Angestelltenversicherung, der Wohlfahrtspflege und der Kriegsfolgenhilfe. Die Berufung der Lehrkräfte wurde von einem Mitglied der Staatswirtschaftlichen Fakultät vorgenommen. Jeder Vortragende spricht über Fragen aus dem Gebiet seiner praktischen Erfahrungen. In ihrer Eigenart stellen die Vortragskurse eine Ergänzung des Universitätsunterrichtes dar.

Diese neue Einrichtung wird, wenn nicht alle Anzeichen trügen, in weitesten Kreisen der Bevölkerung lebhaftem Interesse begegnen, und dementsprechend werden die Vorträge jedermann zugänglich und leicht verständlich gehalten sein. Dank der Unterstützung der Kurse durch die Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität ist es möglich, die Eintrittspreise äußerst niedrig zu bemessen. Die Teilnehmerkarte für jeden Kursus kostet eine Buchmark (eine Mark multipliziert mit dem Buchhändlerindex des Tages vor der Zahlung). **Vorverkaufsstellen** sind eröffnet ab 2. November bei den Buchhandlungen: Th. Ackermann, Promenadeplatz 10, M. Hieber, Amalienstraße 79, M. Rieger, Odeonsplatz 2, J. Schweitzer Sortiment, Ottostraße 1a (während der Geschäftsstunden) — ferner bei der Hausverwaltung der Universität, Hauptgebäude, Ludwigstraße, Erdgeschoß rechts (ab 2 Uhr nachm.). — Einzelkarten werden nur von der Hausverwaltung an den Vortragstagen ab nachm. 2 Uhr abgegeben. — Die Mitglieder der Münchener Universitätsgesellschaft e. V. haben freien Eintritt, sofern sie sich bis spätestens zum 2. November eine Freikarte bei der Hausverwaltung der Universität gegen Vorzeigung ihres Mitgliedsausweises verschaffen. Die Ausgabe von Freikarten beginnt am Montag, den 29. Oktober.

Wenn sich die Erwartungen der Veranstalter dieser Kurse als berechtigt erweisen, so werden in späteren Semestern weitere Vorträge aus anderen wichtigen Wirtschaftsgebieten geboten werden.

Lebenserinnerungen des alten Mannes

Ein Buch, das wir alle einmal in der Hand gehabt haben, sind die „Jugenderinnerungen eines alten Mannes", des Malers **Wilhelm von Kügelgen** (geboren 20. November 1802 in Petersburg, gestorben 25. Mai 1867 in Bernburg). Ein glücklicher Zufall hat es gefügt, daß wir Kügelgen noch ein weiteres Stück auf seinem Lebenswege begleiten können. Sein Bruder, **Gerhard von Kügelgen**, der in Estland wohnte, empfing in den Jahren 1840 bis 1867 fortlaufend Briefe seines Bruders, die er sorgsam abschrieb und nachdem er die Originale vernichtet hatte, in drei Bände binden ließ. Diese Abschrift kam kurz vor dem Weltkrieg in den Besitz des Herausgebers der „Petersburger Zeitung", eines Großneffen des alten Mannes, **Paul Siegwart von Kügelgen**. Er sandte eine Abschrift der Kopie, Ende Juli 1914, nach Deutschland und mußte, als er der russischen Revolution 1918 nach Verlust seines ganzen Eigentumes, entflohen war, entdecken, daß ein großer Teil jener Sendung schon 1914 verloren gegangen war. Nach langem Warten erhielt er die Nachricht, daß die Originalkopie unversehrt in Petersburg, in einem von der Sowjetregierung versiegelten Raume liege. Nachdem viele Versuche, das wertvolle Manuskript aus Petersburg herauszuschmuggeln, mißlungen waren, gelang es endlich, einer tapferen deutschen Frau, die, pietätvoll in drei rote Lederbände mit Goldschnitt gebundenen, Abschriften der Briefe in ihrer Handtasche nach Deutschland zu bringen.

Paul Siegwart von Kügelgen, der bis zum Kriege mit seiner 1726 gegründeten Zeitung das Deutschtum im Zarenreiche vertrat, gibt nun im Verlage **H. F. Köhler**, Leipzig, Täubchenweg Nr. 21, diese Briefe unter dem Titel „Lebenserinnerungen des alten Mannes" heraus. Wilhelm von Kügelgen, der Verfasser der Briefe, erweist sich in ihnen als der liebenswerte gewandte Schilderer seines Familien- und Bekanntenkreises, der ihn umgebenden Landschaft, sowie des höfischen Lebens in der kleinen Residenz Ballenstedt. Sein sicheres Urteil über die politische Entwicklung jener bewegten Zeit, seine Stellungnahme zu religiös-philosophischen Fragen, sein trotz aller Zurückhaltung doch bestimmender Einfluß auf die Verhältnisse seiner engeren Heimat, lassen erkennen, daß Kügelgen ein bedeutender und weitblickender Kopf gewesen ist. Zahlreiche, meist unbekannte Bilder aus jener Zeit verleihen dem Buche einen eigentümlichen Reiz, da besonders viele von der Hand Wilhelms von Kügelgen selbst sind.

Es ist eine für uns verschwundene Zeit, die aus dem Buch spricht, und es ergreift wohl einen jeden, der sich an der Hand dieses Buches in sie zurückversetzt, eine gewisse Wehmut. Diese Lebenserinnerungen ersetzen dazu in manchen Stücken eine Kulturgeschichte, denn in ihnen verspürt man den Hauch persönlichen Lebens, das so mancher unserer Geschichtsschreiber mit Aktenstaub verschüttet hat. Das vorliegende Buch und die „Jugenderinnerungen" (die z. B. in einer mit vielen Bildern geschmückten Ausgabe bei Wilhelm Langewiesche-Brandt, Ebenhausen bei München, erschienen sind), sind zwei Bücher, die für den Weihnachtstisch besonders zu empfehlen sind.

Buchbesprechung

„Die Freischar", Blätter der neuen Bereitschaft. Herausgegeben von Art. **Zickler**, Freischar-Verlag, Berlin. Wenn eine neue Zeitschrift, wie die „Freischar", deren erstes Heft vom 15. September uns vorliegt, erscheint, so muß sie kämpfen. Das hat der Herausgeber, Artur Zickler, richtig erkannt, aber es muß noch abgewartet werden, ob er seine Einleitungsworte wahrmachen wird. Er schreibt vom neuen Führertum und einer neuen Gefolgschaft, er will kein Rechts und Links, sondern nur das Deutschtum. Näher ausgeführt sind diese Gedanken im Aufsatz von Erich **Faese**, „Jenseits von Rechts und Links". Walter **Spengler** setzt sich mit der Spaltung der Jungsozialisten in eine internationale Mehrheit und eine vaterländisch denkende Minderheit auseinander. Spengler beginnt einzusehen, daß der Sozialismus um eine klare Stellungnahme zum **nationalen Gedanken** nicht mehr herumkann und zieht daraus die einzig mögliche Folgerung, sich dazu zu bekennen.

Madame Geoffrin geriet in einer Gesellschaft mit einem Gelehrten, für den sie sich sonst sehr lebhaft interessiert hatte, wegen eines Mißverständnisses in Streit, und dieser wurde zuletzt so groß, daß sich beide mit großer Heftigkeit viele Bitterkeiten sagten. v. Holbach, ihr gemeinschaftlicher Freund, trat endlich zwischen beide und fragte lakonisch: „Seid ihr etwa heimlich verheiratet?"

Selbstbiographie. Ein witziger Kopf sagte von den Selbstbiographien: „Sie kommen mir in der Regel so vor, als wenn sich ein Einäugiger mit zwei gesunden Augen gemalt hat."

Die Nachfolger des Herrn Karl Huszár waren auch nicht anders geartet. Simonyi Semadom ist ein Ebenbild des deutschen Fehrenbach gewesen. Graf Paul Teleki, der Mann mit dem schlechten Magen, war ein Pessimist, daß der Wein im Fasse sauer werden mußte, wenn er hineinblickte. Ein Gelehrter, auf den jede Nation stolz sein würde, der aber als Staatsmann lieber bis Mittag im Bette blieb, als arbeitete. Er verdarb nichts, schuf aber auch ebensowenig. In der Geschichte Ungarns wird er kaum eine Zeile beanspruchen können. Das einzige Positive, das er als Ministerpräsident leistete, war auch ein Negativum: die Autofahrt von Steinamanger nach Budapest während des ersten Karlputsches. Er ließ sein Auto falsch fahren, damit er später als der König nach Budapest ankomme. Von Friedrich bis Bethlen war nur ein Mann, der Bleibendes leistete: Stephan Haller, der Schöpfer des Numerus-clausus-Gesetzes, der diese männliche Tat damit bezahlte, daß er sich im „christlichen Ungarn" für immer unmöglich machte.

Unter den vielen Politikern von Friedrich bis Bethlen befand sich nur eine wirkliche Persönlichkeit, und die ist: Stephan Bethlen, ein Siebenbürger Magnat, der im alten Ungarn keine wesentliche Rolle spielte. Die Siebenbürger Magnaten unterschieden sich stets von den anderen Magnaten Ungarns, sie waren weniger temperamentvoll, sprachen weniger, ihre ganze Kultur war anders, sie bewahrten etwas vom Byzantinismus, hatten für die großen Fragen Ungarns weniger Interesse, sie waren immer Höflinge und liberal. Die Siebenbürger Wahlbezirke sind die Hochburgen des jüdischen Liberalismus gewesen. Und nun wurde das Schicksal des christlichen Ungarns einem solchen Manne anvertraut. Seine Haltung während des Károlyi-Regimes war nicht einwandfrei. Er stand anfänglich nicht in Opposition gegenüber dem Verräter Károlyi. Während der Räteherrschaft weilte er in Wien als Außenminister der Szegediner weißen Regierung. Schon hier hatte ich die Gelegenheit, ihn zu beobachten. In seinem Hauptquartier im Hotel Imperial verkehrten die unmöglichsten Kreaturen. Sein schlechter Geist, sein Berater ist der Jude Joseph Straßer, ein jüdischer Journalist, Advokat und Bankier in einer Person, gewesen. Schon damals stand er ganz unter jüdischem Einfluß. Als Ministerpräsident machte er sich die Zerstörung des christlichen Ungarns zur Aufgabe. Bethlen zertrümmerte mit einer machiavellistischen Geschichtlichkeit die Christlichnationale Partei, er zermalmte die Partei der christlichen kleinen Landwirte und schuf sich durch Neuwahlen einer Partei, mit deren Hilfe er dem einmal gestürzten jüdischen Liberalismus in den Sattel helfen wollte.

Wie immer, handelte Bethlen auch hier hinterlistig, es hieß, daß er die christliche Agrardemokratie schaffen wolle; im Namen seiner sogenannten Einheitspartei befand sich noch die Bezeichnung „christlich", welche Bezeichnung indessen nur eine Verschleierung seiner wirklichen Politik war.

Noch am 22. Nov. 1922 sagte Graf Stephan Bethlen in einer Rede: „Der Führer der ungarischen Nation kann nur derjenige sein, der die Seele der Nation versteht und mit Hilfe seiner Fähigkeiten aus der Seele des Volkes die wirklichen Werte emporzubringen versteht. Die Sache der ungarischen Nation forderte nach den Revolutionen gebieterisch, daß die Nation zu den nationalen und christlichen Traditionen, auf welchen das Land aufgebaut gewesen ist, zurückkehrt. Nur auf den nationalen und christlichen Traditionen kann die Politik des neuen, modernen Ungarns aufgebaut werden. Wenn einzelne Kreise heute behaupten, daß sie die christliche Richtung zu verlassen beabsichtigen. Die Regierung wurde auf christlicher Basis gegründet und will auch auf diesem Boden bleiben. Heute wird zwischen dem Liberalismus und dem Christentum ein Kampf geführt. Wir stehen auf dem christlichen Standpunkt. Wir sind der Auffassung, daß in unser öffentliches Leben die Ideale der christlichen Auffassung zurückgeführt werden müssen, die christlichen Unternehmen müssen in den Vordergrund treten, man muß dem Christentum im wirtschaftlichen und kommerziellen Leben jene Stelle zurückerobern, die es verloren hat. Die ungarische Nation kann und wird sich nicht damit zufriedenstellen, daß nicht das Ungartum die führende Rolle im Lande einnehme. Das Problem wurde aufgerollt, es muß dringend gelöst werden."

Derselbe Graf Bethlen, der diese Erklärung abgab, der im November 1912 in einer öffentlichen Versammlung sagte: „Heute wird der Kampf zwischen Liberalismus und Christentum geführt, die Regierung steht auf dem christlichen Standpunkt", unterdrückt heute jede nationale Regung, verfolgt die christlich-völkische Presse und erläßt einen Befehl, mit welchem er die größte völkische Vereinigung, den „Verein der erwachenden Ungarn", vernichten will. Nachdem er sein eigenes Programm ohne Skrupel verriet, tritt er nur hinterlistig wie immer als Schirmherr der Juden, als Vorkämpfer des Liberalismus und offizieller Verteidiger des internationalen Kapitals und der Börse auf. (Schluß folgt.)

Letzte Nachrichten

Die Verordnung des Reichspräsidenten.

tu. **Berlin**, 29. Okt. Der Reichspräsident hat nachstehende Verordnung erlassen: Auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung verordne ich zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Gebiete des Freistaates Sachsen folgendes:

§ 1. Der Reichskanzler wird ermächtigt, für die Dauer der Geltung dieser Verordnung Mitglieder der sächsischen Landesregierung und der sächsischen Landes- und Gemeindebehörden ihrer Stellung zu entheben und andere Personen mit der Führung der Geschäfte zu betrauen. Auf Richter der ordentlichen Gerichtsbarkeit findet diese Vorschrift keine Anwendung.

Die Verordnung, betreffend die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet gültigen Maßnahmen vom 26. Sept. 1923 (Reichsgesetzblatt I 905) bleibt im übrigen unberührt.

Diese Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft.

Berlin, 29. Okt.

Reichspräsident: gez. Ebert,
Reichskanzler: gez. Dr. Stresemann.

Absetzung der sächsischen Regierung.

tu. **Dresden**, 29. Okt. **Gegen 1 Uhr mittags begab sich der Hauptmann Olbrich in das Ministerialgebäude und überbrachte den Ministern das Beglaubigungsschreiben des Reichskommissars Dr. Heinze. Er enthob die Minister ihrer Ämter und forderte sie auf, das Ministerialgebäude zu verlassen.**

Protest des sächsischen Bolschewistenhäuplings.

tu. **Dresden**, 29. Okt. **Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei gibt bekannt: Die sächsischen Minister haben heute mittag je eine Verordnung des neuen Reichskommissars Dr. Heinze erhalten, wonach sie ihrer Ämter enthoben sind. Die sächsische Regierung wird gegen diesen Akt bei der Reichsregierung Protest erheben und die sofortige Einberufung des Reichsrates fordern. Außerdem wird sie eine Zusammenkunft der Ministerpräsidenten der Länder betreiben.**

Zusammentritt der Redebedürfnisanstalt.

tu. **Berlin**, 29. Okt. Es ist damit zu rechnen, daß das Reichstagsplenum noch Ende der Woche, vielleicht am Freitag, zusammentritt, um eine Aussprache über die politische Lage zu ermöglichen. Das Arbeitszeitgesetz wird voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche erledigt werden, falls auch hier nicht neue Schwierigkeiten entstehen.

Die Marxisten und die Reichsexekutive.

tu. **Berlin**, 29. Okt. In der Sozialdemokratischen Partei wird, wie verlautet, der dringende Wunsch geäußert, daß die zuständigen Stellen der Partei zu dem Vorgehen der Reichsregierung gegen Sachsen und Bayern Stellung nehmen. Da führende Mitglieder der Partei, wie Wels und Müller-Franken, zur Zeit von Berlin abwesend sind, kann der Vorstand der Reichstagsfraktion erst am Dienstag zusammentreten. Für Mittwoch wird die gesamte sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu einer Sitzung einberufen werden. Was die allgemeine Stimmung in der Sozialdemokratie betrifft, so kann man erkennen, daß in der Partei große Unruhe zu herrschen scheint.

Die Stinnesverhandlungen.

tu. **Paris**, 29. Okt. Der Düsseldorfer Berichterstatter des „Petit Journal" meldet seinem Blatte, daß Stinnes der französisch-belgischen Militärmission ein Projekt für die Wiederaufnahme der Arbeit unterbreitet habe, das eine ernste Verhandlungsgrundlage darstelle. Er habe Bevollmächtigte zurückgelassen, die die Verhandlungen fortgesetzt hätten, und es sei wahrscheinlich, daß diese Verhandlungen am Dienstag zu einem bestimmten Abkommen führen werden.

Französisches Abkommen mit Krupp?

tu. **Paris**, 29. Okt. Die Blätter melden, daß die Verhandlungen der Besatzungsbehörde mit Herrn Krupp, der provisorisch aus dem Gefängnis entlassen worden ist, zur Vereinbarung eines Abkommens, ähnlich wie das vom Wolff-Konzern, unmittelbar vor dem Abschluß stehe.

Kardinal Schulte bei Tirard.

tu. **Köln**, 29. Okt. Wie die „Köln. Volksztg." berichtet, begab sich der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, am Sonntag nach Koblenz zu Generalkommissar Tirard und ersuchte diesen, im Sinne seines Aufrufs an die Katholiken des Auslandes auf die Besatzungsmächte zwecks schleuniger Erleichterung der Lebensmitteltransporte einzuwirken.

Einschränkung des Zugsverkehrs.

tu. **Berlin**, 29. Okt. Vom 12. November ab finden bedeutende Zugseinschränkungen bei der Reichseisenbahn statt. Das Vorgehen ist wohl auf die Notwendigkeit der Kohlenersparnis und die Verminderung des Personenverkehrs zurückzuführen.

*

Aus München

Lächerliches Mittel.

München, 29. Okt. Da die Mehl- und Brotpreise trotz gleichbleibenden Geldwertstandes auch in den letzten Tagen weitergestiegen sind, hat die Preisprüfungsstelle München bei den zuständigen Stellen beantragt, zu verordnen, daß der börsenmäßige Getreidepreis mindestens jeweils eine Woche lang unverändert bleiben muß, damit auch der Brotpreis immer eine Woche hindurch gehalten werden kann. — Man schließe doch lieber die jüdische Volksausgaunerungsanstalt, genannt Börse!

Im Stadium des Verhungerns.

München, 29. Okt. Auf der gestrigen Landesversammlung des Landesverbandes der bayerischen Viehhändler sprach auch der Landwirtschaftsminister Wutzlhofer, der an die ungeheure Not der Verbraucherschaft erinnerte und darauf hinwies, **daß heute vielleicht 40 Prozent der Bevölkerung aus dem Stadium des Hungerns in das des Verhungerns eingetreten seien.** An gerechtfertigten Gründen der Erregung gegen das Händlertum fehle es nicht, zumal man es auch von manchen Seiten an Provokationen der Verbraucherschaft nicht habe fehlen lassen. So lange die Arbeitseinkommen nicht wertbeständig bezahlt werden können, könne keine Rede davon sein, daß alle anderen das Recht hätten, sich nach dem Goldmarkstand bezahlen zu lassen. Sehr richtig, aber wo bleibt die Tat?

Ratenzahlung der Novembermiete.

Der Generalstaatskommissar hat über Mietzinszahlung folgendes im Einvernehmen mit dem Staatsministerium für Soziale Fürsorge mit Wirkung vom 1. November angeordnet: Die Vermieter haben den Mietern auf Verlangen zu gestatten, den Mietzins in Raten zu zahlen. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe, deren Höchstmaß unbeschränkt ist, bestraft. Die gleiche Strafe trifft Vermieter, die ihrer in § 6, Abs. 1 des Reichsmietengesetzes begründeten Verpflichtung, der Mietervertretung auf Antrag die Verwendung der Instandsetzungszuschläge nachzuweisen, nicht nachkommen oder gegen die hierüber etwa ergehenden Ausführungsvorschriften verstoßen.

Vor einer gewaltigen Fleischpreissteigerung.

Der Landesverband bayerischer Viehhändler hielt in München seine Generalversammlung ab. Nach den Auslassungen des Referenten Dr. Graminger ist für die nächsten Tage mit der **Angleichung der Vieh- und Fleischpreise an die Goldmarkbasis** zu rechnen. Da die Preise jetzt „nur 40 Prozent der Friedenspreise" (?) betragen sollen, steht also eine **ganz gewaltige Preissteigerung** bevor.

Die Schwere Artillerie hinter Hitler.

Bei der am vergangenen Samstag stattgefundenen außerordentlichen Versammlung des Landesverbandes der bayer. Schweren Artillerie wurde beschlossen, sich geschlossen hinter Adolf Hitler zu stellen. Ausführlicher Bericht folgt.

Neuorganisation der Erwerbslosenfürsorge.

Die außerordentlich schwierigen Geschäftsverhältnisse bei der Erwerbslosenfürsorge zwingen zu einer grundsätzlichen Umgestaltung der Organisation der Erwerbslosenfürsorge. **Die Aufnahme** zur Erwerbslosenfürsorge erfolgt nach wie vor bei den Vermittlungsschaltern des Arbeitsamtes und seiner Zweigstellen baldmöglichst nach Eintritt der Erwerbslosigkeit. Zuständig sind jene Vermittlungsschalter, die auch für die Arbeitsvermittlung der einschlägigen Branchen in Betracht kommen. Bei der Aufnahme erhält jeder Erwerbslose eine Kontrollkarte. Die Kontrollkarten werden nach dem Anfangsbuchstaben des Namens des Erwerbslosen **3mal wöchentlich gestempelt**.

Die Stempeltage sind: Buchstabe A mit F und O mit R: Dienstag, Donnerstag, Samstag; G mit N und S mit Z: Montag, Donnerstag, Freitag.

Zahltag für alle Erwerbslosen-Unterstützungen einschl. der Vorschüsse ist der **Mittwoch**. Die Stempelkarten werden am letzten Stempeltag vor dem Zahltag von dem Vermittlungsbeamten, der abstempelt, eingezogen. Am Zahltag werden die Zahlungsanweisungen für die einzelnen Branchen ab 8 Uhr vormittags, an den Orten, die am Dienstag durch Anschlag im Arbeitsamt noch bekanntgegeben werden, verteilt. Die Zahlungsanweisungen werden am gleichen Tage in der Zahl-Baracke am Glockenbach ausgezahlt. Für alle Fälle ist Personalausweis (Invalidenkarte oder dergleichen) zur Verteilungsstelle der Zahlungsanweisungen mitzubringen.

Erwerbslose, welche entweder nicht pünktlich zu den festgesetzten Zeiten für ihre Berufe und Namensbuchstaben zum Stempeln kommen oder nicht pünktlich zwischen 8 und 11 Uhr zur Empfangnahme der Zahlungsanweisung sich einfinden, haben die nach dem Gesetz usw. hieraus für sie **erwachsenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben**. Soweit Erwerbslose im Laufe der Woche sich abmelden, wird ihre Karte beim einschlägigen Vermittlungsschalter ohne Rücksicht auf den Namens-Anfangsbuchstaben am Tage vor der Arbeitsaufnahme abgeschlossen, worauf sie an den zuständigen Anweisungsschaltern ihre Geldanweisung erhalten, die am gleichen Tage in der Zahl-Baracke am Glockenbach ausgezahlt wird. Urlaub wird mit Rücksicht auf die Verlängerung der Stempeltage in der Regel nicht mehr gewährt.

Münchener Beobachter

Im Arbeitsamt

Es geht zum Winter. Die Lebensmittelnot und auch der Kohlenmangel machen sich täglich mehr fühlbar und hinzukommt jetzt der Arbeitsmangel. Davon kann sich jeder überzeugen, der am Arbeitsamt in der Thalkirchnerstraße vorbeigeht. In schwarzen Massen stehen die Arbeitslosen dort und warten stundenlang, ob sich ihnen ein Verdienst bietet. Gering aber ist die Zahl der Angebote und sie vermag die Nachfrage auch nur in einem ganz kleinen Prozentsatz zu decken. Da gibt es dann manchmal derbe und harte Worte, die jeder wohl einem von der Arbeitsnot Betroffenen nachfühlen kann.

„Grad betteln derf ma geh', daß ma nur a bißl Arbeit hat, um net grad heraus zu verhungern," äußert ein bleich aussehender Mann zu seinem Nachbar. „Ja, freili, im 18er Jahr, da ham mir Sozialdemokraten erst d' Mehrheit g'habt bei den Wahlen, aber bis mir alles ham besser macha könna, da san die andern scho' wieda umg'fall'n und ham koan Sozialdemokraten mehr g'wählt." — „Recht ham s' g'habt, versprochen habt's ihr Sozi uns Friede, Freiheit und Brot, aber gemerkt ham ma nichts davo." — „Ja mei wir hätt'n scho mög'n, aber die andern ham uns halt net lass'n." — „I sag' dir was, i bin 18 bei der U.S.P. g'wen und hab a mittun woll'n, aba da san die Führer alle von auswärts herkemma, der eine war grad aus Braunschweig davonglaffa, und die ham alles z' sag'n g'habt, und wir ham nix z' reden g'habt. Im Ausschuß, wo i drin g'wen bin, da san von neun Leut acht Juden dring'hockt, die wo net mal richtig deutsch ham reden könna." — „Geh, jetz hör' aber auf, moanst vielleicht, daß d' Juden schuld san, daß ma schlecht dro san." — „Damals san s' scho schuld g'wen, uns ham s' nachher auf da Straß'n stehen lassen und san davonglaffa. Und siagst vielleicht jetzt unter uns an Juden steh'n, der wo sich um a Arbat umschaugt? Drei Häuser von mir, da wohnt oaner, der is erst im 19er Jahr von Öst'reich kemma mit da Frau und fünf Kinder, der hat net amal a Aufenthaltsbewilligung g'habt, aber a Tandlerei hat er ag'fangt, und dann ham s' ihn aus „G'schäftsrücksichten" halt da lassen. Glaubst, daß der sich wie mir ogst'llt hat um Arbeit? Gar koa Idee, aber jetzt is er scho so weit, daß er a Lebensmittelg'schäft aufmacha ko." — „Ja, des ko scho sei', aber helfa tuat uns doch nur die Sozialdemokratie." — „Ja, jetz sag amol, wann die Sozialdemokratie so guat helfen ko, warum muaßt denn du dich hier jetz um Arbat umschaug'n?" — „Ja mei, um alle könne sie sich halt a net kümmern, aber i bin jetz schon 18 Jahr eing'schrieb'nes Mitglied der sozialdemokratischen Partei und da will i a dabei bleiben." — „Bis d' halt vor Hunger hin bist! Mir is jetz alles gleich, aber des oane sag i scho, daß einer herg'hört, der wo den ganzen Saustall ausmist' und die ganze Bude ausräuchert. Eher werd's net besser werd'n."

Mittlerweile hat sich der Schwarm die Treppe hinaufgedrängt und die beiden Sprecher sind in das Zimmer eingetreten. Gleich ihnen aber müssen noch Hunderte warten, ob sich ihnen heute eine Arbeitsmöglichkeit bietet. Die Mehrzahl wird unverrichteter Dinge wieder zurückkehren müssen, die Arbeitslosenfürsorge hat bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß sie an gleicher Stelle wie die Arbeitsvermittlung nicht mehr bewältigt werden kann.

[illegible]

Allgemeine Übersicht. Der Durchzug des Tiefdruckausläufers ist erfolgt. Er hat nur in der Pfalz leichte Niederschläge gebracht, im rechtsrheinischen Bayern hat sich seine Wirkung auf zeitweilig stärkere Bewölkung beschränkt. Gegen die Britischen Inseln dringt eine neue tiefe Depression vor, so daß ein Abschluß der milden Witterung noch nicht in Aussicht steht.

Wettervorhersage für Dienstag, den 30. Oktober: Vorwiegend heiter, lokale Morgennebel, stellenweise Nachtfrost, untertags weiterhin mild.

*

Neue Preissteigerungen. Der Wochenbeginn bringt neue Preissteigerungen. Eine Semmel kostet 350 Millionen, ein Pfund Hausbrot 3 Milliarden. Der Bierpreis bewegt sich zwischen 5040 und 7740 Millionen. Die Straßenbahn läßt eine gewaltige Erhöhung eintreten, so daß eine Fahrt 500, 800 Millionen, bei mehr als zwei Teilstrecken sogar eine Milliarde beträgt. Bekanntlich treten am 1. November auch riesige Gebührenerhöhungen bei Post und Eisenbahn ein.

Kartoffelversorgung. Aus der bayerischen Ernte sind bis jetzt ungefähr 916 Wagenladungen (rund 275 000 Ztr.) den Bedarfsorten durch den Handel zugeführt worden, während aus außerbayerischen Ländern etwa 550 Wagenladungen (rund 165 000 Ztr.) eingeführt und an die verschiedenen Bedarfsorte geleitet wurden. Mit weiteren Zufuhren aus Norddeutschland, Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei ist zu rechnen. Nach den Feststellungen der Preisnotierungskommission für Speisekartoffeln in München wurden in der abgelaufenen Woche vom 22. bis 27. Oktober in allen sieben Kreisen 20 bis 30 Milliarden bezahlt.

Kohlenversorgung. Der Stadtrat macht darauf aufmerksam, daß die Einfuhr von Kohlen in das rechtsrheinische Bayern infolge der Ruhrbesetzung und ihrer ungünstigen Auswirkungen, zu denen vor allem die hohen Kohlenpreise zählen, gegenüber dem Vorjahr stark zurückgegangen ist, und empfiehlt den Verbrauchern daher, von allen Möglichkeiten der Versorgung mit Brennstoffen tunlichst bald Gebrauch zu machen. Neben den auf die Hausbrandkarte freigegebenen zwangsbewirtschafteten Kohlenmengen kommen zur Eindeckung hauptsächlich auch markenfreie Kohle und Koks sowie Holz und Torf in Frage. — Diese Mitteilung des Stadtrates ist höchst überflüssig. Es ist nur allzu bekannt, daß wir nicht an Kohlenmangel leiden, sondern daran, daß wir sie uns nicht kaufen können. Die oberbayerischen Bergarbeiter müssen Feierschichten einlegen, weil die geförderten Kohlen wegen der unerschwinglichen Preise nicht abgesetzt werden können. Das sagt doch genug!

Der Getreidewucher. Trotzdem der Wert der Mark seit dem 23. Oktober keine wesentliche Verschlechterung erfahren hat, wurde der Mehlpreis von 190 Milliarden auf 370 Milliarden am 24. Oktober und neuerdings auf 480 Milliarden, d. i. mehr als das Zweieinhalbfache, emporgetrieben. Verursacht wurde diese Preissteigerung durch die skrupellose Anpassung der Getreidepreise an die Devisengestaltung. Die Preisprüfungsstelle der Stadt München ist der Anschauung, daß die Eindämmung der wilden Spekulation, die bei der Devisenspekulation möglich war, in erhöhtem Maße auch auf der Getreidebörse möglich sein müßte, da es sich beim Getreide doch um das wichtigste Nahrungsmittel und um ein ausschließliches Inlandserzeugnis handelt. Die Preisprüfungsstelle München hat daher bei den zuständigen Stellen beantragt, zu verordnen, daß der börsenmäßige Getreidepreis mindestens immer eine Woche lang unverändert bleiben muß, um auf diese Weise auch den Brotpreis immer eine Woche lang halten zu können. Es wird dann auch Aufgabe der zuständigen Behörden sein, die Beschickung der Getreidebörse entsprechend sicherzustellen. — Die Preisprüfungsstelle hat wohl recht, wenn sie auf die wilde Spekulation an der Getreidebörse hinweist, ist aber schwer auf dem Holzweg, wenn sie glaubt, daß mit den jetzt üblichen Mätzchen dagegen etwas auszurichten sein wird. Dazu gehören andere Energien als die, die seit Jahr und Tag „am Werke" sind.

Was man den Ärzten zumutet! Ein Arzt schreibt uns: „Von der Ortskrankenkasse München und einigen andern Kassen erhielt ich für die erste Woche im Oktober für fast 200 Einzelleistungen (Beratungen und Besuche) einen Betrag, der niedriger war, als der Arbeitslohn eines Hafners, der am Tage der Auszahlung bei mir 2½ Stunden beschäftigt war. Für die zweite Oktoberwoche wurde eine Beratung mit etwa ¼ Goldpfennig vergütet. Für fast dreißig Beratungen im Juli, August und September konnte ich mir bei der im Oktober durch die Ortskrankenkasse München-Land erfolgten Auszahlung eine Semmel kaufen. Für die sonstige Nahrung, Kleidung, Fahrradabnutzung, Heizung, Instrumente usw. sorgt, sagen wir — hoffentlich der liebe Gott."

Gedenktag der Eisenbahner und Minenwerfer. Am Samstag und Sonntag fand ein Gedenktag der Bayer. Eisenbahner- und der Minenwerfertruppe statt, zu dem nicht nur die Kameraden aus München in großer Zahl herbeigeeilt waren, sondern auch viele von außerhalb. Die Festfolge des Begrüßungsabends am Samstag im Löwenbräukeller enthielt außer musikalischen Darbietungen der Kapelle des Pionierbataillons Nr. 7 unter Obermusikmeister Schifferl eine Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden des Festausschusses, Herrn Oberst Krafft, und eine solche des zweiten Vorsitzenden der Minenwerfervereinigung, Herrn Schramm. Schriftsteller Hans Hackl sprach eigene ernste Dichtungen: „Deutschland" und „Der Schmied von Buer". Darauf sprach Hofschauspieler Karl Defoth aus Berlin das Gedicht „Nacht am Rhein". Großen Erfolg erzielte Max Duffek mit seinen akrobatischen und musikalischen Humoresken und seinen drei Charaktergruppen.

Am Sonntag vormittag fand zunächst eine Aufstellung der Eisenbahner und Minenwerfer in der Türkenkaserne statt. Darauf ging es im Zuge zur Michaelskirche. Dort waren anwesend als Ehrengäste die Prinzen Leopold und Alfons, die Minister von Knilling, Schweyer und Matt, der Stadtkommandant Danner, Polizeipräsident Mantel, die Generalleutnants von Münster, Lehmann, Echter, Heinemann u. a. Polizeipfarrer Schneider las eine stille Messe und sprach zu Herzen gehende Worte. Sodann nahm er die Weihe des Banners der Eisenbahner und der Minenwerferstandarte vor. Nach dieser Feierlichkeit ging es unter Musik zur Eisenbahnerkaserne hinaus, woselbst ein Gedenkstein errichtet ist, der auf drei Tafeln die Inschrift enthält: „Sie glaubten zu sterben für Deutschlands Ruhm und Ehr'", „Den Toten der bayerischen Eisenbahntruppe im Weltkriege 1914/18" und „Den Lebenden der Mitwelt zur Mahnung, der Nachwelt zum Vorbild". Ein geflügeltes Rad und das Eiserne Kreuz zieren den schlichten Gedenkstein, welchen Generalleutnant Heinemann der Traditionskompagnie Eisenbahner, der zweiten Komp. des 7. Bayer. Pionierbataillons, an dem Tage übergab, an welchem das Eisenbahnbataillon den 50. Jahrestag seines Bestehens würde gefeiert haben. Mehr als 10 Offiziere und fast 400 Unteroffiziere und Mannschaften der Eisenbahner starben den Heldentod. Nachmittags um 4 Uhr versammelten sich die Eisenbahner und Minenwerfer noch einmal im Löwenbräukeller. Oberst a. D. Büttner hielt eine kurze Ansprache, worauf die Verteilung von Ehrenbändern und Fahnennägeln an die beiden neuen Standarten der Vereine vorgenommen wurde. Die Kapelle der Nachrichtenabteilung 7 unter Obermusikmeister Bratuhn erfreute durch ihre frischen Weisen. Mitglieder der Unteroffiziersvereinigung des Pionierbataillons 7 und der Minenwerfer stellten einige wohlgelungene lebende Bilder aus dem großen Kriege. Weiß Ferdls köstlicher Humor ließ den Abend in eine freudige und heitere Stimmung ausklingen.

Gefallenenehrung der deutschen Postgewerkschaft. Am Sonntag hielt die Deutsche Postgewerkschaft in der St. Paulskirche eine Gedenkfeier für ihre im Felde gefallenen Kameraden ab. Nach dem Gottesdienst bewegte sich der Zug der Postbeamten zum Kuppelbau des Reichspostministeriums. Voran schritten vier Beamte in der alten schmucken Uniform der bayerischen Postillone mit Trauerschärpen. Es folgte die Fahne mit der Kapelle. Im Kuppelbau hatten sich Vertreter der Behörden, unter ihnen der Staatssekretär Schätzl, und der Präsident der deutschen Postgewerkschaft eingefunden. Die Kapelle unter Leitung von Postassistent Weber spielte „Ich hatt' einen Kameraden" und Chopins Trauermarsch, der Sängerverein der Postgewerkschaft unter Chormeister Biersack brachte ein Trauerlied zum Vortrag. Sodann weihte der Obmann der Postgewerkschaft, Herr Meyer, mit einigen Worten des Gedenkens an die gefallenen Kameraden den Grundstein zum Ehrendenkmal der Verkehrsbeamten ein, das demnächst in der Kuppelhalle eröffnet werden soll. Herr Meyer führte aus, daß uns kein Herumdoktern an dem Unglück von 1918 mehr über die Not der Gegenwart hinwegzuhelfen vermöge, sondern nur die Tat, und daß die deutschen Postbeamten sich auch heute wieder dorthin stellen wollen, wohin sie sich 1914 gestellt haben.

Trauerserenaden auf den städt. Friedhöfen an Allerheiligen. Am Donnerstag den 1. Nov., finden auf den städtischen Friedhöfen folgende Trauerfeiern statt: **Ostfriedhof:** 2¼ Uhr Aussegnungshalle Gesangvorträge der vereinigten Auer Gesangvereine: Leitung: Chormeister Achter; 3 Uhr Trauerserenade der vereinigten Auer und Giesinger Militärvereine mit Musik und Ansprache. — **Waldfriedhof:** 3 Uhr Trauerserenade des Veteranen- und Kriegervereins Sendling I mit Ansprache und Kranzniederlegung; 3½ Uhr Feier der Kriegsbeschädigten unter Leitung des Militärpfarrers Schneider und mit Musik der Landespolizei. — **Westfriedhof:** 3 Uhr Forum Gesangsvorträge der vereinigten Gesangvereine Neuhausen; Leitung: Vorstand Heise. — **Neu-nördlicher Friedhof:** 2¼ Uhr Verbandsbegräbnisplatz der Luitpoldkanoniere, Trauerfeier mit Musik, Gesang und Böllerschießen; 3 Uhr Gesangsvorträge der vereinigten Gesangvereine Schwabing. — **Alt-nördlicher Friedhof:** 3 Uhr vor dem Kriegerdenkmal Trauerserenade des Veteranen- und Krieger-Hauptvereins mit Musik, Ansprache und Kranzniederlegung. — **Südlicher Friedhof:** 3 Uhr neuer Teil vor der Christusgruppe, Vorträge des Kirchenchors St. Anton, anschließend Trauerserenade des Vaterländischen Vereins München-Süd und bürgerlicher Vereine des 10. Stadtbezirks mit Musik und Ansprache; Sammelpunkt 2¾ Uhr Stephanskirche. — **Haidhauser Friedhof:** 2½ Uhr Trauerserenade vor dem Kriegerdenkmal vom Veteranenbund München-Haidhausen mit Musik und Ansprache von Rechtsanwalt Dr. Bandorf. — **Sendlinger Friedhof:** 3 Uhr Umgang der Pfarrgeistlichkeit, anschließend Trauerserenade des Veteranen- und Kriegervereins Sendling (gegr. 1887). — Vor den großen Friedhöfen werden Radfahr-Einstellhallen zur Benützung bereitstehen.

Bayerisches Nationalmuseum und Bayerisches Armeemuseum. Donnerstag, den 1. November (Allerheiligen), bleiben die beiden Museen geschlossen.

Hochschulgebühren. Mit Rücksicht auf den Fortschritt des Währungsverfalles der letzten Tage mußten die Vorlesungs- und sonstigen Hochschulgebühren gegenüber den für das Wintersemester 1923/24 zunächst festgesetzten Beträgen ab 29. Oktober verdoppelt, ab 5. November vervierfacht werden.

Auer Herbstdult. Stadtrat und Polizeidirektion haben auf Ansuchen der beiden Interessenverbände ihr Einverständnis damit erklärt, daß die diesjährige Auer Herbstdult um 8 Tage, d. i. bis **mit** 4. November, verlängert wird. Am **Allerheiligentage** jedoch müssen die Schaustellungen ihren Betrieb ruhen lassen. Die tägliche Polizeistunde ist von der Polizeidirektion für die Dult auf 8 Uhr abends festgesetzt worden.

Verkauf der Beitragsmarken für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Die Landesversicherungsanstalt Oberbayern hat in ihrem Dienstgebäude, Holbeinstraße 11, Zimmer 60, eine Verkaufsstelle für Beitragsmarken zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung errichtet. Der Verkauf findet Montag bis Freitag, täglich von 8½ Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags, am Samstag von 8½ Uhr früh bis 12 Uhr mittags, statt. Die gesetzliche Verkaufspflicht der Postanstalten wird hier-

---

„Obgleich man mit mir verfährt, als wenn ich in der Wirklichkeit aufgegeben wäre, so fahre ich dennoch fort, nach Kräften für das wahre Interesse Sr. Majestät des Königs und des Vaterlandes zu wirken und auf einer Bahn fortzuwandeln, auf der kein Rückschritt mehr möglich ist. Alle meine sonstigen Freunde haben sich aus Furcht vor Kompromittierung von mir zurückgezogen; von keinem ein Wink, noch weniger Rat oder gar Hilfe. In solchen Zeiten, wo schon ein eingeführter Schlendrian hinreichend ist, die Sache von selber weiterzutreiben, ist raten sehr leicht; aber in Zeiten von Sein und Nichtsein desto schwerer. Leider überzeuge ich mich immer mehr, daß diejenigen Leute, die bei ruhigem Gemüt und einer behaglichen Lage der Dinge am leichtesten von den Taten der Vorwelt ergriffen werden, gemeiniglich am wenigsten Leute sind, ähnliche Taten unter ihren Zeitgenossen auszuführen."

Schreiben Yorks nach Beendigung der Ständischen Versammlung in Königsberg vom 10. Februar 1813.

Das deutsche Volksmärchen

Seine Weissagung und Erfüllung.

Vortrag von Dr. Georg Schott.

„Der Wolf und die sieben Geißlein."

Unser Märchen beginnt mit dem Mahnwort der alten Mutter an die jungen Geißlein: „Liebe Kinder, seid auf der Hut vor dem Wolf. Wenn er hereinkommt, so frißt er euch mit Haut und Haaren."

Gleich in diesen einfachen Worten liegt eine tiefe Symbolik. Sie enthält das Vermächtnis der alten Zeit an die junge, heranwachsende Generation. Das Mahnwort der Vergangenheit an die Gegenwart: Seid auf der Hut vor dem Verderber, vor dem Bösen! So klingt es uns entgegen aus den alten Urkunden, aus der Lebensweisheit derer, die den klaren, tiefen Blick hatten in die Wirklichkeit und die geheimen Mächte, die darin ihr Wesen treiben: „Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe", so sagt die Bibel. „Seid auf der Hut vor dem Wolf!" so sagt das Märchen. Und wieder sehen wir, wie schon früher: es ist ein und dieselbe Stimme, die hier spricht. Es ist der Mund der Wahrheit, der sich auftut zur Mahnung und Warnung derer, die auf sich allein gestellt sind im Kampf und in den Versuchungen des Lebens.

Sie klingt so einfach, so kindlich, die Warnung der alten Zeit: Hütet euch vor dem Wolf! Es gibt einen Wolf! Zu einfach, als daß man sie so blutig ernst nehmen könnte. Darum sind die Geißlein auch so rasch mit ihren Beteuerungen: „Liebe Mutter, wir wollen uns schon in acht nehmen, ihr könnt ohne Sorge fortgehen." Es ist nicht an dem, daß die Kinder das Gebot der Mutter überhaupt nicht beachten. Sie hören es schon. Aber sie hören nicht den vollen Ernst heraus, der darin liegt. Es ist nicht so, daß die neue Zeit, die Wahrheit der Vergangenheit mit ihrer schwermütigen Kunde überhaupt nicht vernommen hätte. Aber sie hat sie nicht voll genommen. Sie hat die Not- und Warnungsrufe, die aus der alten Mythenwelt der Edda, der Siegfriedsage, aus dem Nibelungenlied und all den alten Mären, „in denen so wunders viel geseit ist", gar wohl gehört. Sie hat die alten Geschichten sogar wieder aufleben lassen in prächtigen, reich ausgestatteten Bänden, in Luxusausgaben, und der „Wolf" hat sie selber in Verlag genommen. Und der Wolf mit seiner kreidegefeinten, einschmeichelnden Stimme hat sich auf die Bretter gestellt und hat ihnen die alten Wahrheiten vorgesungen, als Siegfried und als Lohengrin und als Hans Sachs: „Ehrt eure deutschen Meister! So bannt ihr gute Geister." Er hat sie ihnen vorgesungen, so hinreißend schön und mit solch schwellender Stimme, wie es die Mutter, die alte Geiß, niemals gekonnt hat. Und die Geißchen, die dummen, dummen Geißchen haben nichts gemerkt. Sie haben sich vom Wolf die heilige Wahrheit der Mutter wiederholen und vorschwätzen lassen und haben den Schwindel nicht begriffen. Sie haben durch ihren großen Propheten Goethe die uralte Weisheit und Wahrheit von der unheimlichen Macht des Bösen im Mephisto in erschütternder Wirklichkeit wieder auferstehen sehen und haben sein Spiel auf der Bühne geschaut, dargestellt von Gestalten, die die Rolle des Bösen grausig wahr wiederzugeben wußten, die es, man sollte meinen, den Hörern zu einem schauerlichen Erlebnis machen konnten: „Den Teufel spürt das Völklein nicht, und wenn er es am Kragen hätte!" Sie haben ihn nicht gespürt. Die Bühne hat die Aufgabe der moralischen Erziehungsanstalt, als die sie von unsern Größten gedacht war, miserabel erfüllt. Natürlich: weil der Teufel selber die Regie übernommen hatte. Wenn der den Wolf spielen läßt oder selbst spielt: der weiß, wie man's anfangen muß, damit die Hörer und Zuschauer über das, was wirklich vorgeht, im unklaren bleiben. Und so nicht nur auf dem bretternen, sondern auch auf dem Weltentheater. Der Wolf ist gekommen, ein-, zweimal wehren die Geißerchen noch ab. Beim drittenmal tun sie die Türe auf, und damit ist das Unglück geschehen.

Wir haben uns gewiß alle schon den Kopf darüber zerbrochen, wie man es anstellen müsse, daß man unser Volk in die schwierigen und verwickelten Fragen des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens einführen könne in einer Weise, daß alle daran teilzunehmen vermögen. Denn wir dürfen nicht denken, daß nur diejenigen für die Lösung all dieser Fragen in Betracht kommen, die imstande sind, sie in der Form von wissenschaftlichen, schwerverständlichen Systemen durchzuarbeiten. Zur Lösung der Schwierigkeiten sind in ganz besonderem Maße diejenigen unter unseren Volksgenossen berufen, die über unverderbte seelische Kräfte verfügen, die ihren Instinkt für das Echte und Gesunde noch nicht verloren haben, denen es aber nicht gegeben ist, in komplizierten Gedankengängen sich zu bewegen. Für diese Menschen, und das sind mit die allerwertvollsten unter unseren Volksgenossen, ersehnen wir alle eine Darlegung der uns bewegenden Nöte in einer Form und Sprache, die sie ohne weiteres verstehen können, in der in geradezu kindlich einfacher Weise die Fragen behandelt sind, die uns alle beschäftigen und die Dinge beim rechten Namen genannt sind ohne alle fachwissenschaftlichen Ausdrücke u. dgl. So, daß ihr Instinkt dabei Fleischlichen, und wenn es not tut auch aus ihrem Seelischen, und wenn es Not tut auch aus ihrem Körperlichen dem Verstand der Verständigen die Beimischung zu geben, die „Zutaten", die unbedingt notwendig sind, wenn etwas Rechtes zu Nutz und Frommen der Gesamtheit werden soll.

Und da bietet nun unser Volksmärchen eine unerschöpfliche Fülle von Anregungen. In ihm sind die Fragen, die wir in unserer modernen Literatur zum Teil in schwierigen, weit ausholenden, den einfachen Verstand ermüdenden Darlegungen erörtert sehen, in einer Weise behandelt, daß jeder, auch der einfachste Leser, ohne weiteres folgen kann. In unserem Märchen vom Wolf und den sieben Geißlein haben wir ein köstliches Beispiel für den ganzen Verderbnisprozeß, der sich in unserem wirtschaftlichen Leben abgespielt hat. Das Ganze ist hier in einigen wenigen Sätzen so einfach im Bilde dargestellt, daß das alles jedes Kind verstehen kann.

Der Krämer, der Bäcker, der Müller: sie alle haben an dem Verfälschungs- und Vergiftungsprozeß unseres wirtschaftlichen Lebens teilgenommen. Der eine aus Unwissenheit, der andere aus Gleichgültigkeit, der dritte aus Furcht. Der Kaufmann hat seine Waren dem Schwindler zur Verfügung gestellt. Er dachte ursprünglich gar nicht daran, was daraus werden würde. Er hatte nicht die Absicht, seine Kunden, seine Volksgenossen zu betrügen. Gott! Es fing so klein, so unscheinbar an, daß er's selber gar nicht merkte. „Ein Stück Kreide", sagt unser Märchen, gibt er dem Wolf. Aber dabei bleibt es nicht. Hat der Teufel erst den kleinen Finger, so hat er bald alle fünf, und heute hat er die ganze Hand. Heute hat er nicht nur die Kreide, sondern den Zucker und den Reis und die Bohnen und den Hafer und die Grütze, und der Krämer steht und schaut und rauft sich die Haare. Denn nun hat der Schwindler alles. Nicht nur die Ware, nein, das ganze Geschäft, das ganze alte, ehrliche Geschäft, das der Vater und der Großvater schon gehabt und langsam hoch gebracht, das der Fleiß und die Arbeit von Jahren, von Jahrzehnten ins Leben gerufen. Jetzt ist alles „zum Teufel" gegangen. Und das ist nicht bildlich, das ist wörtlich zu nehmen.

Der Bäcker tut gleichfalls mit. Auch nicht aus Schlechtigkeit. Er merkt auch nichts. Es ist ihm auch gleichgültig. Er fragt nicht, wer vor ihm steht, ob es ein harmloses Geißlein oder der Wolf ist. Er schmiert ihm den Teig an die Pfote und ist damit selber der Ausgeschmierte. Er glaubt zu verdienen und verdient auch für den Augenblick, um in der Folge völlig zu verarmen. Ja, das ist seine Sünde, seine Schuld: nicht die Gewinnsucht, nicht die Unersättlichkeit (die stellt sich erst später ein), sondern, daß er nicht prüft, wem er die Ware gibt, daß er sich eine schmutzige, dreckige Pfote auf den Ladentisch legen läßt und in diese Pfote seine gute Ware, die Gottesgabe, hineingibt.

Der Müller weigert sich zuerst. Er merkt, wen er vor sich hat. Da versucht es der Wolf auf andere Weise. Er hat ja tausend Mittel und Wege. „Wenn du's nicht tust, so freß' ich dich." Solch ein einfältiger, dummer Müller! Will Schwierigkeiten machen? Ein Wort noch und der Kerl ist erledigt! Er wäre der erste nicht. Da kriegt es der Müller mit der Angst und macht ihm die Pfote weiß. Und das ist des Müllers Schuld. Die Angst, die erbärmliche Angst, es könnte ihm an den Kragen gehen. Es ist seltsam, daß man sich bei uns nachgerade daran gewöhnt hat, die Furcht, es könne einer sein Brot verlieren, als Entschuldigung, als mildernde Umstände für sein unsittliches Handeln gelten zu lassen. Als wenn das nicht das Selbstverständliche wäre, daß der Mensch, daß der Mann seinen Beruf, seine äußere Existenz daran setzt, wenn die Frage von Treu und Redlichkeit auf dem Spiele steht. Ich glaube, man könnte eine ganze Geschichte unseres inneren Werdeganges schreiben, die erweisen würde, daß unser Volkstum zu seiner sittlichen Höhe und Leistungsfähigkeit letztlich durch solche Persönlichkeiten hinaufgehoben worden ist, die auf gar nichts anderes geschaut haben als allein auf die große Idee; die ihre äußere Existenz nicht nur einmal, nein, immer und immer wieder aufs Spiel gesetzt haben; die selbst Weib und Kind in die Unsicherheit eines solchen, ganz der Freiheit gewidmeten Lebens hineingezogen haben; die, um es mit einem bekannten Christuswort auszusprechen: „allein nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit getrachtet haben." Von solchen Menschen allein kann der Wiederaufstieg unseres Vaterlandes ausgehen.

Die Geißerlein lernen nichts bei der ganzen Geschichte. Der Wolf hat gelernt. Er macht die Verstellung immer feiner, den Schwindel immer vollständiger. Als er vollkommen ist, kommt er wieder zur Haustüre. Jetzt sind die Geißerchen ganz beruhigt. Als sie die angenehme Stimme hören und sich ihnen eine weiße Pfote entgegenstreckt, meinen sie, es wäre alles wahr, und machen die Türe auf.

Es ist schon recht und gut: nicht argwöhnisch sein, aus einer kindlichen Einfalt und Harmlosigkeit heraus leben. Solche Kindlichkeit ist immer das Zeichen der Tüchtigsten und Bedeutendsten in unserem Volk gewesen. Aber mit solcher Einfalt verträgt sich sehr wohl der Wille zu einer gesunden Kritik; eine gewisse Skepsis; ein gewisser Zweifel. Ja, sie sind geradezu die innere Vorbedingung für den starken, großen Glauben, aus dem heraus die Versuchungen und Gefahren des Lebens überwunden werden. Es wäre über all das viel zu sagen. Wir sind in diesen Fragen durch eine verkehrte Erziehung auf eine ganz falsche Fährte gedrängt worden. Man hat uns gelehrt, daß Zweifel, daß Kritik in Glaubens- und Vertrauensfragen unter allen Umständen vom Übel ist. Das ist nicht richtig. Es gibt einen Zweifel, eine Kritik, die nicht Verneinung um der Verneinung willen ist: die nicht aus Trotz gegen die Wahrheit, sondern gerade im Gegenteil aus heißer Sehnsucht nach der Wahrheit kommt. Solcher Zweifel ist nicht nur nicht vom Übel, er ist eine von den Geburtswehen, aus denen heraus der neue Mensch geboren wird. Dieser Zweifel mag sich erstrecken, auf wen er will: auf Mensch, auf Gott, auf den Teufel. Er ist immer ein Bohrer nach den Quellen des Lebens. Er ist die Wünschelrute, die das Wasser des Lebens anzeigt. Diese Skepsis, dieser Zweifel verneint, auch wo er sich gegen Gott richtet, im letzten Grunde niemals die Wahrheit: Gott selbst, sondern nur die unzulänglichen, als Peinigung empfundenen Begriffe von Gott. Er wittert aber mit unfehlbarem Instinkt alles, was nicht Gott, also Teufel ist. (Schluß folgt.)

durch nicht berührt. Es sind deshalb auch bei den Postanstalten die Beitragsmarken nach wie vor erhältlich. Vom 1. November an werden Beitragsmarken nur zu den jeweils gültigen neuesten Werten abgegeben. Mit diesen Markenwerten sind auch Beiträge für die Vergangenheit zu decken.

Veränderung im Polizeidienst. Der derzeitige Leiter des Erkennungsdienstes der Münchener Polizeidirektion, Regierungsrat 1. Klasse Karl von Merz, wird ab 1. November auf 3 Monate der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth zur Geschäftsaushilfe zugewiesen. Unterdessen wird ein Referent der Polizeidirektion München die Leitung des Erkennungsdienstes mitübernehmen.

Die Amtsunterschlagungen Pfaffingers. Die Oberpostdirektion München gibt bekannt: Die auf die anerkannten Schadensanmeldungen in Sachen Pfaffinger treffenden Anteile an der Verteilungsmasse werden den Geschädigten in den nächsten Tagen durch Zahlungsanweisung zugehen. Die Ansprüche konnten nicht durch Hinausgabe von Devisen befriedigt werden, weil die angemeldeten und zu berücksichtigenden Forderungen in fremder Währung die vorhanden gewesenen Bestände an ausländischen Geldsorten nach Art und Zahl weit überstiegen.

Ein versuchter Überfall auf Nationalsozialisten. Am Samstagabend veranstalteten im Flaucher Nationalsozialisten einen Unterhaltungsabend. Um sich vor einem Überfall zu schützen, wurde ein Posten ausgestellt, auf den gegen 12 Uhr nachts von Unbekannten ein Schuß abgegeben wurde. Der Posten, der unverletzt blieb, erwiderte das Feuer. Ob jemand getroffen wurde, steht nicht fest. Erhebungen nach den Angreifern sind im Gange.

Großer Schmucksachendiebstahl. In der Zeit zwischen und 18. und 22. September wurde, wie erst jetzt bekannt wird, in einer Wohnung an der Adelheidstraße bei einer Witwe ein schwerer Schmucksachendiebstahl verübt, wobei für viele Milliarden Schmucksachen gestohlen wurden. Unter den gestohlenen Sachen befinden sich eine goldene, ovale, antike Broche, eine ähnliche Broche von kleinerer Form mit drei Rosen, ein goldener, schlangenartig verschlungener Stab, besetzt mit hellem Einsteiner, ein goldener Armreif a jour mit Erdbeermuster u. a. Für Beischaffung des Gestohlenen werden 10% des realen Wertes als Belohnung ausgesetzt. Mitteilung ist zu richten an die Polizeidirektion, 26. Kriminalbezirk.

Ein 16jähriger. Ein 16 Jahre alter Kaufmannssohn, der nun in Haft ist, erschien dieser Tage bei einer Tuchhandlung an der Goethestraße und erbot sich zum Stoffverkauf. Er erklärte, einen Käufer von 9 Meter Stoff zu wissen, worauf er diesen Stoff im Werte von 1½ Billionen Mark erhielt. Den Stoff verkaufte er an einen Kunsthändler an der Karlstraße um 800 Milliarden. Das Geld verbrauchte er in 1½ Tagen mit Zigaretten, Schokolade und anderen Schleckereien.

Diebstähle. In einer Galerie in der Galeriestraße wurde ein mit „Obermeier" signiertes Gemälde, „Mooslandschaft", Wert 57 Milliarden, gestohlen. — Von einem Bauplatz im Westend wurden 30 Leitungsrohre, 100 Meter Leitungsdraht, 50 Meter Wachsdraht, 12 Meter Kupferdraht u. a. gestohlen.

Kleine Chronik. Ein nun verhafteter 19 Jahre alter Hilfsarbeiter drang in ein Gärtnereianwesen an der Falkenstraße ein, wo er eine Ziege stahl, die er sofort schlachtete. — Im Besitze eines in Haft befindlichen Hilfsarbeiters fand man eine Anzahl Herrenhemden, gez. H. H. G. und G. B., die sicher von Speicher- oder Waschküchen-Diebstählen herrühren. Mitteilungen Zimmer 240/2, Polizeidirektion. — Aus einem Kellerwaschhaus in der Holzstraße wurde nasse Bett- und Leibwäsche, Wert 1 Billion Mark, gestohlen. — Aus einem Lagerplatz wurden 20 Rollen je 10 Meter lange Dachpappe, Wert 2 Billionen, gestohlen. — In der Leopoldstraße stürzte am Sonntag infolge Schwindelanfalles ein 82 Jahre alter Fabrikdirektor vom Rad. In bewußtlosem Zustand wurde er in seine Wohnung am Kaiserplatz gebracht. — Aus der Isar bei der Prinzregentenbrücke wurde am Sonntag die Leiche einer 80 Jahre alten Pfründnerin geborgen, die aus Not den Tod im Wasser suchte. — Auf der Straße nach Riem wurde am Sonntag nachmittag ein mit Kartoffeln zur Stadt fahrender 50 Jahre alter Fabrikarbeiter von einem Privatauto überfahren und schwer verletzt. 2 Begleiter des Arbeiters gingen mit Kartoffelhauen auf den Chauffeur los. Berittenen Schutzleuten, die von Daglfing kamen, gelang es, Ansammlungen zu zerstreuen. — Diebe versuchten Sonntag nachts in ein Blockhaus an der Tölzer Bahnlinie einzudringen. Der Besitzer überraschte sie, feuerte den Fliehenden nach, die sich dann festnehmen ließen.

Trauertag für die im Weltkrieg gefallenen 13 000 Münchener. Am Sonntag, den 4. d. M., vorm. 10½ Uhr, findet auf dem Platze vor dem Armeemuseum Trauerfeier für unsere gefallenen Helden des Weltkrieges statt. Mit dieser Feier wird die Grundsteinlegung für das zu errichtende Denkmal verbunden werden. Eine Versammlung des Obmannsbezirkes, zu der auch Vertreter staatlicher und städtischer Behörden sowie des Bayerischen Kriegerbundes erschienen waren, befaßte sich in erster Linie mit den Vorarbeiten zum Trauertag und ganz im besonderen der Denkmalsfrage. Nach eingehenden Besprechungen erfolgte die Bildung von drei Ausschüssen, und zwar des Hauptausschusses, des Finanz-Propaganda- und -Sammelausschusses sowie des Presseausschusses. In der Versammlung konnte die freudige Mitteilung gemacht werden, daß der Grundstein, welcher ohne Arbeitslohn auf 130 Milliarden zu stehen kommt, von einem nicht genannt sein wollenden edlen Spender, der dem verstorbenen unermüdlichen Förderer des Denkmals, Obmann Dimpfl, sehr nahesteht, gestiftet wurde. Weitere Richtlinien zum Trauertag kommen in den nächsten Tagen zur Bekanntgabe. Die Einlaßkarten werden jeweils am 2. und 3. November cr. im Gasthaus „Zum Herrnhof", Herrnstraße 30, von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags an die Hinterbliebenen unserer gefallenen Helden abgegeben.

Der Münchener Männer-Gesangverein „Sangesfreunde" veranstaltet Samstag, den 3. November, ½8 Uhr abends, im Herkulessaal (Residenz) ein Konzert. Unter den Mitwirkenden seien genannt: Opernsänger Josef Ruhr, Ottmar Sutor, Anton Fuchs, Franz Fuchs.

Lohntafel für die Hausangestellten Münchens in der Zeit vom 16. bis 31. Oktober:

a) Löhne:

Jugendliche Arbeitskräfte von 14 bis 16 Jahren 5376 Millionen Mark, ab 16 Jahren 6183 Mill. M.; Hausmädchen über 18 Jahre 6720 Mill. M., über 20 Jahre 9408 Mill. M.; Alleinmädchen ohne Selbständigkeit im Kochen 9408 Mill. M., selbständige 12 096 Mill. M.; Köchin, einfache, bürgerliche Küche 12 096 Mill. Mark, einfache, für großen Haushalt 18 000 Mill. M., für feine Küche 20 160 M.; Zimmermädchen, einfaches 9408 Mill., perfekt 16 128 Mill. M.; Kindermädchen ohne Selbständigkeit 9408 Mill. M., selbständig 16 128 Mill. Mark; Jungfer, perfekt 25 268 Mill. M.; Haushälterin und Stützen für kleinen Haushalt 12 096 Mill. M., für großen Haushalt, dort, wo neben der Haushälterin noch mindestens eine Angestellte vorhanden, 24 192 Mill. M.; Zugehmädchen bei voller Verpflegung 8064 Mill. M., außerdem Wohnungsgeld 800 Mill. Mark; Anfangsdiener 13 440 Mill. M., mittlerer Herrschaftsdiener 16 128 Mill. M., Kammerdiener 25 536 Mill. M.

b) Überstunden:

Perfekte Zimmermädchen, Herrschaftsköchinnen, Jungfern, Haushälterinnen für großen Haushalt, Diener: nach 9 Uhr abends 288 Mill., nach 10 Uhr 480 Mill., alle übrigen: nach 9 Uhr abends 192 Mill. nach 10 Uhr 384 Mill. M. je per Stunde.

c) Stundenlöhne:

Zugehfrauen ohne Verpflegung erhalten für die Zeit vom 16. bis 31. Oktober per Stunde den jeweiligen Wert von 1 Liter Vollmilch (bei Verpflegung werden 50 Prozent des Lohnes in Abzug gebracht). Wasch- und Putzfrauen sowie Putzfrauen für Parkettreinigung erhalten für die Zeit vom 16. bis 31. Oktober per Stunde den jeweiligen Wert von 1 Liter Vollmilch mit einem Zuschlag von 25 Prozent (bei Verpflegung werden 50 Prozent des Lohnes in Abzug gebracht). — Zur Tragung der Kosten der Versicherungsbeiträge sind die Arbeitgeber nicht gesetzlich verpflichtet, sondern es beruht dies auf freiwilliger Übernahme.

Bestattungen

am 30. Oktober.

Südfriedhof: Kath. Brand, Wachtmeistersgattin, 64 J., k. n. Unterbiberg.

Ostfriedhof: Magd. Reiter, Schriftsetzersgattin, 49 J., 2¾ Uhr; Joseph Frank, Kaufmann, 61 J., 3¼ Uhr; Sebastian Trost, Verwaltersohn, 21 J., 2½ Uhr; Maria Reppel, Büglerin, 78 J., 2 Uhr; Anna Holzapfel, Zimmermannswitwe, 76 J., 2¼ Uhr; Max Eller, Ministerialsekretär, 39 J., 9½ Uhr, Feuerbest.; Luise Sepper, Privatiere, 57 J., 10 Uhr, Feuerbest.; Georg Ramböld, Fabrikant, 62 J., 11 Uhr, Feuerbest.; Maria Gerstner, Offiziantenswitwe, 63 J.

Nordfriedhof (Schwabing): Theodor Reuß, Propagandachef, 68 J., 2¾ Uhr; Dr. Emil Stübel, Assessor, 39 J., 3 Uhr; Emil Lukas, Gießerskind, 4 Mon., 2½ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Andreas Reichenberger, Schuhmacher, 59 J., 3¼ Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth): Peter Holleis, Oberingenieur, 44 J., 3 Uhr; Willibald Rampf, Schlosserskind.

*

Die Vaterländische Notkasse

Die Bayer. Vaterländische Notkasse schreibt uns:

In den letzten Tagen fand eine Sitzung des Landesarbeitsausschusses der Bayer. Vaterländischen Notkasse (Deutsches Volksopfer in Bayern) statt, bei der der 1. Vorsitzende, Dr. Hugo von Maffei, über den Stand und die Leistungen der Sammlungen berichtete. Aus allen Kreisen der Bevölkerung, vor allem auch aus den Kreisen der Angestellten und Arbeiter, waren im Laufe von fast drei Vierteljahren große Mittel für Ruhr und Rhein zur Verfügung gestellt worden. Der Landesarbeitsausschuß hat einerseits ein gut Teil der Mittel, rasch helfend, für Ruhr und Rhein verwandt, andererseits daneben auf die Wertbeständigerhaltung der ihm anvertrauten Summen gesehen. Nur so ist es zu erklären, daß die Vaterländische Notkasse den an sie gestellten Anforderungen vorübergehender und langfristiger Hilfe nachkommen konnte. Nicht unerwähnt sei dabei, daß von der Reichsgeschäftsstelle des Deutschen Volksopfers, Berlin, Bayern namhafte Mittel zuflossen.

Wo Zahlen, die kurzlebigsten Schemen unserer Zeit, nicht für sich sprechen können, sollen Leistungen reden. 26 000 Kinder aus den besetzten Gebieten konnten, dank der Verfügungstellung der Mittel durch die Vaterländische Notkasse und durch das Entgegenkommen einer großen Anzahl von Pflegeeltern, durch drei bis sechs Monate in Bayern gastliche Aufnahme in Stadt und Land finden. Es ist eine gewaltige Leistung, durch drei Millionen Verpflegungstage hindurch die Kinder zu speisen und zu beherbergen. 21 730 Kinder weilten auf Familienplätzen, dafon 3677 aus der Pfalz, 12 921 aus dem Rheinland, 5132 aus Westfalen. In Heimen waren 1500 besonders erholungsbedürftige und kränkliche Pfalzkinder und rund 3000 Ruhrkinder zu sechswöchentlichen Kuren in Bayern untergebracht. Die ärmsten und schwächlichsten Kinder sollen noch diesen Winter in Bayern verbringen. Sie benötigen aber außer Kost und Wohnung, da es meist Waisen sind, Kleider und Schuhersatz aus wohltätigen Mitteln.

Neben der Ehrenpflicht der Vaterländischen Notkasse, den Kindern aus den besetzten Gebieten in Bayern eine vorübergehende Heimat zu bieten, war die vordringlichste Aufgabe der Vaterländischen Notkasse, speziell für die bedrängte Pfalz, für die dort befindlichen Notleidenden zu sorgen. Hier wurde auf alle nur mögliche Weise den dortigen karitativen und Wohlfahrtseinrichtungen geholfen und durch diese Stellen Unterstützungen aller Art gewährt. Ferner galt es auch, den von den Franzosen gefangen gehaltenen Helden und ihren Familien Hilfe zu bringen. Für die großen Lebensmittelspenden des Bayer. Landopfers (rund 14 000 Zentner Getreide) wurden von der Vaterländischen Notkasse mit sehr erheblichen Kosten das Verpackungsmaterial, vor allem Säcke, zur Verfügung gestellt. In dringenden Fällen konnte mit namhaften Darlehen geholfen werden, die Verdrängten zugute kamen. Einzelunterstützungen, Speiseanweisungen, Quartiere wurden Flüchtlingen, soweit sie nicht vom Roten Kreuz betreut wurden, gewährt. Ähnlich wie der Landesausschuß haben auch die Kreisausschüsse in diesem Sinne gewirkt und Mittel erhalten. In Tausenden von Fällen konnte wirksam und rasch geholfen werden. Für die dringendsten Fällen sind noch Mittel vorhanden.

*

Gerichtssaal

Der Jude Großmann auf dem Krankenbett. Am Montag sollte am Schöffengericht in der Au der Prozeß Adolf Hitler gegen den Schriftleiter des „Tagebuchs" in Berlin, den Juden Stephan Großmann, neuerlich verhandelt werden. In der letzten Verhandlung war ausgesetzt worden, um den Syndikus des Industriellenverbandes, Dr. Kuhlo, und den Geheimen Kommerzienrat Aust in München als Zeugen zu hören über die Behauptung des Beklagten, daß Hitler aus Kreisen der Industrie für seine Bewegung Gelder erhalten habe. In der neuen Hauptverhandlung war wohl Dr. Kuhlo, nicht aber der Beklagte Großmann und der Zeuge Aust erschienen. Der Vorsitzende gab bekannt, der Verteidiger Großmanns, Rechtsanwalt Dr. Graf von Pestalozza (der Judenanwalt. D. Red.) habe ihm soeben mitgeteilt, Großmann hätte ihm die Abschrift eines ärztlichen Zeugnisses übersandt des Inhalts, daß er wegen Krankheit nicht erscheinen könne, er selbst habe von Großmann eine Information zur Sache nicht erhalten und sei deshalb nicht in der Lage, aufzutreten. Der Vorsitzende gab weiter ein Entschuldigungsschreiben des Zeugen Aust bekannt, das vor wenigen Tagen, unmittelbar vor der Abreise des Zeugen in die Schweiz, eingegangen ist. Das Gericht setzte die Hauptverhandlung aus, erließ gegen Großmann Vorführungsbefehl, dessen Vollzug von dem Ergebnis der Ermittelungen, ob der Beklagte tatsächlich krank ist oder nicht, abhängig gemacht wird. Das Gericht bestrafte weiter den Zeugen Aust mit der zur Zeit zulässigen Höchstordnungsstrafe von 10 Milliarden Mark, weil die Entschuldigung nicht ausreichend sei, das späte Einreichen der Entschuldigung, der Zeuge müsse eine seit Juli angesetzte Reise machen, den Schluß nahelege, der Zeuge wolle nicht erscheinen. — Der Jude Großmann erinnert sich wohl noch an den ersten Verhandlungstermin, bei dem er eine höchst traurige Rolle gespielt hat. Wir verstehen deshalb seine „Krankheit".

Eine Familientragödie. In der Familie des 48jährigen Gastwirts Johann Weber in Taufkirchen, Amtsgericht Dorfen, herrscht schon seit Jahren Unfriede. Aus der ersten Ehe war ein Sohn vorhanden, Josef Attenberger, der in seinem Stiefvater den Eindringling sah, dieser aber zeigte einen unverhohlenen Haß gegen seinen 24jährigen Stiefsohn, der sich in wüsten Drohungen und Schimpfen äußerte. Am 27. August nachts machte sich dieser Haß in verbrecherischer Weise Luft. Weber war den Abend über in einem Weinhause in Taufkirchen. Als er gegen 1 Uhr nachts angetrunken nach Hause kam, traf er den Stiefsohn mit mehreren Kameraden zechend in seiner Wirtsstube. Sofort ging zwischen beiden das Streiten und Schimpfen an, wobei gegenseitige Bedrohungen ausgestoßen wurden. Attenberger zerschlug in seiner Wut Gläser und Krüge, Weber hatte sein Messer gezogen, ein Zusammenstoß zwischen beiden wurde noch vermieden. Der Streit ging aber weiter, Weber eilte in sein Schlafzimmer, holte sich eine geladene Pistole und drohte schon auf der Treppe, den „Bazi", wie er seinen Sohn meistens hieß, zu erschießen. In der Wirtsstube angelangt, gab er sofort einen Schuß auf Attenberger ab, dem noch weitere folgten. Von einer Kugel ins Herz getroffen, sank Attenberger im Hausgange zu Boden und war alsbald eine Leiche. Als Weber sah, was er angerichtet hatte, ging er sofort zur Gendarmerie und stellte sich selbst. Wegen Totschlags angeklagt, verteidigte sich Weber in der am Volksgericht München II stattgefundenen Verhandlung damit, er habe mit seinen Schüssen den Stiefsohn und dessen Kameraden nur zwingen wollen, seine Gaststube zu verlassen. Er wollte nur Schreckschüsse abgeben, daß einer seinen Stiefsohn, auf den er nicht gezielt habe, traf,t ue ihm leid. Das Urteil lautete auf 3 Jahr 8 Monate Gefängnis wegen Totschlags.

Bayern

Vor dem Umfall?

München.

Von Regierungsseite wird nach einer halbamtlichen Mitteilung die Note der Reichsregierung nicht als ein Ultimatum aufgefaßt. Man ist der Auffassung, daß auch die Reichsregierung die Note nicht als solches aufgefaßt wissen will. Zur Zeit weilt Gesandter von Preger in München zur mündlichen Berichterstattung. Der Ministerrat, der Montag angesetzt war, findet morgen statt. Die bayerische Staatsregierung wird voraussichtlich Dienstag zur ganzen Angelegenheit Stellung nehmen.

Die Antwort des Herrn v. Kahr an die Reichsregierung

Zu der Auslassung der Reichsregierung gegen Herrn v. Kahr vom 26. Okt. erfährt die „T.-U." von dem Generalstaatskommissar, daß er es nicht als seine Aufgabe ansieht, sich mit der Reichsregierung in Presseauseinandersetzungen einzulassen. Im übrigen könne er sich keine Vorschriften darüber machen lassen, in welcher Weise er von dem Rechte der freien Meinungsäußerung Gebrauch machen wolle. Ob eine Regierung, in der Parteifreunde des Johannes Hoffmann an leitender Stelle sitzen, besonders dazu berufen sei, den bayerischen Generalstaatskommissar über die Notwendigkeit der Wahrung der Reichseinheit zu belehren, sei eine Frage, deren Beantwortung er getrost dem Urteil aller verständigen Deutschen überlassen könne.

Die Ministerbesprechung in Berlin

Zur Ministerpräsidentenbesprechung in Berlin wird von bayerischer zuständiger Stelle noch mitgeteilt:

Die von der Reichsregierung ausgegebene Mitteilung über die Besprechung der Ministerpräsidenten in Berlin zur bayerischen Frage hat in einigen Blättern den Eindruck erweckt, als ob der bayerische Standpunkt vom Vertreter Bayerns, dem Gesandten v. Preger, nicht mit der gebotenen Entschiedenheit und Festigkeit vertreten worden wäre, und als ob er sogar der von den Ministerpräsidenten gefaßten Entschließung seine Zustimmung gegeben habe.

Hierzu ist zu bemerken: Der Gesandte von Preger hat in seinen Ausführungen, die in der offiziösen Mitteilung nur in kurzem Auszug und farblos widergegeben wurden, mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß Bayern durch die Reichsregierung förmlich in den Konflikt hineingetrieben worden sei, indem diese den von Bayern verhängten Ausnahmezustand ihrerseits nicht respektiert, sondern durch den Reichsausnahmezustand ersetzt habe. Dies hätte naturnotwendig zu Differenzen führen müssen. Weiter habe die Reichsregierung durch das Verbot des „Völkischen Beobachters" in die Polizeihoheit Bayerns eingegriffen und dadurch den General v. Lossow in die Zwangslage versetzt, entweder einen offenen Konflikt mit dem Generalstaatskommissar heraufzubeschwören, oder aber den gegebenen Befehl unausgeführt zu lassen. Alle von Bayern im weiteren Verlaufe des Konflikts getroffenen Maßnahmen seien nur Notwehrakte in dem ihm von der Reichsregierung aufgedrungenen Kampfe gewesen. Wenn die Ministerpräsidenten einen Weg zur Beilegung des Konfliktes empfehlen wollten, so könne dies nach bayerischer Auffassung nur ein solcher sein, den Bayern ohne Preisgabe von Rechten in Ehren gehen könne. Das bayerische Volk stehe in seiner großen Masse hinter seiner Regierung und hinter Herrn v. Kahr. Es werde eine Lösung nicht zulassen, bei der das Nachgeben einseitig auf bayerischer Seite sei. Grundsätzlich hat der bayerische Gesandte v. Preger betont, daß dieser Konflikt, wie übrigens auch die früheren im Jahre 1921 und 1922 auf dem Boden des Artikels 48 der Reichsverfassung erwachsen sei, der die Möglichkeit vorsehe, daß Maßnahmen, die von einer Landesregierung im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit getroffen sind, von außerhalb des Landes stehenden Stellen aufgehoben werden können. Das könne ein Staat, der noch Anspruch darauf mache, Staat zu sein, auf die Dauer nicht ertragen.

Der Artikel 48 sei aus einer Überspannung des unitarischen Gedankens heraus geboren, die sich nicht nur an dieser Stelle, sondern überhaupt in der ganzen Reichsverfassung von Weimar zeige. Dauernd würden Konflikte zwischen Bayern und dem Reiche nur verhindert werden, wenn eine Revision der Reichsverfassung in föderalistischem Sinne stattfinde.

Die Beratung der Ministerpräsidenten, die auf Grund dieser Darlegungen, sowie einer ausführlichen Darstellung des bayerischen Standpunktes der Reichsregierung durch den Reichskanzler stattfand, erfolgte in Abwesenheit der Reichsregierung und des bayerischen Gesandten. Es bestand daher für diesen keine Möglichkeit, irgendwelchen Einfluß auf das Zustandekommen des Beschlusses zu nehmen. Noch weniger hat der bayerische Gesandte der Entschließung seine Zustimmung gegeben; er hat vielmehr es als wünschenswert bezeichnet, daß der Beschluß mindestens in einem Punkt eine Änderung erfahre, wenn er nicht das Gegenteil von dem, was er beabsichtige, nämlich eine Vermittelungsaktion herbeizuführen, erreichen wolle. Diesem Wunsche wurde durch eine andere Formulierung des betreffenden Satzes auch entsprochen.

Landesversammlung der Bayerischen Volkspartei

Die Bayerische Volkspartei hielt am Samstag ihre ordentliche Landesversammlung in München ab, die wegen der Bedeutung der schwebenden politischen Fragen sehr stark besucht war.

Im Mittelpunkt des Referates stand das Referat des Vorsitzenden der Landtagsfraktion, Geheimrats Dr. Held, über die politische Lage in Bayern. Nach den Ausführungen Helds ist der Ausnahmezustand in Bayern nicht ein Augenblicksprodukt, sondern es war von den verantwortlichen Männern angesichts der wachsenden Gefahren schon seit Wochen der Gedanke außerordentlicher Maßnahmen erwogen worden. Von der Bayerischen Volkspartei sei der Gedanke ausgegangen, Herrn von Kahr als Staatskommissar zu bestellen. Im Falle Lossow hält es der Redner für unmöglich, daß die Staatsregierung, die den Weg des bedrängten Rechtes gegangen sei, den General fallen läßt. Die eigentliche Quelle all dieser Konflikte sei der falsche Aufbau der Weimarer Reichsverfassung. Der Redner forderte für Bayern die Finanz- und Verkehrshoheit und die freie Verfügung über den bayerischen Teil der Reichswehr.

Trotz schwerer Erkrankung wohnte auch Geheimrat Dr. Heim den Beratungen kurze Zeit bei und ermahnte in einer Ansprache, sich ohne Wanken hinter die Staatsregierung und hinter Kahr zu stellen. Zu den gegen seine Person erhobenen Vorwurf des Separatismus bemerkte Dr. Heim: Ich habe Dr. Dorten nur einmal im Jahre 1919 getroffen. Sobald ich seine politischen Ziele erkannt hatte, war er für mich erledigt." (Warum hat dann die Presse Dr. Heims die ihn kompromittierende Stelle in dem Tirardschen Geheimbefehl unterschlagen? Warum hat z. B der „Bayer. Kurier" erst nach zwanzigmaligem Anzapfen nur einige Ausflüchte darüber gebracht, wenn die Verhandlungen zwischen Heim und Dorten wirklich so harmlos waren?)

Ministerpräsident Dr. v. Knilling verwahrte sich dagegen, daß die bayerische Regierung einen Vermittelungsversuch des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns im Falle Lossow durchkreuzt hätte. Dr. Brauns sei erst zu ihm gekommen, als die Abberufung Lossows der bayerischen Regierung amtlich notifiziert war. Im übrigen begründete der Ministerpräsident eingehend die bekannte Stellungnahme der bayerischen Regierung in dem Konflikte. Neu war die Feststellung, daß der Artikel des „Völkischen Beobachters" der zum Verbot des Blattes führte, schon vor dem Erlasse des Reichsausnahmezustandes erschienen war.

Die Aussprache ergab Einstimmigkeit in der Billigung der Schritte der bayerischen Staatsregierung und des Generalstaatskommissars Dr. von Kahr und der Parteileitung. — Der frühere bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld sprach sich dahin aus, daß die Fehler, welche in der Lossowfrage von Berlin gemacht worden seien, riesengroß wären. Zum Schlusse wurde eine längere Entschließung angenommen, in der der bayerischen Staatsregierung, insbesondere dem Ministerpräsidenten Dr. von Knilling und dem Generalstaatskommissar der wärmste Dank und vollste Anerkennung ausgesprochen wird.

Gegen den Steuerbolschewismus

Die Bayerische Landesbauernkammer und der Bayerische Handwerkskammertag setzen ihre gemeinsame Aktion gegen die neuen Reichssteuern fort. Der Generalstaatskommissar hat sich nunmehr veranlaßt gesehen, an die Landesfinanzämter das bringste Ersuchen zu richten, daß von den am 1. bzw. 5. Nov. fälligen Steuerraten die der Landabgabe und, soweit **der Mittelstand in Betracht kommt, auch die der Arbeitgeberabgabe unterbleibt, bis auf die von der bayerischen Staatsregierung neuerlich zwecks Milderung der Steuergesetzgebung und des Steuervollzuges eingeleiteten Schritte weitere Stellungnahme der Reichsregierung erfolgt.**

In vollem Bewußtsein ihrer Verantwortung geben Bayerische Landesbauernkammer und Bayerischer Handwerkskammertag, Landwirten und Gewerbetreibenden den Rat, die am 1. und 5. November weiter fälligen Steuern an Landabgabe und Betriebssteuer solange nicht zu leisten, bis eine Revision dieser Steuer auf Grund der Entschließung des Generalstaatskommissars an die Landesfinanzämter erfolgt ist.

Die Bayerische Landesbauernkammer richtet zugleich an die Landwirtschaft das dringende Ersuchen, durch unentgeltliche Naturalabgaben die Not der städtischen Kreise in weitem Umfange im Rahmen des bayerischen Hilfswerkes zu lindern und alles zu tun, um die Lebensmittelversorgung zu sichern.

Die Auergardisten als Wegelagerer

In Ausgabe 193 unseres Blattes berichteten wir über eine Anzahl Überfälle auf Passanten in Großhesselohe, verübt von Auergardisten, die damals in der Waldrestauration in Großhesselohe ein „Familienfest" abhielten. Die Banditen Auers hatten alle Wege um die Waldrestauration besetzt. Jeder Passant, der ein Hakenkreuz oder sonstiges deutsches Abzeichen trug, wurde von den Wegelagerern angefallen, seines Abzeichens beraubt und in schwerster Weise mißhandelt. Radfahrer wurden mit Steinen beworfen, und, wenn man ihrer habhaft werden konnte, vom Rad gerissen und beraubt.

Wir wir schon seinerzeit berichteten, hatte die anwesende Gendarmerie, die von dem ihr zugeführten, von den Wegelagerern halbtot geschlagenen Polizeileutnant v. P. über die Lage genauestens unterrichtet wurde, keine Veranlassung gefunden, gegen das Treiben der Banditen einzuschreiten. Ja, die Gendarmerie riet sogar dem Polizeioffizier, sich unter den Schutz seiner internationalen Angreifer zu stellen.

Erfreulicherweise hat nun die Behandlung dieser unglaublichen Vorfälle die Münchener Krimnalpolizei in die Hand genommen. Als vor einigen Tagen ein Überfallener einem solchen Banditen gegenübergestellt wurde, gestand der Wegelagerer weinerlich, daß er mit seinem Gruppenführer patroullieren mußte. Es soll sich um einen Gruppenführer vom Westend handeln. Hoffentlich werden nicht nur die Verführten, sondern auch die Verführer zur Rechenschaft gezogen. Aufgelöst hat ja Dr. von Kahr die marxistischen Wegelagererbanden, die sich S.A.-Abteilungen nannten, aber wir bezweifeln sehr, daß sie wirklich nicht mehr bestehen.

„Bayern und Reich", Bayerische Volkspartei und Nationalsozialismus

Kürzlich war eine Krieger-Denkmals-Enthüllung in der Nähe Münchens. Zur Ehrung der gefallenen Helden waren ziemlich viele Vereine vertreten, die durch ihre Vertreter den gefallenen Kameraden in würdiger, ergreifender Weise Nachrufe widmeten. Auch ein Offizier von „Bayern und Reich" kam zum Wort. Nur waren es nicht die gefallenen Helden, denen seine Worte galten, sondern es wurde für die Sturmabteilung der Bayerischen Volkspartei, also für „Bayern und Reich", Propaganda gemacht mit dem Schlußsatz: „Auf zu ‚Bayern und Reich' für König und Vaterland!" — Diese Helden, deren Gedenktag durch derartige Machenschaften entweiht wurde, sind für ein anderes Vaterland gefallen, als es sich diese Herren vorstellen. Hier beim Kriegerdenkmal große Worte von König und Vaterland, und 50 Meter davon entfernt, nach Beendigung der Werberede, konnte man gleich sehen, wie sich die Herren unser kommendes Vaterland vorstellen. — Die Offiziere von „Bayern und Reich", in einem Salon untergebracht, wie es sich eben für kommende Herren geziemt, die „ungebildete" Masse, darunter auch ein Offizier, der ebenfalls zu dieser gehört, als Nationalsozialist und früherer Unteroffizier, durfte in einem Saal und im Garten Platz nehmen. Und so blieb es auch während der ganzen Feier; denn der Knecht gehört nicht zum Herrn. Das ist das neue Vaterland, mit dem uns die Sturmabteilung der Bayerischen Volkspartei nach Ablösung der Novemberrepublik beglücken will. So wenig es deutsche Männer geben wird, die für diese Republik der Ausbeutung auch nur einen kleinen Finger rühren, ebensowenig werden deutsche Männer sich dazu hergeben, für ein Vaterland im Sinne der Sturmabteilung der Bayerischen Volkspartei sich eine Kugel durch den Kopf jagen zu lassen, um die Herren für König und Vaterland in den Sattel zu heben und dieselbe Unterdrückung, wie sie uns diese Republik beschert hat, nur unter anderer Farbe, von neuem zu erdulden. Unser Leben setzen wir ein, nicht für die Bayerische Volkspartei und ihre Sturmtruppen, nicht um Einzelpersonen eine glänzende Laufbahn zu schaffen, wir kämpfen unter Einsatz unseres Lebens für ein neues Vaterland, ein Deutschland, das den bisher

---

Opfer des Wahnsinns

17 **von J. A. Rodionoff.**

XVII.

Da standen nun die Tschernezowzer, waren bereit zu kämpfen, zu siegen und zu sterben, aber kein Tschernezow führte sie mehr an, und damit war alles anders geworden.

Ein tapferer, vernünftiger Offizier übernahm das Kommando, aber es war doch gleich zu fühlen, daß mit der Seele des Helden auch der alles beeinflussende und alle begeisternde Wille entflohen war, es fehlte der alles aufs feinste erwägende und kombinierende Verstand, der belebende Geist, der alle Unternehmungen erfolgreich gestaltete und legendenhafte Siege erfocht.

Mit dem Tode Tschernezows verschlechterte sich überhaupt die ganze Kriegslage. Die Bolschewisten wurden immer frecher und zogen an verschiedenen Punkten bedeutende Streitkräfte zusammen und auch die rotgesinnten Kosaken nahmen eine entschieden drohende Haltung ein.

Viele Partisane, die die Hoffnungslosigkeit des Kampfes fühlten, verschwanden aus der Abteilung. Die Tschernezowschen Scharen lichteten sich immer mehr.

„Schlecht ists mit uns bestellt, Brüderleins", sagte Woloschinow, der seit Tschernezows Tod finster und schweigsam geworden war. „Ganz schlecht. Da sinken einem die Arme. Seht, wie die Krebse kriechen wir rückwärts. Ohne den Oberst können wir die Front nicht halten. Aus ist's damit. Verloren, alles verloren. Werden auch Nowotscherkask, auch Rostow abtreten müssen, die jagen uns zum Winter noch in die Salskische Steppe, dort können wir Gras fressen. Und all das haben diese verfluchten Kosakenkerle angerichtet . . ."

Weder Dukmassow noch Jurik antworteten ihm.

Sie spürten es an sich selbst, und sahen es auch ihren Kameraden an, daß sie alle nicht mehr die waren, die sie gewesen waren.

Sogar Witia lachte jetzt seltener als sonst und starrte mit großen, verstört blickenden Augen auf Woloschinow.

„Wenn uns der Winter jetzt nicht noch rausreißt", sagte mit wehmütigem Spott Woloschinow. „Unsere ganze Hoffnung bist du, Witia. Niemand anders. Zeig dich als Held. Was meinst du, werden sie uns hier fortjagen?"

Witia schlug die Augen nieder und rieb mit seinen kleinen, rot gewordenen Fingern den Lauf seines Gewehrs.

Man sah, wie des Jungen kindliche Brust sich vor Kummer und Erregung rasch hob und senkte.

„Das weiß Gott", . . . antwortete er ernsthaft. „Vielleicht halten wir uns doch noch. Woher soll ich das wissen . . . Wie Gott will . . ."

Die rebellischen Kosaken hatten sich noch in keinen Kampf mit den Partisanen eingelassen, doch sie gruppierten sich schon öffentlich in den Kosakendörfern um Nowotscherkask herum, offenkundig die Hauptstadt ihres Distriktes bedrohend.

Schließlich hatte auch auf Drängen des Provokateurs Agejew die höchst beschränkte Don-Regierung, die zur Hälfte aus Nichtkosaken bestand, in ihrem papageienhaften Streben, die Revolution zu vertiefen, hartnäckig verlangt, daß der Kosaken-Ataman den Kriegszustand in den Städten und Arbeitersiedlungen, obgleich sie öffentlich aufrührerisch gesinnt waren, aufheben sollte.

Viele rote Banden bedrängten von allen Seiten die Handvoll Beschützer des Staates, und im Innern erwiesen sich noch mehr Feinde.

Die Tschernezowzer und andere Partisanenabteilungen, die befürchten mußten, daß sie von ihrem einzigen Stützpunkt abgeschnitten werden könnten, zogen sich längs der Bahnstrecken kämpfend nach Nowotscherkask zurück.

Die kleinen Häuflein Freiwilliger, aus jungen aktiven Offizieren zusammengesetzt, die unter dem Kommando des Helden Markow wie die Löwen in der Gegend von Taganrog gegen erdrückende rote Streitkräfte kämpften, vertropften ihr Blut langsam, aber sicher. Und während sie sich nach Rostow zurückzogen, schossen Kosaken aus der Staniza Gnilosk ihnen noch in den Rücken — also sozusagen dieselben Kosaken, deren Heim und Leben diese vielduldenden russischen Märtyrer beschützt hatten.

Man fühlte, die Verteidiger des Staatsgedankens hatten ihr Spiel endgültig verloren.

Auch das Wetter zeigte sich unfreundlich und trübe. Morgens war Nowotscherkask und die ganze Steppe eine dunkle Eisfläche. Am Tage fiel gewöhnlich Schnee, der aber gleich wieder wegtaute, und schließlich setzte ständiges Regenwetter ein.

Die Stadt lag in dickem, muffigem Nebel. Vom Himmel, von den Bäumen und Dächern goß es in Strömen. Aus der Steppe brauste stoßweise ein heftiger Wind. Klagend, wehmütig knarrten und stöhnten die nassen Bäume im Alexanderpark hinter dem Schloß des Ataman.

Der Sturm schüttelte heulend ihre Äste und pfiff durch die kahlen Gipfel. Geheimnisvoll summten die zahllosen Telephon- und Telegraphendrähte. Unheilverkündend, unheimlich brummten die Stangen. Auf der Schloßstraße, vor dem Hause des Ataman, heulten ganze Nächte durch die Hunde und rissen an ihren Ketten, sie fühlten das Herannahen furchtbaren Unglücks.

Die Erde weichte von dem ständigen Regen vollständig auf.

Über allem lag ein Ausdruck von Trostlosigkeit, Verlassenheit, Hoffnungslosigkeit und Wehmut.

Erst eine Woche war nach dem Tode Tschernezows verflossen, und schon stellte sich heraus, daß die ganze Kriegsmacht, über die der Ataman der Donkosaken wirklich verfügen konnte, nur aus 147 Partisanen bestand.

Die Bolschewisten rückten in dichten Scharen Nowotscherkask näher und näher.

Am 29. Januar berief Ataman Kaledin mitten am Tage die Donregierung aufs Schloß; setzte ihr in kurzen, ruhigen Worten auseinander, wie hoffnungslos es um den Schutz von Nowotscherkask bestellt sei, legte seine Bevollmächtigung als Ataman nieder und schlug seinen Mitregenten vor, seinem Beispiel zu folgen.

Die gehorchten.

Um zwei Uhr verließen sie bedrückt und verwirrt das Schloß.

Im Hauptstabe der Kosaken hielten schon vom frühen Morgen an gesattelte Pferde. Aufgeregt standen bewaffnete Offiziere in Gruppen herum.

Es war eine Eskorte, die sich freiwillig zu dem Zweck gebildet hatte, um den Ataman, sei es auch mit Gewalt, aus Nowotscherkask heraus und an einen ungefährlichen Ort zu bringen.

Der Ataman wußte von dem Vorhaben seiner ihm nahestehenden Offiziere.

Um 2 Uhr 30 verbreitete sich in Nowotscherkask die Schreckensnachricht, daß der Ataman tot sei. Kaledin hatte durch einen Schuß ins Herz seinem Leben selbst ein Ende gemacht.

Der von dem die Kräfte übersteigenden Kampf ermattete Adler starb, wie ein königlicher Vogel stirbt.

Er lehnte die ihm angebotene Rettung ab und hackte sich selbst das Herz aus, damit er nicht etwa von den ekeln Krähen zerrissen wurde.

Die Kosakenhauptstadt geriet in finstere Agonie.

Die aus Nicht-Kosaken bestehende Stadtverordnetenversammlung, an die die Regierung übergegangen war, rief und erwartete die Bolschewisten mit Brot und Salz.

Die Nowotscherkasker Staniza, ausschließlich Kosaken, beschloß die Stadt zu verteidigen.

Am Abend des Tages, an dem Kaledin seine irdische Rechnung abschloß, wählte in dem Regierungsgebäude der Staniza Nowotscherkask eine zahlreiche Kosakenversammlung den jungen, tapferen General Nasarow zu ihrem Ataman.

Rostow fiel am 9. Februar und die Freiwilligenarmee, die von den Generalen Alexejew und Kornilow geführt wurde, trat an demselben Tage auf das linke Ufer des Don hinüber und zog in die Steppe.

Nowotscherkask ergab sich am 12. Februar den aufrührerischen Kosaken, und die Don-Armee folgte den Freiwilligen nach.

Die Überreste der Tschernezowzer wollten in die Don-Armee nicht eintreten, denn die war vom General Popow, der in seinem Leben noch nicht Pulver gerochen hatte, und seinem verdächtigen Stabschef Sidorin, einem Sozialisten, geführt. So begaben sie sich unter das Kommando des Helden Kornilow.

Jurik hatte bei der Durchfahrt durch Nowotscherkask nur einen Augenblick Zeit, zum Onkel heranzuspringen.

Mit klopfendem Herzen näherte er sich dem bekannten Häuschen.

Er fand die Wohnung verschlossen.

Der auf dem Hof lebende Schneider, der Portier und Hausknecht in einer Person vorstellte, eröffnete dem Jüngling, daß von seiner Mutter keine Nachricht gekommen wäre und daß der Onkel mit seiner Familie nach dem Kaukasus geflohen sei.

„Jetzt sind alle Herrens ausjerissen", sagte der Schneider, und seine trüben Äuglein blinzelten zufrieden, während ein spöttisch freches Grinsen über sein versoffenes Gesicht zog, so daß die zerstockten Zähne sichtbar wurden.

„Jetzt werden wohl bald die unsrigen uns die Ehre jeben. Dann werden wir's uns wohl sein lassen . . ."

Und schon im Vorgeschmack der kommenden Freuden hüpften seine mageren Schultern, wedelten seine Arme und versuchte er mit seinen schlottrigen, krummen Beinen ein paar Tanzschritte zu machen.

Dem wehmütig gestimmten, mutlosen Jurik sprangen plötzlich Funken aus den Augen.

Mit gewohnter Bewegung griff er nach dem Gewehr, das er umgehängt hatte, und erst da kam ihm zum Bewußtsein, daß er ja nur einen betrunkenen, unbewaffneten Taugenichts vor sich hatte.

„Halt's Maul, du Rindvieh, sonst streck' ich dich auf der Stelle nieder, eh' du nur piep sagen kannst."

Der Schneider erblaßte und sprang, am ganzen Körper zitternd, mit erschreckten Augen zurück.

Jurik schritt traurigen Herzens nach dem Bahnhof, in dessen Nähe auf den Schienen die Wagen der Tschernezowzer standen.

„Nein", dachte er, „meine Mama werde ich wohl niemals wiedersehen . . . und die Schwesterchen auch nicht. Lieber Gott, rette sie und steh' ihnen bei!"

XVIII.

Es begann der in der Geschichte berühmte Winterfeldzug der Freiwilligenarmee im Kubangebiet.

Die Freiwilligenarmee bestand hauptsächlich aus den Offizieren der früheren russischen Armeen, die die Hauptleidtragenden und Märtyrer der abscheulichen Revolution waren aus unglücklicher Jugend und zum unbedeutendsten Teil aus einigen aktiven Soldaten und Don-Kosaken, die sich durch die allgemeine russische Verrücktheit und Gemeinheit nicht hatten die Köpfe verdrehen lassen.

Im ganzen zählte die Armee kaum zweieinhalbtausend Mann. Angeführt wurde sie von dem Helden Kornilow.

Anfangs hatten die Führer der Freiwilligenarmee und die Führer der Donarmee unter dem für den Feldzug gewählten Ataman[1] Popow beschlossen, gemeinsam in dem Solskerbezirk in die Winterquartiere der Donschen Pferdegestüte zu ziehen, wo kolossale Vorräte an Proviant, Furage und Pferden aufgespeichert waren, um dort bessere Zeiten abzuwarten. Die Kosaken mußten doch zur Besinnung kommen, den Dunst, den ihnen die Bolschewisten vorgemacht hatten, durchschauen und selbst zu den Waffen greifen. Aber schon in der Staniza Kagalnitzkaia wurde es offenbar, daß die Wege der beiden Armeen auseinanderliefen.

Die Donarmee zog wirklich in die Ssalsker und Manitschsker Steppe, während die Führer der Freiwilligenarmee, die, wie es sich nachher herausstellte, die fälschliche Nachricht bekommen hatten, daß die ganzen Kubankosaken mit den Waffen in der Hand bereit wären, sich gegen das bolschewistische Joch zu wehren, sich mit ihren Truppen nach Kuban wandten.

Die Armee war nur unvollkommen und armselig ausgerüstet, und die Bevölkerung sah scheel nach ihnen.

Aus Rostow hatten sie nur 6 Geschütze mit tausend Geschossen mitgeführt und auch der Patronenvorrat war gering. Dagegen war der Nachtrab der Armee ein kolossaler. Entgegen dem Feldzugsataman Popow, der seine ganzen Verwundeten den Bolschewisten zum Fraß in Nowotscherkask zurückgelassen hatte, brachte General Kornilow all seine kranken und verkrüppelten Kämpfer aus Rostow heraus und setzte keinen einzigen der Beschimpfung durch den erbarmungslosen Feind aus. (Fortsetzung folgt.)

[1] Während eines Feldzuges wählten die Kosaken einen besonderen Ataman, der den Oberbefehl über die Truppen hat

am meisten unterdrückten Arbeitern und dem notleidenden Mittelstande die Freiheit und die Existenzberechtigung im nationalsozialistischen Staate sichert.

Die Ernüchterung im Bauernlager

Ludwigshafen. Die „Pfälzische Rundschau" beschäftigt sich mit den politischen Ereignissen, die sich in den letzten Tagen in der Pfalz abgespielt haben und insbesondere mit der Rolle, die der Präsident der Kreisbauernkammer Steitz dabei gespielt hat. Zum Schluß schreibt das Blatt: Die am Sonntag, den 21. Oktober, in Kaiserslautern abgehaltene Sitzung der Kreisbauernkammer war nicht beschlußfähig, da eine Organisation ganz fehlte, die andere die Sitzung verließ oder teils gegen den Antrag stimmte, so daß alle Bschlüsse nur die Freie Bauernschaft allein mit dem Präsidenten der Kreisbauernkammern faßte, der sich eines Bruches der Geschäftsordnung schuldig machte, als er 2 der Kammer nicht angehörige Mitglieder einführte und ihnen, trotzdem ihm ihre politische Einstellung bekannt ist, Referate erteilte. Wir stellen außerdem fest, daß die Bezirksbauernkammer der Pfalz überhaupt nicht gefragt worden ist, und auch nicht daran denke, den Autonomiebestrebungen der Herren Steitz und Heinz Vorschub zu leisten. Auch hat sich unseres Wissens keine Bezirksbauernkammer dafür ausgesprochen, Kartoffeln nicht mehr gegen Papiergeld herauszugeben. Auch die Bezirksbauernkammer hat niemanden zu einer solchen Erklärung ermächtigt, wie sie auch keine Beschlüsse über die Errichtung einer Währungsbank gefaßt hat.

Nach unseren Informationen dürften der pfälzische Bauernbund und auch der pfälzische Bauernverein von diesen gestrigen Erklärungen der Vertreter der Landwirtschaft vor Herrn General de Metz entschieden abrücken. Die Ernüchterung im Bauernlager ist groß. Noch wäre es an der Zeit, daß der erste Vorsitzende des Pfälzischen Bauernbundes, der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Janson und der erste Vorsitzende des Pfälzischen Bauernvereins Maltauer eindeutig erklären, wie ihre Organisationen zu den Plänen Steitz und Heinz stehen.

Bayerische Rundschau

Die Arbeitslosigkeit

Bayreuth. In den letzten Tagen macht sich ein riesenhaftes Anschwellen der Arbeitslosigkeit in unserer Stadt bemerkbar. Zu dem erwerbslosen Industrieproletariat stoßen jetzt breite Massen aus dem Handwerkerstand. Niemand kann dem Handwerksmeister mehr Aufträge erteilen, die Handwerker können auch keine Rohstoffe mehr kaufen, so daß sie zur Stillegung ihrer Betriebe gezwungen sind. Dadurch erreicht die Arbeitslosenziffer in unserer Stadt eine Höhe, die man nie gekannt hat. Wie verlautet, betrug die Zahl der Erwerbslosen, an die am Dienstag Vorschüsse bezahlt wurden, 4600. Und es scheint, daß damit immer noch nicht der Höhepunkt erreicht ist.

Kulmbach. Die Arbeitslosigkeit nimmt hier bedenkliche Formen an. Zu der täglich größer werdenden Zahl der Arbeitslosen kommen jetzt auch Handwerker und Gewerbetreibende, die sich als erwerbslos und unterstützungsbedürftig melden. Der Stadtrat hat einen Aufruf um Gewährung von Freitischen für Notleidende erlassen.

Augsburg. Am 20. Oktober sind insgesamt 5287 männlichen Erwerbslosen (in der Vorwoche 4723) 3553 männliche Empfänger der Erwerbslosenunterstützung (in der Vorwoche 2939) gegenübergestanden. Von 1089 weiblichen Erwerbslosen (in der Vorwoche 922) haben 637 (in der Vorwoche 519) die Erwerbslosenunterstützung bezogen. Die Empfänger von Familienzuschlägen sind von 3087 in der Vorwoche auf 3512 am 20. Oktober gestiegen.

*

Turnen und Sport

Kurze Nachrichten vom Sonntagssport.

Fußball.

Die Spiele der Bezirksliga beschränkten sich nur auf das Spiel

1. F.C. Nürnberg — Spielvgg. Fürth 2:0 (Halbzeit 0:0), das in Fürth vor zirka 15 000 Zuschauern vor sich ging. Zahlreiche Auswärtige waren zu dem Spiel erschienen, das der Schiedsrichter Gäster (Stuttgart) ausgezeichnet leitete.

Das Spiel selbst war durchaus ausgeglichen, und wogte im Felde hin und her, vom Publikum manchmal vielleicht etwas zu lebhaft verfolgt! Beide Mannschaften waren in möglichst starker Aufstellung erschienen, bei Fürth spielte wieder Wellhöfer. — Hagen wurde in der ersten Halbzeit verletzt und konnte nach der Pause nur noch als Statist wirken. ¼ Stunde vor Ende bricht Träg durch und bucht das erste Tor für Nürnberg, dem kurz vor Schluß das zweite folgt.

Spiele der Kreisliga.

Sp.Vgg. Landshut — 1860 Rosenheim 2:1 (1:0).

Landshut trotz beinahe ständiger Überlegenheit infolge schwachen Sturmes nicht imstande, ein zahlenmäßig höheres Ergebnis zu erzielen. Schiedsrichter Kraus (Bayern) sehr gut.

F.V. Neuhausen — M.T.V. v. 1879 0:0.

Ein beiderseits ausgeglichenes Spiel, das M.T.V. in der zweiten Spielhälfte trotz Ausscheidens von Held (im Tor) noch unentschieden halten konnte.

M.T.V. Ingolstadt — Helios 6:4 (3:2).

Helios führt nach der 20. Minute mit 2:0 und fordert damit Ingolstadt zu starkem und auch erfolgreichem Gegenangriff heraus, Helios gegen Ende stark ermüdet.

Stand der Spiele im Bezirk:

1. 1. F.C. Nürnberg	7 Spiele	13 Punkte
2. F.C. Wacker	5 „	8 „
3. Sp.V. Fürth	6 „	7 „
4. Bayern	5 „	6 „
5. 1860	7 „	6 „
6. Nbg. F.V.	6 „	5 „
7. M.T.V. Fürth	7 „	5 „
8. Schwaben Augsburg	6 „	0 „

Stand der Spiele im Kreis.

1. Teutonia	8 Spiele	14 Punkte
2. M.T.V. Ingolstadt	9 „	12 „
3. Turngemeinde	8 „	10 „
4. Neuhausen	8 „	10 „
5. Helios	9 „	10 „
6. M.T.V. 79	8 „	8 „
7. Landshut	9 „	8 „
8. 1860 Rosenheim	9 „	7 „
9. Armin	8 „	2 „
10. M.S.V.	6 „	1 „

Spiele in der A-Klasse:

Pasing — Eintracht	4:1 (2:0)
Sportfreunde — Hansa	2:1
[illegible] — Dachau	4:1 (0:1)
Sendling — 1880	4:1 (1:1)
Bajuwaren — Laim	3:2

Spiele der B-Klasse:
(soweit bis Red.-Schluß eingetroffen):

Rastlos — A.S.C.	4:0 (2:0)
Biederstein — Phönix	4:1

Städtespiele:

Altona — Hamburg 3:2 Kiel — Hamburg 3:3, Kopenhagen — Berlin 5:0.

Rugby.

Das Spiel Süddeutschland gegen Norddeutschland endete nach ganz überlegenem Spiel der Süddeutschen mit 12:0.

Leichtathletik.

Der Technische Ausschuß der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik tagte Samstag und Sonntag in Dachau.

Hauptpunkte der Beratungen, deren Inhalt wir im Abendblatt ausführlich bringen, waren die Termine für das kommende Jahr: Deutsche Vereinsmeisterschaften, Höchstleistungen, Amateurbestimmungen. — Das Gehen über 5000 Meter wurde als Wettkampf, nicht aber als Meisterschaft wieder zugelassen.

Kraftsport.

15. Stiftungsfest des S.C. Apollo.

Anläßlich des Festes fand im Hackerbräukeller ein Wettstreit im Boxen, Stemmen und Ringen statt, der von einem zahlreichen Publikum mit großem Interesse verfolgt wurde:

Im Boxen schlug Bogner (Apollo) den Verbandsmeister Gauß, Stuttgart, mit 10:10 Punkten. Im Weltergewicht siegte Reich, T.V. Augsburg, 14:11 über Bauer (Apollo). Endlich bleibt Holz, Augsburg, mit 12:10 vor Lühl (Apollo) siegreich.

Das Stemmen sah Leistl und Müller ((Apollo) im beidarmigen Heben mit 120 Pfund in Front.

Resultate im Ringen: Leichtes Mittelgewicht: Obermayer (Tbd.) siegt über Bäuml (Apollo); schweres Mittelgewicht: Bronold, Stuttgart, siegreich gegen Regner (Ap.)

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Nachruf!

Den Sektionsmitgliedern und Kameraden der 9. Komp. Regiment München sowie den übrigen Parteigenossen und Kameraden zur Kenntnis, daß unser Kamerad und Parteigenosse Schmelzer Ludwig durch einen noch unaufgeklärten Unglücksfall jäh aus unserer Mitte gerissen wurde.

Die kühle Erde deckt ihm bereits. Mit ihm ist einer derjenigen ins Grab gesunken, die in Zeiten des Verrats das Vaterland stets hochgehalten haben. In steter Pflichterfüllung war er bereit, sein junges Leben auf den Altar des Vaterlandes zu legen. Freiwillig eilte er während des Weltkrieges zur Fahne; die heiße Liebe zu seinem Volke hieß ihn auch nach Oberschlesien gehen, wo er an der Erstürmung des Annaberges teilnahm. Jetzt stand er in unseren Reihen, wiederum bereit zu kämpfen. Als schlichter, einfacher Arbeiter erfüllte er seine Pflicht als Deutscher.

Wir wollen ihm nacheifern und dafür sorgen, daß er von Wallhall auf sein Deutschland dereinst herniederschauen kann, befreit von allen Feinden.

Ehre seinem Andenken!

Für die Sektion Au-Giesing:
gez. Ziegler.

Für die 9. Komp. Regiment München:
gez. Zöberlein.

Nach kurzem Krankenlager schied unser lieber Kamerad

Max Weinmann

Gruppenführer der Abt. „Roßbach"

von uns. Sein ganzes Sinnen und Arbeiten galt seinem Vaterlande. Wir verlieren in ihm einen treuen, stets hilfsbereiten Kameraden und rastlosen Mitkämpfer unserer Freiheitsbewegung.

Den teuren Toten werden wir „Roßbacher" nie vergessen.

Abt. „Roßbach" in der N.S.D.A.P.: Kaeß, Abt.-Führer.

Handel
Finanz- und Wirtschaftspolitik

Die Katastrophentechnik

Wie der Ausweis der Reichsbank vom 15. d. M. zeigt, hat bei der mit Riesensprüngen sich fortsetzenden Markentwertung die Inanspruchnahme der Bank während der zweiten Oktoberwoche sich von neuem in starkem Ausmaße erhöht. Die gesamte Kapitalanlage wuchs von 77 940,3 auf 203 762 Billionen Mark, und zwar stiegen die Bestände an Reichsschatzanweisungen um 97 548,1 auf 167 779,6, an Wechseln um 22 939,7 auf 29 541,6, an Lombardforderungen um 5 324,4 auf 5 618,8 Billionen Mark. Die besonders hohen Zugänge zum Lombardkonto hingen mit einer neuen Erschöpfung des Kontingents der Reichsdarlehenskassen zusammen, die dazu nötigte, in den letzten Tagen der Berichtswoche Darlehensansprüche von den Darlehenskassen vorübergehend an die Reichsbank zu verweisen.

Da die ungeheuere Steigerung des gesamten Preis- und Lohnniveaus die Versorgung des Zahlungsverkehrs mit genügenden Banknotenmengen wieder äußerst schwierig gestaltete, verblieb der Bank ein wachsender Teil der neu beanspruchten Kreditbeträge auf den Konten der fremden Gelder, die um 57 199,1 auf 84 342,5 Billionen Mark zunahmen. Die Banknotenausgabe erhöhte sich um 76 416,8 auf 123 349,8 Billionen Mark.

Trotz der erwähnten Verweisung großer Darlehensanträge an die Reichsbank erfuhr der Darlehensbestand der Reichsdarlehenskassen in der Berichtswoche eine Vermehrung von 875,5 auf 5 663 Billionen Mark. Dementsprechend flossen der Reichsbank an Darlehenskassenscheinen 4 787,6 Billionen Mark neu zu, so daß sich ihre Bestände an solchen Scheinen auf 5 663 Billionen Mark stellten.

Wochenübersicht der Reichsbank
vom 29. Oktober 1923.

Aktiva	Diese Woche	Vor. Woche
Metallbestand (der Bestand an kursfähig. deutsch. Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das kg fein zu 2784 M. berechnet) . . M.	14 554 643 000	Abn. 3 701 152 000
do. darunter Gold „	443 926 000	„ 1 000
und zwar: Goldkassenbestände „	432 614 000	„ 1 000
Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken „	11 312 000	unverändert
Bestand an Reichs- und Darlehnskassenscheinen „	5 653 032 779 813 000	Zun. 4 787 560 974 616 000
„ an Noten anderer Banken „	570 810 149 000	„ 123 640 037 000
„ an Wechseln und Schecks „	29 541 585 322 133 000	„ 22 939 668 115 914 000
„ an disk. Reichsschatzanweisungen „	167 779 616 512 163 000	„ 97 548 141 375 405 000
„ an Lombardforderungen „	5 616 765 188 144 000	„ 5 324 436 270 288 000
„ an Effekten „	824 020 570 337 000	„ 9 438 251 230 000
„ an sonstigen Aktiven „	23 482 770 453 947 000	„ 18 247 973 173 389 000
Passiva		
Grundkapital M.	180 000 000	unverändert
Reservefonds „	160 502 000	
Betrag der umlaufenden Noten „	123 349 786 704 453 000	Zun. 76 416 785 289 702 000
Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten „	—	
a) Reichs- und Staatsguthaben „	29 100 620 842 124 000	„ 19 505 594 380 169 000
b) Privatguthaben „	55 241 851 604 910 000	„ 37 693 508 758 964 000
Sonstige Passiva „	25 216 116 699 340 000	„ 15 211 449 670 898 000

Wirtschaftsrundschau

Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank erfolgt vom 29. d. M. ab bis auf weiteres zum 7milliardenfachen Betrage des Nennwertes.

Erhöhung der Wechselsteuer. Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 23. Oktober beträgt die Wechselsteuer mindestens 1 Milliarde M. Höhere Beträge sind auf volle Milliarden M. nach oben abzurunden. Nach einer weiteren Verordnung vom 24. Oktober werden zur Entrichtung der Wechselsteuer weitere Marken zu 1, 2, 5, 10, 20, 50, 100, 200, 500 Milliarden und zu 1 Billion Mark ausgegeben.

Der Goldumrechnungssatz für Reichssteuern am 28. und 29. Oktober beträgt 15 Milliarden.

Ausgabe der Goldanleihe. Die Reichsbank hat am Samstag mit Ausgabe der kleinen Goldanleihestücke begonnen und ebenso mit der Ausgabe von Interimsscheinen. Ab Montag erfolgt die Preisauszeichnung im Lebensmittelhandel in Papiermark wie in Goldmark.

Gutscheine des Reichsverkehrsministeriums. Infolge der allgemeinen Zahlungsmittelknappheit bringt das Reichsverkehrsministerium, Zweigstelle Bayern, für die Dauer der Geldmittelknappheit Gutscheine über 10, 50 und 100 Milliarden Mark in den Verkehr. Sie werden von allen Kassen der Reichsbahn und Reichspost in Bayern, sowie von der bayerischen Staatsbank und deren Niederlassungen in Zahlung genommen.

Ausnahmetarif für frisches Obst. Auf Antrag des Bayer. Handelsministeriums hat das Reichsverkehrsministerium die Einführung eines vom 16. Oktober 1923 ab gültigen Ausnahmetarifes für frisches Obst (ausgenommen Südfrüchte und Weintrauben) bei Auflieferungen als Stückgut angeordnet. Die Frachtsätze werden gegenüber den regelrechten Tarifklassen für frisches Obst um 33⅓ Prozent ermäßigt sein. Der Tarif soll bis zum 31. Dezember Geltung haben. Die Einführung dieses Ausnahmetarifes ist als Erleichterung für die Eindeckung der Wintervorräte auch jetzt noch zu begrüßen.

Warenmarkt

München, 29. Okt. (Fleischmarktbericht.) Auf dem Münchener Fleischgroßmarkt am Montag waren, nachdem vom letzten Lebendviehmarkt der Vorwoche nur 20 Rinderviertel Frischfleisch vorhanden waren, 100 Rinderviertel Gefrierfleisch zum Verkauf bereit gestellt. Von demselben stammten 70 Viertel aus Argentinien und 30 Viertel aus Brasilien. Sämtliches Gefrierfleisch war nur von erstklassigen Mastochsen gewonnen und war nur das kürzere oder längere Lagern der Ware, welches bekanntlich auch auf das äußere Ansehen des Fleisches mehr oder minderen Einfluß hat, für die Preisbildung von Bedeutung. Die Preise bewegten sich zwischen 6,2—8,5 Milliarden Mark je Pfund. Nachdem vor dem Allerheiligen-Feiertag am Donnerstag ein Fleischgroßmarkt nicht mehr stattfindet, und da aus den Schlachtungen vom nächsten Lebendviehmarkt am Mittwoch das gewinnende Fleisch sich zum Ladenverkauf am gleichen Tage nicht mehr eignet, war der Handel sehr lebhaft, so daß die vorhandenen Vorräte schon lange vor Marktschluß ausverkauft waren.

München, 27. Okt. (Amtlicher Marktbericht des Preisfeststellungsausschusses für den Schlachtviehmarkt München vom 20.—26. Oktober.) Gesamtauftrieb: 956 Stück Großvieh, 323 Kälber, 229 Schweine, 64 Schafe, 195 Ferkel. — Fleischmarkt: Gesamtbestand: 217¾ Stück Großvieh, 84 Kälber, 10 Schweine, 224 Schafe, 9 Ziegen, 567 Lämmer. — Schlachtviehpreise für 1 Pfund (in Milliarden): Ochsen 1,3 bis 2,7, Bullen 1,2—2,65, Kühe 0,75—2,6, Kalbinnen 1,3 bis 2,7, Kälber 2,5—3, Schweine 3,2—3,5, Sauen 3,2—3,5. — Fleischmarkt: Großvieh (in Vierteln) 0,4—6, Gefrierfleisch 0,6—3,5, Kälber 3—3,8, Schweine 3,7—4,7, Ferkel bis zu 30 Pfd. Lebendgewicht 0,7—3,5, Schafe 3—3,5, (gering genährte) 0,7—1,8. — Marktverlauf: bei allen Gattungen infolge ungenügenden Auftriebs sehr lebhaft.

München, 27. Okt. (Münchener Produktenbörse.) Die Münchener Produktenbörse war stetig bei besserem Angebot. Ab südbayerischen Stationen wurden nachstehende Großhandelseinkaufspreise je nach Qualität und Frachtlage der Abgangsstation pro Zentner in Milliarden waggonweise festgesetzt, wobei die nachstehenden Preise um die Vergütung an den Aufkäufer, die Umsatzsteuer, Bankprovision und Zinsen, Lagerhausspesen, teilweise Fuhrlohn, Zwischenfrachten, Gewichtsverluste, Spesen, Frachten und Abnützung des Sackmaterials, Nutzen- und Risikoprämie des Provinzhändlers bzw. der Filiallagerhäuser der Genossenschaften niedriger sein müssen. Roggen 95—105, Weizen 110—120 Gerste 90—105, Hafer 75—90, Kleie ohne Sack 30, Heu, gut, gesund, trocken, 25—28, Heu gesund, trocken, 20—25, Stroh, gebündelt, 20—25 Mark. Multiplikator: 15 514 000 000.

Von den Mühlen wurden nachstehende Mehlpreise pro 100 kg in Milliarden übermittelt.

Weizenmehl, 70%, 514, Roggenmehl, 80%, 437, Weizenfuttermehl Nr. 4 335, Weizenfuttermehl Nr. 6 120 M. Sämtliche Preise für bayer. Mehle gelten nur als Richtpreise. Außerbayerische Mehle ohne festes Angebot. Als Richtpreise werden genannt: Rheinische und norddeutsche Weizenmehle, 65%, 525—586 M. Die Preise für außerbayerische Mehle verstehen sich bo mit Sack, frachtfrei München, unter Berücksichtigung der neuen Frachterhöhung.

Berliner Metalle.
Berlin, den 29. Oktober 1923

Raffinadekupfer	17,5—18,5
Originalhüttenweichblei	11—11,5
Hüttenrohzink im freien Verkehr	13—13,5
Originalhüttenrohzink	— —
Plattenzink	9,5—10
Originalhüttenaluminium	44—46
Hüttenaluminium in Walzen	— —
Bankazinn	76—78
Straitszinn	76—78
Australzinn	76—78
Hüttenzinn	72—74
Reinnickel	46—48
Antimon	10—10,5
Silber	1600—1700
Elektrolytkupfer	—

Die Ziffern gelten in Milliarden.

Berlin, 29. Okt. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen märkischer 155—157, Roggen märkischer 141—142,75, Sommergerste märkische 136—138,5, Hafer märkischer 107—109, Weizen- und Roggenmehl 22,5—25, Weizen- und Roggenkleie 5,20—5,40, Raps 215—218 (in Milliarden Mark), Leinsaat 320—350, Viktoriaerbsen 35—40, kleine Speiseerbsen 33—36, Rapskuchen 8,90—9,10. — Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 11—13, Haferstroh 10—12, gebündeltes Roggenlangstroh 9—10, Heu gutes 6—9, Heu handelsüblich 9—10 in Milliarden Mark.

Kurse

Frankfurt, 29. Okt. (Börsenbericht.) Tendenz: uneinheitlich, mäßig abgeschwächt auf einzelnen Marktgebieten, besonders in chemischen Aktien. Die innerpolitischen Schwierigkeiten ließen an der Börse ein lebhaftes Geschäft nicht aufkommen. Es machten sich bei größerer Zurückhaltung verschiedentlich Kursabschwächungen bemerkbar. Das trat deutlich im Freiverkehr zutage. Man nannte Becker Kohle mit 300—350, Benz 210, Becker Stahl 320—350, Api 226—275, Hansa Lloyd 35, Elektro Unterfranken 10,5, Frankfurter Handelsbank 2,25, Deutsche Petroleum 425—475 Milliarden Prozent. Am Montanaktienmarkt war die Haltung einheitlich. Oberbedarf behauptet, Harpener, Gelsenkirchen und Rheinstahl abgeschwächt. Einigem Angebot unterlag Scheideanstalt. Große Nachfrage zeigte sich bei Karlsruher, Krauß, Heddernheimer Kupfer, Zuckeraktien abgeschwächt. In Metallwerten waren vorwiegend Kursbefestigungen zu verzeichnen. Besonders gesucht sind Badenia, Eßlinger und Riedinger. Süddeutsche Metall, Hapag und Norddeutsche Lloyd. Niedriger stellten sich Barmer Bankverein. Bankaktien waren begehrt. A.E.G. sehr fest. Mainkraft besser und sehr gesucht. Ausländische Aktien schwankend. Die Banken ließen eine feste Haltung erkennen. Heimische Anleihen sehr gefragt.

Berlin, 29. Okt. (Börsenbericht.) Die seitens der Spekulation am Freitag vorgenommenen Abgaben erfuhren heute keine Fortsetzung. Das Publikum hält vielmehr seinen Besitz fest. Unter diesen Umständen und wegen der am Geldmarkt herrschenden Flüssigkeiten erfolgten auf der ganzen Linie Rückkäufe, für die bei wieder stärker hervortretendem Materialmangel durchwegs höhere Kurse angelegt werden mußten, so daß die Einbußen vom Freitag ziemlich wettgemacht wurden. Im einzelnen ergaben sich für die Mehrzahl der Papiere Kurserholungen bis 100, für schwere Montan und führende Industrie- und Schiffahrtswerte solche von 200—400 Milliarden Prozent, für Harpener über 500 Milliarden. Bei der ungeklärten politischen Lage, die durch die im Zuge befindlichen Auseinandersetzungen mit Sachsen und Bayern noch eine Verschärfung erfahren hat, war aber im ganzen Verlaufe die Zurückhaltung und Unsicherheit in hohem Maße vorherrschend, so daß sich das Geschäft in engen Grenzen hielt und im weiteren Verlaufe im Kursstand der Dividendenpapiere sich nicht viel änderte. Ebenso erfuhren festverzinsliche heimische und Auslandsrenten nur geringe Kursveränderungen. Für Devisen lag etwas größerer Bedarf vor, so daß sie bei etwas geringerer Zuteilung mäßig höher als am Samstag festgesetzt werden mußten.

München, 29. Okt. (Börsenbericht.) Die heutige Börse verlief in ruhiger Haltung. Bei Beginn war die Haltung meist schwach, doch konnte sich allmählich eine festere Tendenz durchsetzen, wenn auch Schwankungen unvermeidlich waren. Das Geschäft selbst bewegte sich in engen Grenzen und wurde das auf den Markt gebrachte Material nicht immer voll aufgenommen. Nur Banken lagen durchwegs fest. Brauereiwerte konnten sich gut behaupten. Der Anlagemarkt zeigte meist gute Befestigung. Mit erheblichen Kursbesserungen sind zu nennen Oberkohle 500, Obpacher 400, Tirschenreuther 200 Milliarden Prozent. Die Einbußen gingen über 100 Milliarden Prozent nicht hinaus und hielten sich meist in Grenzen von 20—30 Milliarden Prozent.

Augsburg, 29. Okt. (Börsenbericht.) Die Börse zeigte zu Beginn der Woche keine einheitliche Tendenz. Eine Reihe von Werten erfuhr infolge von Realisierungen Abschwächung. Textilaktien nach wie vor fest.

*

München, 29. Okt. (Freiverkehrskurse; ohne Gewähr.) Adler Pen 35—50 b, 60 g, A.G. f. Motoren 12 b, 14 P, Ansbacher Motor. 13—30 b, Barbarino 12 g, 13 bP, Bayern Telephon 20 g, 25 b, Bayern Torf 16 g, 17 P, Bayern Traß 10—12 b, Danubia 275 b, 300 b. D. Waldholz 28—27 bis 31 b, Diamalt jg. 80 g, 90 P, Farben und Lack 3—3,5 b, Feinmechanik 12,5 g, 13,5 P, Fichtelgold 8 b, 9 P, Gerbstoff Bari 30 P, Gunzenh. Mühlen 35 bP, 30 g, Hagen Bergbau 40—65 b, Hansabank 9 g, 10 P—9 eb, 8 b, Hauser Sobotka 18—30 bP, Isaria 120 b, Joß Söhne 3 g, 3,5 b, Kiefer Zement 9 g, 9,5 b, 8—7,5, Kirschner Schuh 3—5 g, Kraftwerk Haag 8,5 b, Kreide Prien 9—11 b, Landesgewbk. 10 b, 9,5 P, 6,5 b, Landsh. Mühlen 200 eb bis 300 g, Landsh. Cakes 60 g, Macholl 80 b, Merk Telephon 3,5—4—3,25 b, Metallyt 5,5—6 b, Möd. Ziegel 5 eb, Münchner Bankv. 9 g, 10 P, Orag 1,5 b—2 g—7 g, Obfr. Überl.-Ztr. 20, 6 P, Orbis Film 7—8 b, Ostermaier alte 3 b, Oststrom 13 g, 14 b, 15 eb, 14 g, Papier Neumühle 70 P, Progreß 25 b, Bruckner Bürsten 30 b, 35 P, Porz. El. Bed 5,5 P, Schwäb. Uhren 14,5 g, Saphirwerke 35 bis 37 bP, Silva 25 g, 28 b—32 bP, Südbüro alte 0,90—1 g, 1,25 P, Südmetall 25 g—27 b, Südd. Schmirgel 18 b, Südsäge 8 bP, Volkskunst K. 3,5 P, Ziegel Lang 30—35—40 b, 35 g, Mandruck 12—20 b, Develey 4 b, 3,5 b, Füssener Gemüse 150 b.

Augsburg, 29. Okt. (Freiverkehrskurse; ohne Gewähr.) Schürer 120 b, Neumühle 70—65 b, Bamberger Seiler 85 bis 80 Spedition 7 b, Progreß 20—25 b, Ansbacher Wäsche 13 b, Bayern Torf 9—10 b, Wolfrum 23—25 b, Barbarino 15—10 b, Hansabank 6—10 b, Eberle 180 bg, Landesgewerbebank 7 b, Wald u. Holz 18—20 b, Imag 2 b.

Der Dollar

64 838 000 000 G 65 162 000 000 B

Zürich, 28. Okt. (Devisenkurse; ohne Gewähr.) Holland 218,50, Berlin 7 Centimes, Wien 0,0078.80, Prag 16,42½, Paris 32,80, London 25,23, Italien 25,25, Brüssel 28,35, Budapest, 0,0304, Neuyork 5,61, Agram 6,50, Warschau 0,0008, Kopenhagen 97,70, Stockholm 148, Christiania 86, Madrid 75, Buenos Aires 180, Sofia 5,27½.

Berlin, den 29. Oktober 1923. Devisen-Kurse.

	29. 10. Geld	29. 10 Brief	27. 10. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	25,137 r10%	25,263	24,538,5 r20%
Buen. Air. 1 Pes.	20,349 r25%	20,451	19,950
Christiania 1 Kr.	9,975 r25%	10,025	9,675,75 r25%
Kopenhagen 1 Kr.	11,172 r30%	11,228	10,972,5 r25%
Stockholm 1 Kr.	16,957 r20%	17,043	16,558,5 r25%
Helsingf. 1 f. M.	1,716 r40%	1,724	1,675,8
Italien 1 Lira	2,913 r30%	2,927	2,793 r25%
London 1 Pfd. St.	289,275 r12½%	290,725	284,287,5 r20%
New-York 1 Dollar	64,838 r10%	65,162	64,837,5 r20%
Schweiz 1 Frcs.	11,571 r12½%	11,629	11,271,75 r25%
Spanien 1 Pes.	8,778 r20%	8,822	8,379 r25%
Japan 1 Yen	20,923	31 077	30,922,5
Rio 1 Milreis	5,985	6,015	5,985
Wien 1 Kr.	908,000 r25%	912,000	*887,775 r40%
Prag 1 Kr.	1,895 r25%	1,905	1,875,3
Agram 1 Dinar	768 r40%	772	763,087,5
Budapest 1 Kr.	3,491	3,509	*3,491,250
Sofia 1 Leva	608 r40%	612	593,512

Berlin, den 29. Oktober 1923. Noten.

	29. 10. Geld.	29. 10. Brief	27. 10. vor. Geldk.
Amerikan. Noten	64,838 r20%	65,162	64,837,5 r50%
Englische „	289,275 r25%	290,725	284,287,5
Italienische „	2,913 r40%	2,927	2,793
Rumänische „	304	306	289,275
Schweizer „	11,571 r25%	11,629	11,271,75
Türkische „	—	—	—
Tschechische „	1,895	1,905	1,875,3
Kleine Tschechen	1,895	1,905	1,865,825
Österreich. abgest.	908,000	912,000	887,000
neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	33,000	—	33,150
Holländische „	25,137 r40%	25,263	24,538,5
Ungarische „	2,045	2,055	1,945

* Alle Devisen in Millionen Mark, mit Ausnahme von Wien und Budapest.

Dollarmittelkurs

Berlin, 29. Okt. Mittelkurs des Reichsbankdollars am 29. Oktober 65 Milliarden.

Indexzahlen

1 Goldmark am 26. Okt. = 15 476 190 476 P.-M.
Goldsteuers. 29. Okt. = 15 000 000 000
Lohnsteuer-Abz. 21. Okt. = 210 Verhältn.-Zahl
Großhnd.-Index 23. Okt. = 14 100 000 000fach
Lebenshalt.-Index 23. Okt. = 3 045 000 000fach
Güterverk.-Index ab 25. Oktober = 3 000 000 000
ab 29. Oktober = 12 000 000 000
Person.-Verk.-Index ab 25. Okt. = 1 500 000 000
ab 29. Oktober = 6 000 000 000
Buchhd.-Schlüsselz. ab 27. Okt. = 16 000 000 000
Buchdrck.-Schlüsselz. 24. Oktbr. = 600 000 000
Anzeigenschlüsselz. ab 27. Okt. = 18 000 000
Dollarmittelkurs 29. Oktober = 65 000 000 000
Fernbriefporto ab 20. Oktober = 10 000 000

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Politik: Joseph Stolzing-Cerny; für Stadtnachrichten: Fr. X. Nagl; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Höchste Tagespreise f. Gold, Silber, Platin, Juwelen, Perlen, Gebisse, Farbsteine, Ketten, **Brillanten** usw. zahlt **Otto Söhler** Goldschmied u. Juwelier München, Theresienstr. 15 Fernsprecher Nr. 25252.

Wirtschafts-Bank Bayern A.-G.
Unsere Geschäftsräume befinden sich nunmehr
Ludwigstraße 3/I
Tel. 26696 Geschäftsstunden ½9—½1 Uhr Tel. 26696

Kleine Anzeigen wie: An- u. Verkäufe, Dienst- u. Stellengesuche haben im Völk. Beobachter besten Erfolg!

Stellenmarkt

Tüchtiger Taschenmacher welcher auf Reisetaschen, Damentaschen und Aktenmappen eingearbeitet ist, findet sofortige Aufnahme und dauernde Beschäftigung. Bewerber wollen ihre Zeugnisabschriften senden an **August Lepuschitz** Lederwarenerzeugung, **Klagenfurt** (Deutschösterr.)

IS- Spar-Kühlanlagen 3 deutsche Reichspatente **kühlen 2 Jahre** mit einer Eisfüllung. Prima Referenzen! Volle Garantie. Ingenieur **Hugo Hacker** Wolfratshausen (Isartal)

Verschiedenes

Deutschvölkische **Offizierswitwe** u. Krankenschwester bittet Parteigenossen zur Sicherung einer Existenz um Abgabe eines **möblierten Zimmers** gegen zeitgemäße Bezahlung. — Gefl. Anschriften an Hardt, Auguststraße 62/I.

Einfaches Fräulein auch Malerin oder Kunstgewerblerin, deutsch u. gemütvoll, Kunst u. Musik liebend, allem Schönen geneigt, rechtschaffen und gesund an Leib und Seele, gewillt mit jungen Mann bekannt zu werden, wolle aufrichtig unter „Seelisches Verstehen" an die Anz.-Abt. dieses Blattes schreiben.

„Das junge Volk" Grenzlandblatt deutsch. Jugend. Herausgegeben von einem jungnational. Kreise der deutschen Jugendbewegung. Erscheint monatlich. Bezugspreis freibleibend. Bezug durch die Post. „Unsere Jugend erlernt kein sorglos leichtes Spiel, keine frohe Ruhe wie unsere Väter [illegible] ... werden wir überwinden oder im Kampfe [illegible]" Eichendorff. Probenummernpäckchen gegen Einsendung des vierfachen Fernbriefportos. Verwaltung: **Günther Wolff, Plauen i. V.** Postscheck-K.: Leipzig 116693

Spar-Herde und -Öfen für Holz, Torf, Kohlen und Grudekoks. **G. Schweizer, Landsbergerstr. 5**

SCHLAGETER
SEIN WIRKEN FÜRS VATERLAND UND SEINE LETZTEN TAGE
Geschildert von seinem Freunde und Begleiter W. Hügenell
Mit 13 Bildern und seinen 7 Briefen
Herabgesetzter Grundpreis: 0,30 M. × Schlüsselzahl
Ausland 0,50 Schweizer Franken
VERLAG DEUTSCHVÖLKISCHE BUCHHANDLUNG
MÜNCHEN Postsch. 11346 Frz. Eher Nachf. G.m.b.H., München Thierschstr. 15

„Unterm Hakenkreuz" Hakenkreuzlied und Hakenkreuzmarsch Grundpreis M. 0,20. Zu beziehen durch: Verlag Friedrich Paul, Bamberg, Obere Mühlbrücke 4.

Allgemeine Ortskrankenkasse München (Stadt)

Bekanntmachung.

In Anwendung des Artikels V der Reichsverordnung auf Grund des Notgesetzes (Krankenversicherung) vom 27. Sept. 1923 fordert die Kasse hiemit sämtliche Arbeitgeber mit fünf und mehr Beschäftigten auf, vom Montag bis Mittwoch jeder Woche die für die abgelaufene Woche angefallenen Krankenversicherungs- und Erwerbslosenfürsorge-Beiträge in voller Höhe, also Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Anteile, an der Kasse selbst oder auf Postscheck Nr. 5000 einzuzahlen.

Erfolgt innerhalb dieser Frist keine Zahlung, so werden die geschuldeten Beiträge um den Betrag erhöht, der dem Verhältnis der vom Statistischen Reichsamt regelmäßig veröffentlichten Reichsrichtzahl der Lebenshaltungskosten am Fälligkeitstage zu der Reichsrichtzahl am Tage der Einzahlung entspricht, wobei die Reichsrichtzahlen auf den nächsthöheren, durch eine Million teilbaren Betrag aufgerundet werden.

Um sich vor großen finanziellen Verlusten zu schützen, ist die Kasse gezwungen, die Zahlung der Beiträge wöchentlich in wertbeständigen Beträgen zu fordern. Diese Forderung muß und wird unnachsichtlich durchgeführt werden, auch ohne daß die Arbeitgeber vorher durch einen Kassaboten an ihre Zahlungspflicht erinnert werden, weshalb es im eigensten Interesse der Arbeitgeber liegt, die wöchentlichen Zahlungen pünktlich einzuhalten.

Nach der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 31. August 1923 gilt als höchster Grundlohn in der Krankenversicherung das Siebenfache der Reichsrichtzahl für Lebenshaltungskosten. Auf Grund dieser Verordnung hat der Kassenvorstand die Lohnstufen, Grundlöhne, Beiträge, Kranken- und Sterbegelder festgesetzt wie folgt:

Lohnstufe	Entgelt auf den Kalendertag	Grundlohn	Beiträge pro Woche	Tägl. Krankengeld 60%	Sterbegeld
	in Millionen Mark				
1a	Lehrlinge ohne Entgelt	165	94	—	3300
1b	bis 330	165	141	99	3300
2	über 330 „ 995	663	558	398	13260
3	995 „ 2024	1510	1271	906	30200
4	2024 „ 3419	2722	2290	1634	54440
5	3419 „ 5184	4302	3615	2582	86040
6	5184 „ 7318	6251	5253	3751	125020
7	7318 „ 9812	8565	7197	5139	171300
8	9812 „ 12681	11247	9450	6749	224940
9	12681 „ 15906	14294	12010	8577	285880
10	15906 „ 19506	17706	14876	10624	354120
11	19506	21315	17907	12789	426300

Von den Krankenversicherungsbeiträgen treffen den Arbeitgeber ein Drittel, den Versicherten zwei Drittel, von den Beiträgen zur Erwerbslosenfürsorge den Arbeitgeber und den Versicherten je die Hälfte.

Vorstehende Lohnstufen, Grundlöhne und Beiträge treten mit 29. Oktober 1923, die Barleistungen mit 12. November 1923 in Kraft.

Nach der Reichsversicherungsordnung über die Verdienst- und Einkommensgrenze in der Krankenversicherung vom 20. Oktober 1923 unterliegen:

1. Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung sämtlich, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet,
2. Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken,
3. Bühnenmitglieder und Musiker ohne Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen,
4. Lehrer und Erzieher,
5. Angestellte in Berufen der Erziehung, des Unterrichts, der Fürsorge, der Kranken- und Wohlfahrtspflege, die nicht unter Nr. 1 oder 4 fallen, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf und die Hauptquelle ihrer Einnahmen bildet,
6. die Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge, soweit sie weder unter die §§ 59 bis 62 der Seemannsordnung (Reichsgesetzblatt 1902, Seite 175 und 1904, Seite 167) noch unter die §§ 553—558 b des Handelsgesetzbuches fällt, sowie die Besatzung von Fahrzeugen der Binnenschiffahrt,

der Versicherungspflicht nur dann, wenn ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 1200 Milliarden Mark an Entgelt nicht übersteigt.

Hausgewerbetreibende sind versicherungspflichtig, soweit ihnen nicht ein jährliches Einkommen von 1200 Milliarden Mark sicher ist.

Wer die für seine Versicherungspflicht maßgebende Verdienstgrenze von 1200 Milliarden Mark überschreitet, scheidet erst mit dem Tage des vierten Monats nach Überschreitung der Verdienstgrenze aus der Versicherungspflicht aus. Das gleiche gilt sinngemäß für Hausgewerbetreibende bei Überschreitung obiger Einkommensgrenze.

Es sind deshalb alle bisher versicherungsfreien Personen der unter 1 mit 6 bezeichneten Art, deren Jahresarbeitsverdienst nicht mehr als 1200 Milliarden Mark an Entgelt beträgt, außerdem Hausgewerbetreibende, soferne nicht deren jährliches Einkommen 1200 Milliarden Mark nicht erreicht, ab 22. Oktober 1923 als versicherungspflichtig bis längstens 3. November 1923 bei der Kasse anzumelden.

München, den 27. Oktober 1923.

Allgemeine Ortskrankenkasse München (Stadt).
Vorsitzender des Vorstandes: Gustav Schiefer.

Münchener Kurse vom 29. Oktober 1923.

(In Millionen und Milliarden)

Deutsche Staatspapiere.

	26. 10.	29. 10.
I. Z. Dt. Dollarschatzanw.	—	—
5 Deutsche Reichsanleihe E. K.	—	—
do. V. K.	140 g	—
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
I. Z. do. 1922 (Zwangsanl.)	—	—
D. Spar-Anleihe von 1919	—	—
4½ R.-Sch. (IV—V) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (VI—IX) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (1924 f.) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
do. „K"	26000 g	26000 g
3 Bayer. Staats-Anleihe	—	250 Milld. g
3½ do. E. K.	100 Milld. g	50 Milld. g
do. V. K.	100 Milld.	35-38 Milld.
4 do. E. K.	150 Milld. g	—
do. V. K.	150 Milld.	160-179 Milld.
4 B. Land.-Rentensch.	120 bg	120 Mill. bg
3½ do.	120 g	120 Mill. bg
3½ do.	120 g	120 Mill. b
4 B. Grundrenten-Obl.	150 Milld. g	180 Milld. g
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	—	—
3½ do.	—	—
3½ do. (conv.)	—	—
4 Preuss. Schatzanw.	—	—
4 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
3 Preuss. Staatsschatz	—	—
5 Preuss. cons. Anleih.	—	—
3½ Pr. cons. Anleihen	—	—
5 do. do.	—	—
Sächsische Rente	—	—

Verschiedene Gesellschaften.

	26. 10.	29. 10.
A.-G. f. Lederfabrik	340000 bg	270000 g
do. f. Lithoponefab.	150000 bg	200000 bg
Balnea, Nürnberg	95000 bg	100000 bg

	26. 10.	29. 10.
Celluloidw. Wacker	400000 bg	400000 bg
Bayer. Schuhfabrik	25000 bg	34000 bg
Bayernwerke f. Holz	82000 bg	72000 bg
Bleistiftfabrik Faber	250000 bg	275000 bg
Deut. Glas- u. Spiegelf.	100000 b	80000 b
do. do. junge	85000 bg	70000 g
Dtsch. Werkstätten	25000 g	40000 g
Hotel „Vier Jahreszeiten"	90000 bg	100000 b
Plattmetallwerke	600000 g	600000 g
Mohr & Co.	165000 bg	130000 bg
Münchener Lichtspiele	25000 bg	29000 bg
Porz. Tirschenreuth	1000000 g	1200000 g
Schreibwar. Zucker	50000 bg	—
Sinalco, Detmold	80000 bg	100000 bg
Solenhof. Aktienver.	1000000 g	1000000 g
Südd. Holzindustrie	320000 bg	340000 bg
Ver. Schuh. Bern.-Wess.	10000 bg	10000 bg
Zündwaren Hubloher	70000 bg	60000 g

Immobilien-Aktien.

	26. 10.	29. 10.
Bayr. Immobil.-Ges.	140000 g	120000 g
Heilmannsche do.	450000 g	450000 g
Pasinger Terrainges.	120000 bg	90000 g
Petuel Terrainges.	150000 g	150000 bg
Prinzregent. A.-G.	140000 g	150000 g
Terr.-A.-G. Herzogp.	350000 bg	260000 g
Terr.-Ges. Friedenheim	270000 g	180000 g
do. Neu-Westend	200000 g	133000 g

Transport-Aktien.

	26. 10.	29. 10.
Bayer. Lloyd, A.-G.	450000 g	450000 bg

Versicherungs-Aktien.

	26. 10.	29. 10.
„Allianz" (25% E.)	1500000 bg	1150000 g
„Arminia" do.	—	—
Mannheim V. do.	25000 g	300000 g
Münch. Rückv. do.	4100000 bg	3000000 bg
do mit ½ Div.	4100000 g	3000000 g
Südd. R.-G. Konstanz	1000000 g	1000000 bg

Bezugsrechte.

	26. 10.	29. 10.
Pfälz. Hyp.-Bank	—	—
Bayernwerke für Holz	—	—
Triumphfahrradw.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	26. 10.	29. 10.
A.-B. Fürth (Grüner)	—	120000 g
do. Kaufbeuren	160000 g	150000 bg
do. Zirndorf	—	—
do. Hackerbräu	600000 g	550000 g
do. Jesuitenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	598000 bg	600000 bg
Bamberger Mälzerei	250000 g	245000 b
Bierbr. Lederer V.-A.	110000 g	110000 g
do. St.-A.	110000 g	110000 g
Brauhaus Würzburg	—	500000 g
Bürg. Br. Ingolstadt	401000 g	350000 g
Diamalt-A.-G.	120000 g	120000 g
Frhr. v. Tucher. Br.	160000 g	165000 g
I. Grazer Brauerei	350000 bg	—
do. do.	350000 bg	—
Hürnerbräu Ansbach	100000 g	90000 g
Malzfabrik Stuttgart	—	—
Mü. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schöfferhof Binding	120000 g	120000 g
Schwabingerbräu	—	—
Waitzingerbräu	110000 b	120000 b

Bergwerksaktien.

	26. 10.	29. 10.
Bergina	100000 b	68000 bg
Obb. Kohlenbergbau	100000 g	1500000 g

Kunstmühlen.

	26. 10.	29. 10.
Kunstmühle Rosenheim	2000000 b	250000 b
do. junge	—	—
Kunstmühle Tivoli	340000 bg	440000 b

Chemische- und Mineralölaktien.

	26. 10.	29. 10.
Bayer. A.-G. Heufeld	500000 bg	490000 bg
Chem. W. Brockhues	250000 g	200000 g

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	26. 10.	29. 10.
Eis. Maximilianhütte	1800000 g	1700000 p
Lux Industriewerke	—	220000 g
Maschinenfabrik Esterer	100000 g	1000000 eb
do. Weingarten	300000 g	330000 bg
Triumphfahrradw.	400000 g	350000 g
Ver. Pflug- und Eggenfabrik	150000 g	150000 bg

Textilindustrie.

	26. 10.	29. 10.
Aktfärb. Münchberg	150000 p	180000 g
Seilindustr. F. Wolff	120000 g	90000 g
Baumwoll. Blaichach	450000 g	450000 g
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumw. Kolbermoor	—	400000 g
Neue Baumw. Hof	250000 bg	250000 g
Sp. und Web. Kottern	—	—
Ver. Filzf. Gingen a. B.	500000 bg	400000 g

Graphische Industrie.

	26. 10.	29. 10.
F. Bruckmann, A.-G.	90000 bg	90000 bg
Georg Müller Verlag	12500 bg	8000 g
Lith.-A.-G. Obpacher	600000 g	1000000 bg
Univ.-Druckerei H. Stürtz	100000 g	150000 g
Verlagsanstalt G. J. Manz	100000 g	150000 g

Aktien des Baugewerbes.

	26. 10.	29. 10.
Dachziegelfabrik Ergoldsbach	225000 bg	230000 b
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	400000 bg	375000 bg
Bauindustrie A.-G.	60000 bg	45000 bg
Bayer. Granit-A.-G.	450000 bp	400000 bg
Bayer. Po. Marienstein	—	—

Bürstenfabriken.

	26. 10.	29. 10.
Bürstenfabrik Erlangen	120000 g	90000 g
do. Pensberger	110000 g	90000 g
Ver. Pinselfabriken	330000 g	280000 g

Papierfabriken.

	26. 10.	29. 10.
Aschaffenb. Buntpapierfabrik	300000 eg	350000 bg
Eisenthaler Holzstoff	350000 bg	
Münch.-Dachauer Papierfabrik	175000 bg	175000 bg
Teisnacher Papierfabrik	190000 g	220000 bg

Elektrowerte.

	26. 10.	29. 10.
A.-G. für Licht u. Kraft	80000 bg	120000 bg
Amperwerke Elektr.	60000 bg	60000 b
Bayer. Elektr.-Lief.-Ges.	35000 g	40000 bg
Bayer. Elektrizitätswerke	61000 g	60000 b
Frk. Überlandwerk	150000 g	200000 g
Großkraftw. Franken	50000 g	80000 bg
Obb. Überland-Zentrale	80000 g	80000 bg

Bankaktien.

	26. 10.	29. 10.
Deutsche Reichsbank	—	—
Bayer. Boden Würzburg	—	70000 g
Bayer. Handelsbank (fl.)	—	—
do. do.	—	—
Bayer. Hyp.- u. Wechsbk. (fl.)	116000 g	130000 g
Notenbank (100er St.)	—	—
do. (M. 500)	—	—
Bayer. Vereinsbank junge	—	
Centralbank für Eisenbw.	20000 g	60000 bg
Deutsch-Asiatische Bank	—	
Pfälzische Hyp.-Bank	90000 g	150000 b
Südd. Boden-Credit-Bank	45000 g	70000 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 29. Oktober 1923.

(Alles in Millionen) (Alles in Millionen)

	26. 10.	26. 10.	29. 10.	29. 10.
Aktien-Brauerei Löwenbräu	1350000	1000000 g	900000	915000 bg
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenburg	—	510000 b	— 525000 575000	550000 bg
Baumwollspinnerei Erlangen	—	300000 b	—	400000 bg
Bergmann-Elektr.-Werke	345000 - 310000	280000 bg	260000—300000	300000 bg
Cont.-Ges. f. elektr. Unt. V.-A.	—	495000 b	—	495000 bg
do. do. St.-A.	—	—	—	—
Elektr.-A.-G. Schuckert	1380000	977000 bg	940000	1200000 p
Faun-Werke A.-G. Ansbach	180000 - 160000	161000 bg	156000—170000—160000	157000 g
Hanfw. Füssen-Immenst.	—	301000 bg	315000	360000 bg
Lech-Elektrizitätswerke	—	170000 bg	150000 185000	190000 g
Lokalb.-A.-Ges. München	600000 - 640000	500000 bg	— 590000 580000	590000 bg
Lokomotivfabrik Kraus & Co.	360000 - 330000	310000 bg	315000 455000	425000 g
Sichel J. & Co.	205000—230000	181000 bg	180000—170000—185000	190000 b
Waggonfabrik Jos. Ratgeber	450000—440000	390000 bg	450000—475000	455000 bg
Zuckerfabrik Offstein	210000—180000	175000 bg	200000	100000 bg
Allg. Deutsche Credit-Anst.	50000	26000 g	32000	35000 bg
Bank für Brauindustrie	32000—28000	20500 g	26000—23000	27000 bg
Barmer Bankverein	150000 - 120000	100000 g	95000 - 110000	120000 b
Bay. Hyp.- u. Wechselb. (n. M.)	160000—125000	116000 g	130000 - 145000—135000	130000 bg
Bayer. Vereinsbank	125000 g—100000	92000 g	100000—95000	95000 g
Darmstädter u. Nationalbank	175000	140000 g	130000	140000 g
Deutsche Bank	240000 270000	200000 g	225000—240000	250000 b
Disconto-Commandit Ges.	590000	480000 bg	530000	500000 g
Dresdner Bank	150000	120000 g	—	125000 bg
Mitteldeutsche Creditbank	50000—45000	430000 bg	48000 g—55000	52000 g
Österr. Credit-Anstalt	26500	22000 bg	19000—20000	19000 bg
Bingwerke v. Gebr. Bing	180000—190000	160000 g	190000 p	190000 g
Portl.-Cmt. Heidelberg	—	270000 g	320000 - 300000	270000 g
V. Schuhfabr. Berneiss-Wess.	50000 g	30000 g	38000—42500	45000 b
V. Zwiesel. Farbenglasw.	—	300000 g	300000	340000 bg
Wayss & Freytag A.-G.	120000—130000	103000 g	95000—110000	102000 g

Berliner Kurse vom 29. Okt. 1923

Alles in Milliarden

	26. 10.	29. 10.
5% D. Schatzanw. III	75	79
4½% do. do. IV—V	—	—
4½% do. do. VI—IX	—	—
4½% do. do. 1924	500	—
5% D. Reichsanleihe	100	0,200
4% do.	—	2,14
3½% do.	45	4,950
3% do.	15	0,030
Deutsche Schutzgebietsanl.	—	—
D. Sparpräm. Anl.	—	—
4% Bayr. Staatsanl.	—	—
3½% do. do.	—	—
4½% Ung. Staatsr. 1913	225	140
4½% do. do. 1914	135	130
4% Ung. Goldrente	115	120
Türkenlose, 400 Frcs.	675	575
Schantung	40	85
Schantung, Genußsch.	—	—
Baltimore & Ohio	950	860
Dtsch. Austral. Dpfsch.	1000	950
Hambg. Amerika Paketf.	810	960
Hambg. Südam. Dpfsch.	1100	885
Hansa Dampfsch.	238	350
Nordd. Lloyd	188	257
Bank elektr. Werte	120	240
Barmer Bankverein	75	100
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	110	100
Berl. Handelsges.	550	720
Brasilianische Bank	—	—
Commerz- u. Privatbank	100	120
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	130	150
Deutsch-Asiatische Bank	50	1200
Deutsche Bank	180	240
Deutsche Überseebank	1900	1650
Diskonto-Commandit	460	560
Dresdner Bank	90	125
Mitteld. Kreditbank	35	55
Österr. Kreditanstalt	18	18,2
Reichsbank	175	180
Rhein. Creditbank	55	150
Accumulatoren	450	500
Adlerwerke	42	78
A.-G. für Anilin	320	380
A.-G. für Verkehrswesen	700	575
Allg. elektr. Ges.	136	165
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	500	775
Anhalter Kohlen	390	380
Aschaffenburger Zellst.	480	500
Augbsg. Nürnbg. Masch.	—	950
Bad. Anilin	400	610
Baroper Walzwerk	1000	800
Bayr. Cell. Wacker	50	—
Bayr. Spiegelglas	220	220
J. P. Bemberg	360	330

	26. 10.	29. 10.
Bergmann Elektr.	170	275
Berl. Anhalt. Masch.	115	170
Berl. Gubener Hut	200	300
Berl. Karlsruher Ind.	1100	1300
Berl. Maschinenbau	175	260
Bing-Metall Nbg.	150	180
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	1400	1700
Gebr. Böhler	—	—
Braunkohlen u. Briketts	880	700
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	450	570
Busch Waggon	150	350
Chem. Griesheim	300	425
Chem. Heyden	90	140
„ Werke Albert	300	1000
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	34	70
Dtsch.-Luxemburger	1000	1350
Deutsche Erdöl	1100	1000
Deutsche Kali	600	900
Dynamit Nobel	120	1 5
Elberfeld. Farben	320	660
Elektr. Licht u. Kraft	250	290
Erlanger Baumwolle	—	—
Eschweiler Bergwerk	1400	1200
Faber Bleistift	—	—
Fahlberg List	105	140
Feldmühle Papier	60	120
Felten & Guilleaume	100	100
Frankonia	20	30
Gelsenkirchen Bergw.	1150	1360
Gelsenkirchen Guß	750	500
Germania Portland	150	150
Ges. f. elektr. Unternehm.	155	189
Girmes & Co.	200	500
Glauziger Zucker	—	350
Glockenstahlwerk	325	225
Gebr. Goedhardt	500	500
Th. Goldschmidt	310	430
Hackethal Draht	41	43
Hammersen Spinnerei	150	150
Hannover Masch. Egest.	1250	1750
Harburg Wien Gummi	63	65
Harpener Bergbau	1350	2000
Hartmann Sächs. Masch.	45	90
Hedwigshütte	—	—
Heckmann	—	—
Heilmann Immobilien	—	400
Hillewerke	50	44
Hilpert Masch.	72	60
Hindrichs-Auffermann	90	85
Hirsch Kupfer	900	990
Höchster Farbwerke	300	450
Hösch Eisen u. Stahl	850	1600
Hohenlohe Werke	770	895
Holzmann Phil.	25	45
Horch & Co.	130	400

	26. 10.	29. 10.
Hutschenreuther	110	110
Ilse Bergbau	500	600
Kahla Porzellan	110	180
Kali Aschersleben	360	400
Kattowitz Bergb.	1050	1300
Kirchner & Co.	120	220
Köln-Rottweiler	190	192
Cont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V. A.	450	450
Krauss Lokomotiven	275	475
Lahmeyer & Cie.	200	320
Laurahütte	660	701
Leopoldgrube	120	170
Lindes Eismasch.	106	80
Lindenberg Stahl	—	—
Lingel Schuhfabrik	55	36
Carl Lindström	300	250
Linke Hofmannwerke	475	675
Lithopone	190	200
Ludwig Löwe	450	500
C. Lorenz	190	330
Lüneburger Wachs	300	400
Magirus	70	70
Mannesmann Röhren	800	1000
Mansfelder A. G.	215	270
Markt u. Kühlhallen	30	—
Mehltener Tüllfabrik	—	30
Mühlheimer Bergbau	—	—
Nationale Automobil	40	60
Nordd. Wolle	600	600
Oberb. Überlandzentrale	100	100
Oberschl. Eisenb. Bed.	525	715
do. Eisenind. Caro	475	690
do. Koks	610	850
Orenstein & Koppel	230	330
Passagebau	—	—
Phönix Bergbau	825	1100
Plauener Tüll	50	50
Hermann Pöge	35	50
Polyphonwerke	70	85
Rathgeber Waggon	450	425
Rhein. Metallw. V. A.	146	280
do. Stahlwerke	860	1050
Rhein. Westf. Sprengst.	185	215
Riebeck Montan	800	1500
Riedel J. D.	180	258
Rombacher Hütten	660	730
Rosenthal Porz.	425	750
Rositzer Braunkohlen	500	500
do. Zucker	600	550
Rungewerke	10	30
Rütgerswerke	370	300
Sachsenwerk	41	49
Sächs. Gußst. Döhlen	—	—
Sarotti	25	44
Schering Chem.	550	750
Schneider Hugo	180	300
Schubert & Salzer	110	1100
Schuckert & Cie.	850	220

	26. 10.	29. 10.
Schulz Fritz jr.	110	220
Seck Mühlenbau	45	90
Siemens Glasindustrie	—	350
Siemens Halske	980	975
Stettiner Vulkan	570	590
Stöhr & Co.	1300	1250
Stöwer Nähmaschinen	500	700
Stolberg Zink	900	950
Tafelglas	130	210
Telephon Berliner	130	190
Terra A.-G.	200	—
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	100	90
Ver. Deutsche Nickel	200	680
Verein. Gothaniawerke	15	45
Ver. Pinsel	—	—
V. Schuh. Berneis Wessel	25	43
Stahlwerk Zypen	—	—
Viktoriawerke	—	—
Vogel Telegraph	65	90
Wandererwerke	260	230
Weser A.-G.	150	185
Westeregeln Alkali	450	535
Westfäl. Langendreer	—	250
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein	40	35
Zellstoff Waldhof	170	210
Zimmermannwerke	20	30
Deutsch-Ostafrika	140	160
Kamerun	10	40
Neu-Guinea	170	230
Otavi Minen	845	1050
South West Afrika	2	—
Russenbank	—	—
Benzwerke	310	300
Kolonialanteile	—	—
Deutsche Petroleum	400	520
Intern.	2730	2500
Diamond	415	460
Hochfrequenz	110	110
Öhringer Bergbau	[illegible]	—
Pomona	—	—
Salitrera	4,5	4,5
Ufa Film	50	60
Slomann	177	185
Südsee	500	500
Goldanleihe	65	65

Sonderdienst

	26. 10.	29. 10.
Bayr. Handelsbk.	—	—
„ Vereinsbk.	120	100
Berliner Bankverein	25	30
Dessauer Landesbank	12	14
Dtsch. Hypobank	—	—
Hallescher Bankv.	10	20

	26. 10.	29. 10.
Hamb. Hypobank	—	—
Mitteldtsch. Bodenkrdt.	—	—
Ostbank	30	25
Pfälz. Hypobank	—	—
Preuß. Bodenkrdt.	14	50
Rhein. Hypobank	—	—
Sächs. Bank	300	300
Südd. Bodenkredit	—	—
Westbank	18	
Wiener Bankverein	16	15,25
Wiener Un.Bank	—	10
Württ. Vereinsbk.	50	50
Verein Elbesch.	125	209
Tucherbräu	200	190
Aachener Leder	248	160
Amme Giesecke	80	60
Annab. Steingut	—	—
Askaniawerke	150	120
Bamb. Mälzerei	[illegible]	31
Bk. für Bergbau	—	—
Basalt A.G.	790	630
Bautzner Tuch	27	40
Berger Tiefbau	48	75
Berl. Holzkontor	200	175
Berzelius	600	580
Bremer Bes. Öl	500	400
Bremer Vulkan	—	—
Caroline Brk.	600	950
Chem. Brokhues	150	180
Chem. Buchner	80	70
Chillingworth	105	70
Cont. Caoutach. G.	70	110
Dessauer Gas	110	190
Dtsch. Fensterglas	15	30
„ Spiegelgl.	500	500
„ Werkstätten	30	20
Dresdner Gardinen	25	22
Dresd. Schnellpr.	40	40
Dürener Met.	1750	2250
Eisenmatthes	110	200
Elite Werke	17	24
Ernemann Werke	48	55
Essener Steink.	1000	3800
Excelsior Fabr.	70	180
Fafnir Werke	75	75
Flöther Masch.	120	150
Fröbeln Zucker	300	240
Fuchs Waggon	70	140
Gaggenau Eis.	125	100
Ludwig Ganz	16	30
Genthin Zucker	200	175
Gildemeister	—	—
Gladbacher Textil	100	80
Gothaer Waggon	150	140
Grün & Bilfinger	—	—
Hageda	0,5	14
Held & Franke	18	25
Hoffmann Stärke	25	40

	26. 10.	29. 10.
Hupfeld Ludwig	—	49
Juhag Ind.	19	21
Kalbaum Spinn.	90	140
Keramag	80	90
Königsb. Walzm.	—	—
Körting Gebr.	90	120
Magdebg. Mühlen	50	60
Meyer Dr. Paul	15	21,5
Miag Mühlb.	23,5	25
Mimosa	40	60
Mix & Genest	40	45
Motoren Deutz	625	800
Neckarsulm	80	90
Neptun Schiffsw.	—	150
Niederlaus. Kohle	500	700
Oppeln Zement	—	—
Osnabrück Kupfer	—	—
Ostpreuß. Dampf.	420	700
Ottensen Eisenw.	120	250
Carl Peterelt	15	60
Pintsch Julius	—	—
Plauener Gardinen	30	30
Poppe & Wirth	25	35
Rathenow Dampfsch.	26	35
Rhein. Braunkohle	900	1300
Rhein. Spiegelglas	1200	1150
Rhenania	280	375
Rückforth Nachf.	18	30
Sächs. Thür. Zem.	45	90
Sächs. Waggon	250	300
Salzdetfurth	500	730
Scheidemandl	980	1100
Schles. Bgb. Zink	700	800
Schles. Zement	130	190
Schles. Textilwerke	125	260
Segall Strumpfw.	180	35
Siegen-Solingen	70	80
Stettin Cham.	240	400
Stock & Co.	50	40
Stollwerk Gebr.	250	500
Thörls Ver. Oelf.	200	200
Tietz Leonh.	55	60
Tüllf. Flöha	—	150
Gebr. Unger	600	—
Ver. Cham. Charlbg.	—	—
Ver. Dtsch. Petr.	—	—
Ver. Glanzst. Elbrf.	1800	1400
Ver. Thür. Metall	—	—
Ver. Ultramarin	400	400
Vogt & Wolf	—	—
Vogtld. Tüllf.	100	80
Voigt & Häffner	40	35
Wessel Porz.	350	350
Westf. Draht	—	—
Wilhelmsh. Eula	110	110
Zeitzer Maschinen	—	—

Schwankungskurse vom 29. Okt. 1923

	26. 10.	29. 10.
Kriegsanleihe	—	—
Schantung	55	80
Hamburger Paketfahrt	850	960
Hamburg-Südamerika	900	900
Hansa	315	350
Nordd. Lloyd	175	250
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Gußstahl	1500	1600
Deutsch-Luxemburger	1025	1350
Gelsenkirchner Bergwerk	1100	1350
Harpener	1400	1400
Hohenlohe	760	830
Laurahütte	625	710
Phönix	850	—
Rheinische Stahlwerke	810	1050
Rombacher	700	1000
Deutsche Kaliwerke	700	800
Badische Anilin	420	570
Elberfelder Farben	360	580
Höchster Farben	320	440
Allgemeine Elektr.-Ges.	155	190
Schuckert	820	980
Siemens & Halske	1200	975
Adlerwerke	50	71
Daimler	40	66
Deutsche Waffen	1000	1300
Hirsch Kupfer	900	950
Rheinische Metallwaren	200	250
Roland Linie	270	
Ver. Elbeschiff.	140	
Bk. elektr. Werte	150	
Barmer Bankver.	90	
Dtsch. Kabel	40	
Dtsch. Masch.	100	
Dtsch. Eisenhandel	115	
Drahtlose Übersee	155	
Eisenb. Verkehr	285	
Elektr. Lieferungen	105	
Essen Steinkohlen	1250	
Görlitzer Waggon	145	
Humboldt Masch.	700	
Junghaus	160	
Karlsruher Masch.	81	
E. W. Kemp.	30	
Klöckner Werke	—	
Köln Neuessen	1000	
Mannsfeld Bergb.	240	
Ostwerke	100	
Rütgers Werke	398	
Türk. Tabak	—	
Union Gießerei	190	
R. Wolf	190	

Augsburger Kurse vom 29. Okt. 1923

(In Milliarden)

Kammgarnsp.	800g
Merkur Wolle	300b
Filzfabr. Giengen	350—400bg
Baumw.-Feinsp.	1000g
B'wollsp. Senkelbach	400g
do. Stadtbach	700bg
do. Kolbermoor	500g
Zw. Göggingen	1000g
Mech. B'wolsp. Augsburg	1000bg
do. Bamberg	500g
do. Bayreuth	600g
do. Kaufbeuren	230bP
do. Kempten	—
Haunstetter Sp.	700P
Hammersen Spinnerei	150bP
Mech. Web. Fischen	500g
do. Zöschlingsw.	500g
do. Fichtelbach	400g
Buntweb.	1000g
Kattun	750bg
Prinz (A.-G. f. Bleicherei)	375b 350g

Hanfwerke Füssen	275bg 300P
Masch. Augsb.-Nürnb.	1000g 1100b
L. A. Riedinger	290bg 300b
Epple & Buxbaum	85 92b
Joh. Haag	80b
Zahnr. Renk	300g
Bayer. Rumplerwerke	60b 55g
August Riedinger Ballonfabr.	140bg 150P
Lechwerke	175—190bg
Schuckert	—
Ziegelei Augsburg	600g
Union Zündholz	1000g
Papierfabr. Hegge	205b
Teisnacher Papier	200b
August Wessel's Schuhf.	35—33b
„ „ Vorzug	6b
Markt- u. Kühlh.	40b 35g
Gasindustrie	65—64b
Ver. Gaswerke	200b
Aktienbr. Augsb. (Vogtherr)	70b
Hasenstötter	325bg
Ulmer Brauerei	55—70b
Kolbe Schüle	200b
Bayreuther Fl.	150bg
Lober	30—28b

Frankfurter Kurse vom 29. Oktober 1923

Deutsche Anleihen

	26. 10.	29. 10.
5% Reichsanl.	—	—
4% k. 1918	19	10
3½% Reichsanl.	—	—
3% „	—	—
4% Schutzgeb.	0,6	0,8
4% „ 1914	—	0,8
Spar.-Pr.-Anl.	—	150
5% Preuß. 1. 5. 24	—	—
4% „ 1914	—	—
4% Konsols	7	9
3½% „ Staffelanl.	5	5
4% Bayr. Abt. R.	—	7,5
4% E. B. A.	—	—
3½% E. B. L.	80	60
3% E. B. Anl.	—	—
4% Pf. E. B. Pr.	—	—

Ausländische Anleihen

	26. 10.	29. 10.
5% Bosn. u. Hrc.	—	130
5% Bulg. Tab.	—	—
4½% Oestr. St. R.	15	16
4½% Schatzanl.	150	110
4% 1. 5. Silber R.	—	50
4% Gold R.	—	—
4% „ Jan., Juli	—	20
4% „ Mai, Nov.	—	21
4% Staatsrente	—	—
4% Türk. Bgd.	—	—
1% Ser. II	490	500
4% v. 1911	—	460
4½% Ung. St. R. 13	210	—
4½% v. 1914	—	165
4% Goldrente	—	130
4% 1012er	113	—
4% St. R. von 10	325	250
4% Vbl. 6000—56	15	22
3½% v. 97 Kr.	—	—
3% E. Thor Gold	500	450
5% Mexik. amr.	—	—
5% 4080r 2040r	—	—
4% Gold v. 04	—	—
3% kns. innere	—	—
4½% Irrig. Anl.	—	—
5% Tamaulip.	—	—

Banken

	26. 10.	29. 10.
Comm. Privatbank	110	135
Darmst. National-Bank	130	150
Deutsche Bank	190	220
Diskonto-Ges.	460	530
Dresdener Bank	100	110
Frankfurter Bank	12	13
Metallbank	500	500
Mitteldeutsch. Kreditbk.	500	40
Östr. Cr.-Anst. Kr.	24	19
Unionbank (Wien)	20	—
Westb. Frankfurt	12	11
Wien Bkv. Kr.	14	14

Verkehrswerte

	26. 10.	29. 10.
Oster. Ung. Staatsb.	—	—
Westsicilian	—	—
5% Österr. Nordwb.	—	—
5% Süd (Lomb.)	—	—
2% Süd (Lomb.)	—	300
2% „ v. 1871 I.	—	260
3% Staatsb. I-VIII	—	—
3% „ IX.	—	—
3% „ Erg. Netz	—	—
4½% Anat. S. I	640	650
4½% „ S. II	670	—
3% Salon Monast	—	—
5% Tehuantepeg	—	—

Industrieaktien

	26. 10.	29. 10.
Brauer. Eiche (Kiel)	—	—
„ Henning K. St.	—	—
Löwenbr. München	—	700
„ Sinner	—	—
„ Park	—	—
Rettenm. Tivoli	—	—
Schöfferhof Bdg.	—	110r
Schwartz St.	—	—
Tucher (Nbg.)	—	—
Adler & Oppenh.	—	300
Adlerwk. Kleyer	40	60
Aschaffenbg. Bunt.	—	—
„ Zellst. u. Pfd.	550	—
Badenia (Wnh.)	—	30
Bad. Anilin u. Soda	400	525
Bad. Elektr. Mannheim	25	40
Bad. Mld. Durl.	600	700
Bad. Uhrenf. F.	—	—
Baldur Piano	30r	50
Bast Nbg.	—	60r
Bayr. Spiegel	—	—
Bayr. Cell. W.	—	—
Beck & Henkel	—	1000
Blei & Silb. Brb.	—	
Brockhues Nw.	—	200
Bronce Schlenk	160	160
Bürstenf. Erlangen	100	120
Cement Heidelberg	150	200
„ Carlstadt	100	130
„ Goldenberg	—	—
„ Griesheim E.	320	400
Daimler Motoren	40	60
D. Gold u. Silb. Sch. An.	675	600
Dingler Zweibr.	—	420
Dresd. Schnellpress.	50r	45
Elberfeld. Farb. Bay.	425	600
Els. Bad. Wolle	90	110
Emag Frkf. M.	48	32
Enzing-Werke	—	—
Erhard & Sohn	—	—
Eßlingen	70	140
Faber Bleist.	150	400
Fahr Gebr. Pir.	200	120
Frankfurter Hof	—	50r
Fr. Pokh. & Wittekd.	50	100
Fuchs Waggon	100	60
Ganz L. Mainz	30	28
Goldschmidt Th.	425	450
Greffenius Vrz.	28r	30r
Grün & Bilfinger	60	70
Hafenmühle	—	—
Hanfwerke Füssen	200	325
Hartmann & Br.	—	300
Heddernh. Kupfer	100	120
Hilpert Armart.	—	—
Hoch- u. Tiefbau	50	100
Höchster Farben	300	415
Holzmann	38	42
Holzverkohl.	300	350

	26. 10.	29. 10.
Inag Erlangen	100	97
Junghans Stamm	—	230
Kammgarn Kaiserslaut.	180	300
Karlsruher Masch.	80	100
Klein Schanzlin	—	—
Knorr Heilbr.	100	100
Konsvfb. Braun	40	35
Krauß & Co.	310	450
Lahmeyer & Co.	230	220
Lech Augsburg	—	400
Ludwigsh. Walz	—	—
Luxsche Ind. Wk.	—	70r
Mainkraftw.	50	100
Mars-Werke, N.	50	69
M. Aetz, Mchn.	—	—
Metallgesellsch.	500	540
Moenus Stamm	35	30
Motorfb. Oberurs.	300	250
Neckars. Fahrz.	90	85
Oleawerke Erfurt	110	170
Peters Union A.-G.	50	35
Pfälz. Nähm. Kaiser	200	120
Reiniger, Gebbert	65	50
Rhein. el. Mh.	75	60
Rhein. Metall	—	200
Rhenania Aachen	300	380
Riedinger Masch.	—	—
Rütgerswerke	300	460
Schnellpr. Frankenth.	500	450
Schramm L. & F.	95	140
Schuckert Nbg.	—	840
Schuhst. Fulda	40r	80r
Schuhst. Berneis	40	36
Schuhf. Herz	25	40
Seilind. Wolff	35r	60

	26. 10.	29. 10.
Sichel & Co.	160	165
Siemens & Halske	—	800
Sinalco Detm.	75	120
Südd. Immobilien	13,5	17r
Südd. Metall	—	400
Strohst. V. Dresd.	—	—
Tränkn. & Wück	—	140
Veithw. Sandb.	60	65
V. ch. Ind. Mainz	300	340
Ver. dtsch. Ölf.	75	—
Ver. Faßfabr. Kassel	—	115
Ver. Pinsel Nbg.	250	450
Ver. Ultramarinfa.	500	800
Ver. Zellstoff Bl.	20	80
Voigt & Haeff St.	27	40
Voltohm S. & K.	80	70
Wayß & Freytag	95	90
Zellstoff Waldhof St.	200	185
Zschocke-Werk	175	160
Zuckerf. Bad. Waghäusl.	135	110
„ Frankenthal	190	150
„ Heilbronn	150	160
„ Offstein	220	160
„ Rheingau	150r	150r
„ Stuttgart	145	125
Lothringer Hütt. B V.	—	—
Mannesmann-Wk.	800	1000
Mansfelder Bergbau	220	220
Otavi-Minen	1100	970
Tellus Bergbau	120	110
Frankf. Rückvers.	265	250
Allgemein. Vers.	—	—
Stuhlwerk Raab-Graz	—	—
Augsburger Lose	—	—
Türkenlose	650	700

Theater-Spielplan

National-Theater
Dienstag, 30. Okt., abds. 7 Uhr: Ilsebill.
Mittwoch, 31. Okt., abends 7 Uhr: Die Vögel.

Residenz-Theater
Dienstag, 30. Okt., abds. 7,30 Uhr: Wenn der junge Wein blüht.
Mittwoch, 31. Okt., abends 7,30 Uhr: Alles um Geld.

Prinzregenten-Theater
Dienstag, 30. Okt., abds. 7 Uhr: Florian Geyer.
Mittwoch, 31. Okt., abends 7 Uhr: Weh dem, der lügt

Theater a. Gärtnerplatz
Dienstag, 30. Okt., abds. 7,30 Uhr: Die Siegerin.
Mittwoch, 31. Okt., abends 7,30 Uhr: Die Siegerin.

Schauspielhaus
Dienstag, 30. Okt., abds. 7,30 Uhr: Des Esels Schatten.
Mittwoch, 31. Okt., abends 7,30 Uhr: Des Esels Schatten.

Operettenbühne (Lustspielhaus)
Dienstag, 30. Okt., abds. 7,30 Uhr: Die Faschingsfee.
Mittwoch, 31. Okt., abends 7,30 Uhr: Wiener Blut.

Volks-Theater
Dienstag, 30. Okt., abds. 7,30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.
Mittwoch, 31. Okt., abends 7,30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.

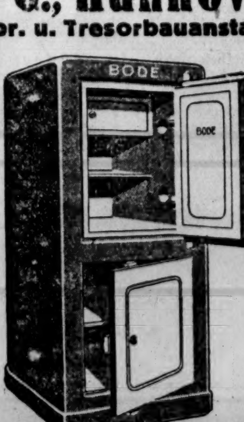
Münchner Theater (Blumensäle)
Dienstag, 30. Okt., abds. 7,30 Uhr: Die Hamburger Filiale.

INGENIEUR-BÜRO WERLE & WALLNER München, Herrnstr. 28
Postscheck-Konto München Nr. 48258 — Telephon-Ruf Nr. 21950

Ecceka-Luftdruck-Pumpe
Vorteilhafteste und rationellste **Abzapfpumpe** leicht verdunstender, stark riechender und feuergefährlicher Flüssigkeiten, wie
Benzin
Benzol
Petroleum
schwachprozent.
Säuren
Alkohol
Wein
dünnflüssige
Öle usw.

Efka-Spezial-Roller
Die vollkommenste Büro-Druckmaschine, unentbehrlich bei den heutigen enorm hohen Druckkosten für Behörden, Banken, Handel, Industrie, Hotels, Restaurants usw.
Jeder Nichtfachmann sein eigener Drucker.
Kein Farbbanddruck! Richtiger Buchdruck!
Vorführung im Geschäftslokal

Bode-A.-G., Hannover
Geldschrankfabr. u. Tresorbauanstalten
Ständig großes Lager in einbruch-, sturz-, spreng- und feuersicheren Kassen-Schränken, Effekten-, Konten- und Bücher-Schränken, Mauer- und Schreibmaschinen-Schränken, Zahltischen.



Das **Oberkdo. der S.A.** sucht für sofort
1 Arbeitsstelle für flüchtigen Parteigenossen sowie
2 Schlafstellen.
Meldung an das Oberkommando der S.A. Stabsfeldwebel

Für einen Kameraden einer auswärt'gen S.-A. *wird dringend ein Quartier gesucht.*
Meldung an Oberkommando der S.-A. Stabsfeldwebel

Alte **Kriegsmarineflaggen** vorrät g à 100 × 150 cm .. 12 Goldmark
Seidene Fahrradfähnchen Stück 0,20 Goldmark
Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages
Flaggendruckerei **Robert TRÄGER, Pirna**

LAST-AUTO und Anhänger 2 bis 5 Tonnen sowie **Personen-Auto** preiswert zu verkaufen.
Schwabinger Automobilhaus GEBR. HERRMANN, München
Siegesstraße 26 Telephon 31633
Zufahrt Leopold- Ecke Fendstraße

HERMETISATOR das beste Einkochverfahren
2 D. R. P. / 14 Auslandspatente
Prospekte u. praktische Vorführung kostenlos
Generalvertrieb für Süddeutschland
Walter Haensch • München
Helmtrudenstr. 2 • Teleph. 33709

Höchsten Tagespreis für **alte Gebisse** Gold und Silber in jeder Form zahlt **Ehm**, Morassistraße 2, Laden Ecke Zweibrückenstraße

Ankauf von **Brillanten**
Gold. u. silb. Herrenuhren / Gebisse Zähne / Platin
:: Gold- und Silbergegenstände ::
Hans Bermüller
Kapellenstr. 3/I beim Karlstor (neben Oberpollinger), gegenüber Café Fürstenhof / Fernsprecher Nr. 53816
Separate Ankaufsräume

Emil Maurice Uhrmacher
repariert Uhren auch außer Haus
Rumfordstr. 3/IV